1. Blatt. Nr. 36. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Dienstag, den 5. Februar 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen. — Anzeigenpreise: mm einspaltig 7 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für auswärtige 10 Reichspfennig. — Reklamen 35 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle Bildendruchstr. 27, in Buer Rathausstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl. Geschäftsstelle und Schriftleitung Nr. 62, 68 und 262. Amt Horst-E 1255. — Verlag: Carl Berkenbusch, Gelsenkirchen.

Vor Paris.

Wieder ein Jahr auf Pump.

Bemerkungen zum Jahresabschluß der Reichsbank.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Eine Woche nur trennt uns noch von dem Beginn der neuen Reparationsverhandlungen; die amerikanischen Delegierten schwimmen augenblicklich auf dem Wasser. Sie waren aber klug genug und haben jede Erklärung über ihre Absichten abgelehnt, sie haben sich vielmehr auf die Schätzung beschränkt, daß die Verhandlungen wahrscheinlich zwei bis drei Monate dauern würden. Diese Auffassung wird auch in Berlin geteilt. Die Reichsregierung sähe es zwar gerne, wenn rascher ein Ergebnis erzielt würde; sie ist sich aber darüber klar, daß die Prüfung des Materials lange Zeit in Anspruch nehmen wird, und daß es nicht ganz einfach ist, die Sachverständigen der Siegerstaaten von ihren Milliardenforderungen herunterzubringen.

In der Beratung des Auswärtigen Ausschusses hat das Kabinett es ausdrücklich abgelehnt, sich irgendwie festzulegen mit der einleuchtenden Begründung, daß den Sachverständigen ja gerade von deutscher Seite volle Unabhängigkeit zuerkannt worden sei. Die Mehrheit des Ausschusses wird sich dieser Auffassung anschließen, und jedenfalls eine positive Stellungnahme vorläufig unter allen Umständen vermeiden.

Um so politisch wichtiger ist es, daß gerade in diesem Augenblick der Bericht der Reichsbank über das letzte Jahr veröffentlicht wird. Er läßt sich vielleicht am passendsten als ein Gegenreferat zu dem Bericht des Reparationsagenten bezeichnen, wenn dieser Bericht darin auch mit keinem Wort erwähnt wird. Aber die Beurteilung der Wirtschaftslage, die Schlußfolgerungen, die Dr. Schacht, — man darf annehmen, daß der Bericht von ihm selbst stammt — daraus für die Zukunft zieht bilden doch gerade für das Verständnis des Auslandes die notwendige Ergänzung zu dem einseitigen Zweckoptimismus Parker Gilberts.

Der Bericht, dessen Zahlenmaterial wir im Handelsteil veröffentlichen, besagt,

daß wieder ein Jahr lang Reparationen nicht aus Ueberschüssen der Wirtschaft, sondern aus geborgten Geldern abgeführt wurden. Es ergebe sich immer ernster die Frage, wie lange dieser Verschuldungsprozeß noch fortgeführt werde und wie weit die deutsche Wirtschaft die im Laufe des Jahres immer ungünstiger gewordenen Kreditbedingungen noch tragen könne. Der Bericht schätzt die von Deutschland aufgenommenen langfristigen Auslandsanleihen auf sieben Milliarden und daneben die hereingenommenen kurzfristigen Auslandsgelder auf sechs Milliarden, soweit die von der deutschen Bankwelt in Anspruch genommen worden seien. Dazu kämen noch kurzfristige Auslandskredite anderer Zweige der deutschen Wirtschaft und schließlich der Erwerb ansehnlicher Beträge inländischer Wertpapiere durch ausländische Käufer. Der Zinsendienst, den Deutschland für die bisherigen Auslandsgelder aufbringen müsse, belaufe sich auf rund eine Milliarde jährlich. Dr. Schacht kommt zu der Folgerung, daß, nachdem jetzt die Schonzeit des Dawesplanes vorbei sei, die deutschen Reparationslasten nur noch aus den Ueberschüssen der Wirtschaft und nicht mehr aus geborgtem Gelde bezahlt werden dürften.

Damit ist in der Tat der Schlüssel für die deutsche Politik bei den Reparationsverhandlungen gegeben, und gerade für die Siegerstaaten ist es wichtig, wenn der Reichsbankpräsident darauf hinweist, daß die Folge der bisherigen Methoden die ungünstige Kreditlage Deutschlands sei. Sein Programm geht darauf hinaus, daß die Reparationslasten auf eine erträgliche Höhe zurückgeschraubt werden müsse, bei gleichzeitiger Vermehrung der Ausfuhr und Verminderung der Einfuhr, weil sonst die Zinsen weiter steigen und ihre Höhe über die erreichbare Rentabilitätsgrenze anwachsen müßte. Das ist an sich eine Selbstverständlichkeit; aber es ist gut, daß das gerade in diesem Augenblick und von dieser Stelle gesagt wird. Es fragt sich nur, inwieweit der Reichsbankpräsident imstande sein wird, die übrigen Sachverständigen von der Stichhaltigkeit seiner Argumente zu überzeugen.

*

Wie an unterrichteter Stelle in Paris verlautet, werden die deutschen Sachverständigen Schacht, Vögler und Kastl am Freitag in Paris eintreffen, während Melchior erst am Samstag erwartet wird. Im Hotel Astoria, wo die Sitzungen stattfinden werden, ist bereits ein ganzes Stockwerk gemietet worden. Das Generalsekretariat wird unter der Leitung von Armitage-Smith, dem Generalsekretär der Reparationskommission stehen.

Französische Blamage.

Die Spionageanklage zusammengebrochen. Ein gutes Geschäft.

× Mainz, 3. Februar. (Drahtb.)

Die Vernehmungen der unter dem Verdacht der Militärspionage im Mainzer Untersuchungsgefängnis der Besetzungsbehörden in Haft gehaltenen deutschen Beamten des Reichsvermögensamts scheinen zu keinem positiven Ergebnis geführt zu haben. Die Besetzungsbehörden haben die Anklage auf Militärspionage fallen gelassen und wollen die Angelegenheit auf Grund einer Anklage wegen Handelsspionage zur Durchführung bringen. Der Verhandlungstermin ist auf den 26. Februar anberaumt. Die Verhandlung findet unter vollkommenem Ausschluß der Oeffentlichkeit und ohne Zulassung eines deutschen Behördenvertreters statt. Allerdings schweben diplomatische Verhandlungen, um die Zulassung eines deutschen Behördenvertreters zu erreichen. Der Zivilverteidiger Eugene Frot hat für die Uebernahme der Verteidigung 3000 Mark verlangt und erhalten.

*

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat eine Interpellation eingebracht, die sich mit den jüngsten Uebergriffen französischer Polizisten gegen den Mainzer Techniker Henzel beschäftigt.

Verhandlungspause in Berlin.

Das Zentrum will das Konkordat erzwingen. – Heute Parteiführerbesprechung.

Wird es nun ernst?

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die Koalitionsverhandlungen stagnieren oder, richtiger gesagt, sie gehen in einem so schleichenden Tempo vor sich, daß irgendwelche Fortschritte nicht zu ersehen sind. Das Schwergewicht liegt im Augenblick in Preußen, wo das Zentrum den Eintritt der Deutschen Volkspartei in das Kabinett zu sabotieren sucht. Auf Einwirkung des Zentrums ist es zurückzuführen, daß Herr Braun der Volkspartei für ihren Eintritt in die Koalition nur ein einziges Ministerium anbieten konnte. Natürlich hat die Volkspartei diesen Vorschlag abgelehnt, zumal da er verbunden war mit der Forderung, daß vor Eintritt in irgendwelche Verhandlungen die Volkspartei sich damit abzufinden habe und daß außerdem die Partei weitere Erklärungen zum Konkordat abzugeben habe.

Der Führer der Deutschen Volkspartei Dr. Stendel hat die Ablehnung am Montag nachmittag dem Ministerpräsidenten Braun mitgeteilt, der sich nun wieder erst mit den übrigen Koalitionsparteien in Verbindung setzen will. Die Sozialdemokraten sind offenbar bereit, weiter entgegenzukommen. Es ist aber noch nicht zu übersehen, ob sie sich gegen den Widerstand des Zentrums in der preußischen Koalition durchsetzen. Gelingt ihnen das nicht, dann wären damit in Preußen die Verhandlungen gescheitert und zwar lediglich durch die Schuld des Zentrums, das in Preußen der Volkspartei verweigert, was es im Reiche für sich beansprucht.

Das Zentrum hat weiter dem Kanzler die Pistole auf die Brust gesetzt und eine weitere Beschleunigung der Verhandlungen mit Rücksicht auf die Reparationsverhandlungen verlangt. Wir würden uns nicht wundern, wenn bereits an einem der nächsten Tage schon ein Kanonenschuß von Zentrum käme, der nun auch das offizielle Ultimatum einer raschen Entscheidung enthielte.

Der Kanzler hat zum Dienstag die Parteiführer zu sich gebeten, um mit ihnen die Lage zu besprechen. Gleichzeitig haben sich die Fraktionsvorstände des Zentrums im Reiche und in Preußen miteinander in Verbindung gesetzt, weil das Reichstagszentrum die Schwäche seiner Position fühlt, aber sich offenbar gegen die Selbständigkeit der Landesfraktion nicht durchzusetzen vermag. Jedenfalls wird von Zentrumsseite angedeutet, daß es jetzt ernst werden soll und daß noch im Laufe dieser Woche so oder so eine Klärung herbeigeführt werden soll.

*

Als volksparteiliche Kandidaten für das preußische Kabinett gelten zur Zeit die Abgeordneten Dr. Leidig für das Handelsministerium und Dr. Bölitz für das Kultusministerium. Sollte die Volkspartei allerdings auf ein Ressort beschränkt werden, würde sie ein maßgebendes, vielleicht das Finanzministerium, verlangen. — Für morgen vormittag 10 Uhr ist eine demokratische Fraktionssitzung einberufen, in der gleichfalls die Koalitionsfrage besprochen werden soll, wobei man hauptsächlich dahin übereinkommen will, welcher von den drei gegenwärtigen demokratischen Ministern eventuell zurückgezogen werden könnte.

Grzesinskis Zeppelin-Pläne.

Die Umgemeindungsvorlage vor dem Kabinett. – Neue Aenderungen. – Wenig Aussichten auf Annahme durch den Landtag.

Stimmung: gereizt!

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der preußische Innenminister Grzesinski wird die Umgemeindungsvorlage noch in der ersten Februarhälfte dem Staatsministerium vorlegen. Während man ursprünglich die Absicht hatte, dem Innenminister die volle Verantwortung für die Vorlage zu überlassen, soll jetzt versucht werden, das Gesamtkabinett zur Zustimmung zu bewegen. Aus diesem Grunde hat der Innenminister noch einige kleine und vollkommen belanglose Aenderungen an dem Entwurf vorgenommen. Es bleibt aber abzuwarten, ob sich das Kabinett entschließen wird, das Gesetz anzunehmen, oder ob es als Ressortvorlage an den Staatsrat und den Landtag geht. Die Aussichten für die Annahme der Vorlage im Landtag sind nach wie vor äußerst schlecht, da die Ansichten der Parteien sehr weit auseinandergehen und sich bis jetzt keine Möglichkeit gezeigt hat, diese Meinungsverschiedenheiten zu überbrücken.

An dem Projekt, das Ruhrgebiet in einem Zeppelin zu überfliegen, und den Mißliebigkeiten des Gemeindeausschusses das Gebiet und die vorzunehmenden Aenderungen von oben zu zeigen, hat der Minister bis jetzt festgehalten. Man ist aber allgemein der Ansicht, daß es besser wäre, durch das Gebiet zu reisen, anstatt darüber hinweg zu fliegen, da schon jetzt die Stimmung im Revier sehr gereizt ist und die Abgeordneten Wert darauf legen müssen, in ständiger Verbindung mit den Gemeinden zu bleiben, was sich aber eben nur ermöglichen läßt, wenn man durch das Gebiet reist.

Die gestrige Landtagssitzung.

Beendigung der Aussprache über den Forstetat. — Was Preußen an Forstbesitz verloren hat. — Preußische Innenpolitik.

× Berlin, 4. Febr. (Eig. Drahtb.)

Der Preußische Landtag beendete am Montag zunächst die Aussprache zum Forstetat. Die Abstimmungen sollen am Dienstag erfolgen. Landwirtschaftsminister Dr. Steiger, der noch das Wort nahm, wies im Zusammenhang mit den gegenwärtigen preußisch-bayerischen Auseinandersetzungen darauf hin, daß Preußen allein an Forstbesitz aufgrund des Versailler Vertrages Werte von 1,7 Milliarden verloren habe, deren Verzinsung auch nur zu 2 Prozent das Reich allein 34 Millionen kosten würde, während der Finanzminister für die Verluste auf allen Gebieten zusammen nur 25 Millionen-Zinszahlungen eingesetzt hat. Im übrigen meinte er, daß man einen Schutz für das deutsche Holz nicht entbehren könne.

Das Haus begann noch die 2. Beratung des Etats des Innenministeriums. Der Hauptausschuß hat sich namentlich mit den Grenzgebieten beschäftigt und schlägt dem Hause einen neuen Grenzfonds von 10 Millionen für Dauermaßnahmen vor. Das Staatsministerium soll zugleich die Reichsregierung zu einem entsprechenden Vorgehen sowie zur Aufstellung eines umfassenden Grenzprogramms für die Gebiete im Osten, Westen und Norden veranlassen.

Die Beratung wird Dienstag fortgesetzt.

‚Immertreu' auf der Anklagebank

Beginn des Prozesses gegen die Berliner Unterwelt. – Sie wollen nur zur Stellenvermittlung dagewesen sein. – Die Hamburger Zimmerleute als Zeugen.

Keiner will es gewesen sein.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Ein großer Tag im Kriminalgericht sollte es werden. In Wirklichkeit unterschied sich aber der Montag, an dem der Prozeß gegen die „Immer treu"-Leute seinen Anfang nahm, in nichts von alle den Sitzungstagen, die dieses Gericht schon gesehen hat. Gewiß, es war etwas mehr Polizei zugegen als sonst; auch ein paar Neugierige standen herum, das war aber auch alles. Nicht einmal von einem großen Andrang zum Zuhörerraum konnte gesprochen werden. Vielleicht war den Freunden der Mitglieder von „Immer treu" das Aufgebot von uniformierter und ziviler Polizei doch etwas zu groß, sodaß sie es vorzogen, lieber daheim zu bleiben. Infolgedessen konnte man vor dem Eingang zum Zuhörerraum nur ein paar Dutzend Menschen beobachten; unter ihnen waren die meisten nicht vom Bau; vielmehr handelte es sich um Besucher, wie man sie auch an anderen Tagen im Kriminalgericht sieht. Möglich, daß unter ihnen auch allerlei Angehörige der Berliner Unterwelt waren; sie müssen sich aber recht unkenntlich gemacht haben, wie auch die Angeklagten selbst durchaus nicht den Eindruck machten als ob sie zu den gefürchtetsten Kreisen des Berliner Nordens und Ostens gehörten. Sie waren durchaus solide angezogen; zum Teil sahen sie aus wie Arbeiter in ihrer Sonntagskleidung, zum Teil hatten sie sich noch einen besonders guten Anzug angezogen. Verbrechertypen, wie wir sie uns allgemein vorzustellen pflegen, sah man auf der Anklagebank nicht, das mag wohl daher kommen, daß die wirklich schweren Jungen, die sich an der Straßenschlacht beteiligt hatten, es verstanden hatten, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, sodaß nur ein paar Leute gefaßt wurden, von denen zwei überhaupt nicht vorbestraft und die übrigen nur Strafen aufzuweisen hatten, die nicht über Gefängnisstrafen von einem Jahr und etliche Monate hinausgingen.

Fast alle gaben beim Namensaufruf als Beruf Geschäftsführer oder Kellner an, was wohl auf die Satzungen des Vereins „Immer treu" zurückzuführen ist, der seine Mitglieder nach Möglichkeit in allerlei Lokalen zweifelhafter Natur unterzubringen sucht. Der jüngste von den punkt 9 Uhr in den Verhandlungsraum geführten Angeklagten zählt ganze zweiundzwanzig Lenze, der älteste ist 42 Jahre alt. Einer von ihnen, der wohl nur durch einen unglücklichen Zufall in diese Gesellschaft geraten ist, saß schluchzend und weinend auf seinem Platz, teils mitleidig, teils skeptisch von seinen erfahreneren Kollegen betrachtet.

Anders sah es dagegen auf der Zeugenbank aus. Hier saßen die Hamburger Zimmerleute mit ihren breitrandigen Hüten und weiten Hosen. Man sah es ihnen schon auf den ersten Blick an, daß sie sich hier als die überlegene Partei fühlten die von vorneherein weiß, daß der Gegner den Kürzeren ziehen wird. Das ist aber zunächst auch alles, was sich über die Minuten vor der Sitzung sagen läßt. Erst die Verhandlungen werden zu ergeben haben, wieweit es möglich ist, in das geheimnisvolle Treiben der Berliner Unterwelt in die verschiedenen Vereine, ihre Beziehungen und ihre Tätigkeit Einblick zu gewinnen. Vielleicht gibt es bei dieser Gelegenheit sensationelle Enthüllungen; vielleicht aber auch nicht. Man muß immer berücksichtigen, daß die „Immer treu"-Leute geschickte Verteidiger auf ihrer Seite haben, und daß im Zuhörerraum Horchposten sitzen, die sie kennen, und ihre Anwesenheit genügt um sie vor jeder unbedachten Aeußerung zurückzuhalten.

Die Verhandlung

wandte sich zunächst der Vernehmung des Hauptangeklagten Leib zu. Leib, der bis vor kurzem zweiter Vorsitzender des Vereins war, schilderte die Einzelheiten der Straßenschlacht und hob besonders hervor, daß nach seiner Ueberzeugung

die Zimmerleute die hinterhältigen Angreifer

gewesen seien, die mit Beilen, Aexten, Knotenstöcken und Messern auf seine Vereinsgenossen losgegangen seien. Er selbst habe sich höchstens gewehrt. Er habe auch keine Verstärkung von anderen Vereinen herbeigerufen. Der Angeklagte äußerte sich weiter über den Verein „Immertreu", der 1921 gegründet worden sei mit dem Ziel, Kollegen Arbeit nachzuweisen. Auch Vergnügungen seien veranstaltet worden. Der Verein zählt 60 bis 65 Mitglieder. Nichts werde hinter verschlossenen Türen verhandelt. Zweck des Vereins ist Förderung der Freundschaft und Geselligkeit, Unterstützung in Krankheits- und Notfällen. Es könne keine Rede davon sein, daß nur Vorbestrafte aufgenommen würden. Der wöchentliche Beitrag betrage eine Mark, das Eintrittsgeld 20 Mark und mehr. Es gäbe Mitglieder des Vereins, die ein Einkommen von 1000—1500 RM. monatlich hätten.

Nach dem Angeklagten Leib wurde der Angeschuldigte Steinke vernommen, der mehrfach wegen Zuhälterei und anderer Straftaten vorbestraft und Gründer sowie Erster Vorsitzender des Vereins „Immertreu" ist. Er behauptete, bei der Schlägerei gar nicht zugegen gewesen zu sein und bestritt auch, einen Maurer vom Straßenbahnwagen gerissen und ihn mit der Schirmkrücke niedergeschlagen zu haben. Auch der Angeklagte Höhn bestritt, im Gegensatz zu den bei der Polizei gemachten, angeblich erpreßten Bekundungen, den Angeklagten Steinke bei einem Angriff auf den Maurer beobachtet zu haben. Er brach wiederholt in Tränen aus und erklärte dann, worauf die Gründung des Vereins „Immertreu" zurückzuführen sei: „1920 machte sich das Rowdytum am Schlesischen Bahnhof breit. Auch meine Frau wurde auf der Treppe überfallen. Da ist mir und meinen Freunden der Gedanke gekommen, gerade denen Einhalt zu gebieten, die wirklich als Verbrecher zu betrachten sind, nämlich den Zugereisten, den Polacken. Wir wollten abwenden, daß man auf unser Konto Dinge schiebe, die wir nicht begangen hatten, obwohl wir vorbestraft waren. Die Gastwirte fragten, ob wir ihnen nicht Kellner stellen könnten, weil bei ihnen so viel Banditen verkehrten. Das haben wir dann auch getan und wenn nötig, anständig zugefaßt.

Auch die nächsten Angeklagten bestritten jede Beteiligung an den Schlägereien und widerriefen zum Teil ihre Aussagen vor der Polizei. Der letzte Angeklagte erklärte, an ihm sei das Sprichwort „Blinder Eifer schadet nur" zur Wahrheit geworden. Er sei selbst zur Polizei gegangen, um den Vorfall zu schildern, wie er sich zugetragen habe, und zwei Tage später habe man ihn dann verhaftet. Tatsächlich sei es doch so gewesen, daß jeder, der nicht die bewußte Kluft der Zimmerer, die breiten Krempen und die weißen Hosen gehabt hätte, Keile gekriegt hätte. Die Zimmerleute seien an allem schuld gewesen.

Nachdem alle Angeklagten vernommen waren, wurde in

die Beweisaufnahme

eingetreten. Aus den Aussagen der sachverständigen Aerzte ging hervor, daß sich nicht einwandfrei feststellen ließ, ob der Tod des einen Zimmermannes durch die Schläge der „Immertreu"-Leute herbeigeführt ist oder nicht.

Zunächst schilderte der Wirt des „Klosterkellers" in dem die erste Schlägerei stattfand, in ebenso drastischer wie humorvoller Weise die Vorgänge in seinem Lokal, das Verhalten des Zimmer-

Unruhen in Bombay.

Gerüchte über Entführung von Knaben zu Opferzwecken.

×London, 4. Febr. (Drahtb.)

„Daily Telegraph" berichtet aus Bombay: Unruhen fanden in verschiedenen Teilen Bombays statt. Ihre Ursache waren wilde Gerüchte, daß die Pathans Schulknaben für Opferzwecke raubten. Zahlreiche verdächtige Personen wurden angegriffen und verletzt. Die Schüler sind von ihren Lehrern gewarnt worden. Die Erregung hat zu neuen Zwischenfällen geführt. Die Menge setzte eine vor der Stadt gelegene Hütte, die von einer Pathanfamilie bewohnt war, in Brand. Die Werkstätten werden polizeilich bewacht. Von den in Bombay befindlichen 80 Spinnereien sind 60 geschlossen. Einschließlich der Eisenbahnarbeiter beträgt die Gesamtzahl der Streikenden 150 000. Die Führer der Arbeiterschaft tun, was sie können, um die Bevölkerung davon zu überzeugen, daß ihre Befürchtung, die Pathans raubten Schulknaben zu Opferzwecken, unbegründet sind. Von den verletzten Kindern wurden 30 ins Krankenhaus gebracht. Eines von ihnen ist gestorben. Bei den Pathans handelt es sich um eine indische Vereinigung afghanischen Ursprungs.

Neuer Erfolg deutscher Technik.

Der erste Flug mit einem Schwerölmotor.

⊕ Berlin, 4. Febr. (Drahtb.)

Ein Junkers-Großflugzeug der Type G. 24 führte am Montag nachmittag mit einem Junkers-Schweröl-Flugmotor 600 PS. erstmalig einen wohlgelungenen Flug über der Stadt Dessau aus. Er ist der erste deutsche Motor dieser Art und wurde in jahrelanger gemeinsamer Arbeit von der Junkers-Forschungsanstalt und dem Junkers-Motorenbau geschaffen. Der neue Flugmotor verbraucht bei nur unwesentlich höherem Eigengewicht unter normalen Bedingungen etwa nur die Hälfte des zum Antrieb eines Benzinmotors notwendigen Brennstoffes, auch ist seine Lebensdauer erheblich länger. Als wichtigster Faktor kommt hinzu, daß die Verwendung von Schweröl die Brand- und Explosionsgefahr im Flugzeug außerordentlich stark verringert.

Zeppelin wieder in der Luft.

⊕ Berlin, 4. Febr. (Drahtb.)

Die „Vossische Zeitg." meldet aus Friedrichshafen: „Graf Zeppelin" stieg am Montag um 14.40 Uhr unter Führung des Kapitäns Flemming zu einer etwa dreistündigen Fahrt in die nähere Umgebung von Friedrichshafen auf. An Bord befanden sich auch mehrere Ingenieure der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt, die statische und dynamische Messungen vornahmen. Um 17 Uhr landete das Schiff nach glatter Fahrt.

manns Schulnies und der hinzukommenden „Immertreu"-Leute. Er selbst habe als Gastwirt natürlich nicht Partei nehmen können, denn bei ihm verkehrten Leute „von ganz links bis zum deutschnationalen Genie". (Heiterkeit.) Mit einem Male sei dann die Klopperei im Gange gewesen, an der er sich nicht beteiligt habe, denn sonst hätten die Zimmerleute geglaubt, er nehme für die anderen, und die Immertreu-Leute hätten geglaubt, er nehme für die Zimmerleute Partei und dann hätte er seine Senge gekriegt.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurden einige der Zimmerleute, und zwar die Zimmergesellen Schulnies, Schuchardt und Harz als

Zeugen

vernommen. Es handelt sich hier um die drei wichtigsten Zeugen von den Zimmerleuten, auf deren Aussagen vor der Polizei und in der Voruntersuchung ein großer Teil der Anklagen aufgebaut ist. Auch diese Zeugen übten in der Hauptverhandlung größte Zurückhaltung. Die vorher gegen einzelne Angeklagte ausgesprochenen Belastungen wurden zurückgenommen, oder es wurde erklärt, daß man sie nicht beschwören könne. Die letzten, am Montag vernommenen Zeugen waren Bewohner der umliegenden Häuser, die die Straßenkämpfe beobachtet hatten und auf die Hamburger Zimmerleute nicht gut zu sprechen sind. Auch sie haben nach ihren Aussagen keinen der Angeklagten dabei gesehen. Am Dienstag wird die Verhandlung fortgesetzt.

Handwerkernovelle vom Reichstag verabschiedet.

Gesetzentwurf über uneheliche Kinder.

× Berlin, 4. Februar. (Eig. Drahtb.)

Die Aussicht auf einige Reden über die Handwerkernot, wie man sie schon in der bisherigen Aussprache über die Handwerksnovelle zur Gewerbeordnung zur Genüge gehört hatte, konnte die Reichstagsabgeordneten nicht verlocken, am Montag pünktlich zu erscheinen. Infolgedessen klappte zu Anfang die Regie nicht ganz. Auf Antrag des Geschäftsordnungsausschusses sollte nämlich die Immunität des Nationalsozialisten Strasser wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz aufgehoben werden. Das gelang aber nicht, weil dessen Freunde mit Erfolg die Beschlußfähigkeit des Hauses anzweifelten.

Präsident Löbe berief allerdings sofort eine neue Sitzung ein, in der dann zunächst ohne weitere Schwierigkeiten die Handwerksnovelle verabschiedet werden konnte. Die in ihr enthaltene Verbesserung der Organisationsformen des Handwerks wurde allerseits anerkannt. Die zahlreichen Anträge jedoch wurden mit wechselnden Mehrheiten abgelehnt. Die einzige Aenderung gegenüber den Ausschußbeschlüssen war die Wiederherstellung der vom Ausschuß gestrichenen Bestimmung, wonach Zwangsinnungsmeister Mitglieder ihrer freien Innung bleiben können.

Inzwischen hatten sich so viel Abgeordnete eingefunden, daß ohne neue Beschlußunfähigkeit auch die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abgeordneten Strasser gegen die Stimmen der Kommunisten und der Nationalsozialisten erteilt werden konnte.

Die zweite Hälfte der Sitzung war mit der ersten Lesung des Entwurfs über die unehelichen Kinder ausgefüllt. Dieses Gesetz ist eine Novelle zum Bürgerlichen Gesetzbuch. Es will, wie Reichsjustizminister Dr. Koch in seiner Begründungsrede betonte, ermöglichen, daß die elterliche Gewalt über uneheliche Kinder der Mutter oder auch dem Vater übertragen werden kann und soll außerdem die Annahme an Kindesstatt erleichtern, während die bisherige Ehelichkeitserklärung mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpft war. In der Debatte ergriffen nur noch Frauen das Wort. Am Dienstag sollen die Anträge zur Erwerbslosenfürsorge und das kommunistische Verlangen zur Schaffung eines Einstellungszwanges für ältere Angestellte beraten werden.

Um die Feuersicherheit.

Berlins Theater müssen feuersicher umgebaut werden.

× Berlin, 4. Febr. (Drahtb.)

Die Baupolizei wird laut „Montagspost" jetzt ihre schon seit langem angekündigten neuen Feuerschutzgesetze für alle Berliner Theater durchführen. Bisher hatte man diese neuen strengen Verordnungen aus Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Bühnen immer wieder hinausgeschoben. Jetzt kann man aber im Interesse der Sicherheit des Publikums und der Schauspieler nicht mehr zögern. Die erste Bühne, die schwer durch die Gesetze betroffen wird, ist die Haller-Revue im Admiralspalast. Hier müssen Treppen und Vorhang umgebaut werden. Aus diesem Grunde schließt Direktor Haller sein Haus am 15. Februar. Dem Personal ist bereits gekündigt.

Von den Staatstheatern kommt wohl nur das bereits 110 Jahre alte Schauspielhaus am Gendarmenmarkt für eine großzügige Umgestaltung in Frage. Die Namen der Privattheater, die betroffen sind, sind noch nicht bekannt.

100. Geburtstag.

Gratulation des preußischen Ministerpräsidenten.

Berlin, 4. Febr. (Drahtb.)

Der preußische Ministerpräsident Dr. Braun hat der Witwe Wilhelmine Alexander geb. Dr. Drueck in Duisburg, Felsenstraße 97, anläßlich ihres 100. Geburtstages am 4. Februar ds. Js. ein Glückwunschschreiben und eine in der staatlichen Porzellanmanufaktur in Berlin hergestellte Ehrentasse der preußischen Staatsregierung überreichen lassen.

Hier wird der Reichspräsident wohnen



Schloß Bellevue in Berlin

wird jetzt umgebaut und modernisiert, um nach erfolgter Instandsetzung dem deutschen Reichspräsidenten als Wohnsitz zu dienen. Das Schloß Bellevue ist 1785 für Prinz Ferdinand, dem jüngsten Bruder Friedrichs des Großen erbaut und 1883—96 wiederhergestellt worden. — Von einem Umbau des Schlosses Bellevue zum Zwecke der Herstellung einer Wohnung für den Reichspräsidenten ist bei den zuständigen Behörden nichts bekannt.

Die geraubten Millionen-Werte.

Noch immer keine Spur von den Tresorräubern.

Märchenhafte Kostbarkeiten.

A.Z. Berlin, 4. Februar. (Eig. Drahtb.

Die Berliner Kriminalpolizei ist eifrigst bemüht, den Tresorräubern von der Kleiststraße auf die Spur zu kommmen; leider haben bisher alle Ermittlungen zu keinem positiven Ergebnis geführt. Auch über den Wert der gestohlenen Beute sind noch immer keine genauen Angaben möglich. Bisher haben von den 153 Safe-Inhabern 8) den Inhalt der von Ihnen gemieteten Fächer mitgeteilt. Eines der bemerkenswertesten der gestohlenen Stücke ist ein goldenes Geschmeide, das Geschenk des Sultans von Sansibar, eine handgeschmiedete Arbeit. Darunter befindet sich eine goldene Gliederkette fast zwei Pfund schwer und 1,2) Meter lang, ein Diadem in Platin mit zwölf großen Brillanten, eine 39 Zentimeter lange Brillant-Tribiere mit 71 in Platin gefaßten Brillanten von denen einige über drei Karat groß sind. Vermißt wird ferner eine Texthandschrift Richard Wagners zur Oper „Tristan und Isolde". Aus einem Fach, das der klitarischen Gesellschaft gehört, sind wichtige Schriftstücke gestohlen worden. Infolgedessen taucht die Vermutung auf, daß es überhaupt beabsichtigt sei, nur diese politischen Dokumente zu rauben, daß aber die Diebe dann bei der Durchsuchung der einzelnen Stahlfächer auch die übrigen Wertgegenstände sich angeeignet haben. Die Beute war so groß, daß die Einbrecher schließlich aus verschiedenen Gold- und Silbersachen nur die Steine herausbrachen, das Edelmetall aber wegwarfen. — Die Kriminalpolizei läßt jetzt über die ausgeplünderten Safes Listen anfertigen, die allen Juwelieren, Pfandleihen und Schmelzen zugeleitet werden sollen. Mit welcher Vorsicht die Einbrecher gearbeitet haben, geht daraus hervor, daß die Kriminalpolizei bisher noch nicht einmal in der Lage ist, eine bestimmte Spur zu verfolgen, oder auch nur einen Verdacht äußern zu können.

Schwerer Fabrikeinbruch.

Für 125 000 Franken Bargeld und für 75 000 Franken Wertpapiere geraubt.

× Saarbrücken, 4. Febr. (Drahtb.)

Nach einer Meldung des „Saarbrücker Abendblattes" ist, wie erst heute festgestellt wurde, in der Nacht zum Sonnabend in die Büroräume der Niederlassung der Rheinischen Chamotte- und Dinas-Werke in Ottweiler eingebrochen und ein acht Zentner schwerer Geldschrank von den Dieben weggeschafft worden. In dem Schrank befanden sich 125 000 Francs Bargeld und für 75 000 Francs Wertpapiere. Einer der Einbrecher hat sich wahrscheinlich abends vor Büroschluß in das Gebäude einschließen lassen und später seine Helfer eingelassen. Sie haben dann den Geldschrank durch ein Fenster geschafft, daß etwa 4½ Meter über dem Erdboden liegt, und mit einem Lastkraftwagen weggefahren. Er wurde später aufgeschweißt in zwei Teilen auf freiem Felde aufgefunden. Das Geld fehlte, während die Wertpapiere in der Nähe der Fundstelle aufgefunden wurden. Es sind bereits zwei verdächtige Personen verhaftet worden.

Zwei Schüler durchgebrannt.

Berlin, 4. Febr. (Eig. Drahtb.)

Zwei Berliner Realschüler sind, nachdem sie sich durch einen Einbruch bei den Eltern des einen Schülers einige hundert Mark und verschiedene Schmuckstücke verschafft hatten, auf einem Motorrade durchgebrannt. Es wird angenommen, daß sie versuchen werden, nach Rußland zu gelangen, da einer der Ausreißer, der Besitzer des Motorrades, Sohn einer deutschen Familie ist, die aus Rußland hat flüchten müssen. Bis jetzt fehlt jede Spur von den Ausreißern.

Verhängnisvolles Unglück.

A.Z. Hildburghausen, 4. Febr. (Eig. Drahtb.)

In Herzberg fuhr ein zehnjähriger Knabe mit seinem Rodelschlitten in den Wagen einer Auto-Reparaturwerkstatt und fand dabei den Tod. Der Chauffeur, der einen Arzt aus Hildburghausen holen wollte, fuhr in der seelischen Erregung gegen einen Baum. Der Anprall war so heftig, daß der Wagen in Trümmern ging; der Fahrer erlitt lebensgefährliche Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Wie Polier Versammlungen abhielt.

Paris, 3. Febr. (Drahtb.)

Eine Aktionärgruppe der von dem Lilier Universitätsprofessor Polier gegründeten Societe francomarocaine hat bei dem Pariser Handelsgericht die Bestellung eines Verwalters beantragt, da Polier selbst im Gefängnis sei und ein Verwaltungsrat der Gesellschaft nie bestanden habe. Dabei stellte es sich heraus, daß Polier für sich ganz allein „Generalversammlungen" abgehalten hat.

Verschleppter Missionar.

Gegen Lösegeld wieder freigelassen.

× Landeshut, 4. Febr. (Eig. Drahtb.)

Der aus Landeshut in Schlesien gebürtige Missionar Georg Schramm, der im Dienst einer Berliner Missionsgesellschaft schon 15 Jahre in China wirkt und vor Jahresfrist mit seiner Familie zum Erholungsaufenthalt in Deutschland weilte, war vor einigen Wochen vor seiner Missionsstation Ramon von einer Bande überfallen und als Geisel mitgeschleppt worden. Auf Veranlassung der deutschen Gesandtschaft bemühte sich die chinesische Regierung sofort um die Freilassung des Verschleppten. Nach einem bei seinen hiesigen Verwandten jetzt eingegangenen Telegramm ist Schramm gegen ein von der chinesischen Regierung bezahltes Lösegeld von 10 000 mexikanischen Dollar — nach deutschen Geld etwa 21 000 Mark — wieder in Freiheit gesetzt und bereits wieder bei seiner Missionsstation eingetroffen, die er indessen verwüstet vorfand. Seiner Frau, die ebenfalls aus Landeshut stammt, und seiner Familie war kein Leid zugefügt.

Gasrohrbruch in Siemensstadt.

Am Nonnendamm in der Nähe der Ohmstraße in Siemensstadt ereignete sich am Montag vormittag gegen elf Uhr ein Gasrohrbruch. Durch die ausströmenden Gase wurden fünf Arbeiter leicht betäubt. Der Straßenbahnverkehr nach Berlin wurde wegen der Gasgefahr gesperrt, aber nach einstündiger Unterbrechung wieder aufgenommen, doch mußten die Wagen die Unglücksstelle ohne Strom passieren. Die Sachverständigen der Gasanstalt sowie der unternehmenden Firma waren zur Stelle. Wegen des starken Frostes dürfte die Auffindung der Bruchstelle etwa drei bis vier Tage dauern.

Seemannslos.

Einzelheiten vom Untergang des deutschen Dampfers „Deister".

× Lissabon, 4. Febr. (Drahtb.)

Ueber den Untergang des deutschen Dampfers „Deister" werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Das Schiff lief gestern vormittag in die Barre des Duero ein und geriet infolge eines verkehrten Manövers beim Ankerwerfen auf Riff. Es gelang ihm, sich loszumachen, es wurde dann aber gegen das Riff von Cabedello geworfen. Infolge der Hochgehenden See war es den Schlepperdampfern und Rettungsbooten, die sich ihm zu nähern versuchten, unmöglich, Hilfe zu bringen. Das leckgesprungene Schiff kam dann mit eigener Kraft aus der Barre heraus und versuchte, den Hafen Leixoes zu erreichen, wurde aber bei Cabeco an die Küste geworfen, wo es zu sinken begann. Vom Lande aus suchte man ihm nun mittels des Raketenapparates Hilfe zu bringen, jedoch hinderten die über das Deck hereinbrechenden Wellen die Schiffbrüchigen, die sich an den oberen Teilen des Schiffes angeklammert hatten, die hinübergeschossenen Leinen zu ergreifen. Die Menge am Ufer mußte, ohne helfen zu können, mitansehen, wie die Wogen das Zerstörungswerk fortsetzten und einen Mann nach dem anderen in die Tiefe rissen. Die vier letzten Schiffbrüchigen hielten sich bis Nachmittags 3.30 Uhr im Takelwerk. Dann brach der letzte Mast und wurde ein Spiel der Wogen. Von der Schiffsbesatzung, einschließlich des Kapitäns Becker, des portugiesischen Lotsen Pinto und des Reedereiagenten, ist niemand gerettet worden. Insgesamt werden 26 Personen vermißt. Heute vormittag wurden an der Küste bei Aguado zwei der Schiffbrüchigen als Leichen angespült.

Gegen einen Felsen geflogen und zertrümmert.

Paris, 3. Februar. (Drahtb.)

In Frankreich ist man noch immer ohne Nachricht von dem zwischen Agadir und Casablanca verschollenen Handelsflugzeug der Linie nach Südamerika. Es ist jetzt französischen Aufklärungsflugzeugen, die sich auf die Nachforschung begaben, gelungen, ein Rad und einzelne Holztrümmer eines Flugzeuges in der felsigen Gegend von Sidi Mouffa zu entdecken. Man nimmt nun an, daß der Flugzeugführer Lecritain, der das vermißte Flugzeug steuerte, auf der Suche nach einem Landungsplatz gegen die Felsen geflogen und abgestürzt ist.

Doppelselbstmord und -selbstmordversuch

Aus Gram über den Tod des Sohnes

Doppelselbstmord durch Gasvergiftung verübten in der Nacht zum Sonntag Dr. phil. Paul Krüger und seine Ehefrau in ihrer Wohnung in Breslau. Die Ursache für den Freitod des Ehepaares ist im Gram um den Tod des einzigen Sohnes zu suchen. Einen Doppelselbstmordversuch machten ebenfalls am Sonntag der 23jährige Schneider Robert Müller und die 26jährige Näherin Ficker. Die beiden Lebensmüden wurden bewußtlos aufgefunden. Es lag Gasvergiftung vor. Ob sie mit dem Leben davonkommen werden, erscheint zweifelhaft.

Feuer auf der Prager Burg.

Großer Schaden im Audienz- und Thronsaal.

Am Sonntag abend um ½10 Uhr wurde im ersten Stock der Prager Burg auf dem Gange zwischen dem Audienz- und Thronsaal dichter Rauch bemerkt. Sofort fand sich an Ort und Stelle die Burgfeuerwehr bereitschaft ein, die jedoch wegen des dichten Rauches nicht eindringen konnte. Kurz nachdem trafen auch andere Feuerwehren ein. Um 10.30 Uhr wurde das Feuer lokalisiert. An der Brandstätte fand sich auch der Präsident der Republik in Begleitung seiner Tochter ein. Es wurde festgestellt, daß die Ursache des Brandes in der alten Konstruktion der Burg zu suchen ist und zwar darin, daß ein Schornstein von der im Erdgeschoß gelegenen Küche in der Nähe eines Balkens durch den ersten Stock geführt ist. Dieser Balken wurde von dem Schornstein in Brand gesetzt und von dem Balken griff das Feuer auch auf den Fußboden des zweiten Stocks über. Der Schaden ist groß, läßt sich aber vorläufig noch nicht übersehen.

Tutanchamuns Nachfolger kommt nach Berlin.

Bevorstehender Besuch des Königs von Aegypten in Deutschland?

London, 4. Febr. (Drahtb.)

König Fuad von Aegypten hat nach englischen Meldungen die Einladung des Reichspräsidenten von Hindenburg, Deutschland im kommenden Sommer einen Besuch abzustatten, angenommen.

Die Werke Rudolf Schulte im Hofe's.

Wir beginnen die Betrachtung der Kunstausstellung mit einer eingehenden Behandlung des Künstlers, der in jeder Weise zum Mittelpunkt der Ausstellung gemacht worden ist. Wir haben zwar schon zweimal ausführlich über ihn berichtet: das erste Mal bei Gelegenheit der Gedächtnisfeier in Münster und dann im November in einem besonderen Artikel in der Beilage „Alte und neue Heimat" (vom 17. November 1928), wollen aber doch heute noch einmal Wesen und Werk im Ganzen behandeln.

Das erste, was uns Heutigen bei der Betrachtung dieser Werke auffällt, ist der still-gedämpfte Klang, der aus allen Bildern, ob Porträt oder Landschaft, in gleicher Weise ertönt. Immer eine unaufdringliche und zurückhaltende Farbe, die nicht ein einziges Mal den Mut hat, klar und selbstbewußt aufzutreten. Ausnahmen gibt es in etwa nur zwei: einmal in seinem Selbstbildnis und dann vielleicht noch in einigen Blumenbildern, die indessen noch weit entfernt sind von der ungebrochenen Farbenfreude unserer Zeit. Bei den Bildnissen ist es immer so: aus einem fast raumlosen Dunkel von unbestimmbarer Farbe dämmert in warmen Tönen das Antlitz auf. Auch hier wird nur das hellste Licht stärker gegeben; im Grunde aber bleibt es bei sehr behutsamen Farben, die nichts anderes als dienen sollen, dienen, um die Persönlichkeit mit dem unscheinbarsten Aufwand von Farbigkeit erscheinen zu lassen. Ein wenig Licht genügt, kaum wie bei Lenbach und vielen Malern jener Zeit, den dargestellten Menschen zu zeigen.

Das andere, was uns Heutigen auffallen muß, ist die Stille und Abgeklärtheit, die sachlich-leidenschaftslose Art des Malens. So kann nur einer malen, der sich selbst dem Darzustellenden unterwirft. Heute sieht man mehr auch den Maler selbst zu sehen sein Temperament, seine Leidenschaft zu spüren, denn unsere Zeit ist lebendiger, unruhiger, von einem stürmischen Kampf, von einem neuen Ringen nach Größe und Geist bewegt. Die letzten Jahrzehnte vor dem Kriege waren im geistigen Leben Deutschlands gewiß die stillsten und kampflosesten, die wir seit langer, langer Zeit gehabt haben. Deutschland war zu Wohlstand gekommen und huldigte einer Kultur des Friedens wie selten zuvor und wohl auch sobald nicht wieder. Es ist gleichsam die Zeit der gutsituierten Menschen, die die Kämpfe vergessen haben und nun etwas patrizierhaft sich darstellen. Auch im Werk unseres Malers zeigt sich dieses Gefühl, sicher zu besitzen. Für uns Jüngere aber steht die Zeit anders aus: der Boden schwankt und in immer neu aufbrechenden Stößen bricht sich ein neuer Geist Bahn, den nur der leugnen kann, der sich gewaltsam davon abschließt. Uns wird alles neu, nicht etwa in der Wirtschaft und Technik, wohl aber in der Welt des Geistes: Neue Ideen in der Philosophie und Weltanschauung, neue Formen in der Kunst wie im Lebensgefühl. Und weil dem so ist, weil Schulte im Hofe diesen Sprung über den Graben des Krieges nicht mehr mitgemacht hat, sehen wir ihn als eine geschichtliche Persönlichkeit, als einen ausgezeichneten Mann seiner Zeit, die aber nicht unsere Zeit ist und mit unserer Welt nicht viel mehr zu tun hat. Es ist eben alles neu geworden.

So können wir uns dem Inhalt seiner Bilder zuwenden. Was er uns zeigt, sind durchweg Männer die in jenen Jahrzehnten das geistige Leben stark beeinflußt haben, die alles mit Gründlichkeit gemacht haben, aber den Hauch schöpferischen Geistes vermissen lassen. Sie sind „Arrivierte" und alle, die Schulte im Hofe gemalt hat, stehen auf der Höhe des Lebens. Es sind Gelehrte der verschiedensten Art, Politiker von Erfolg und Mißerfolg, Künstler von Ruf und gerade bei dem letzten Porträt von Menzel spürt man: sie haben alle an der Welt mitgebaut, die im Weltkriege zusammengebrochen ist. Diese Menschen sah Schulte im Hofe mit scharfem klarem Auge: ihre Gesichtszüge sind das Spiegelbild der Zeit. So werden die Bildnisse immer ihren Wert behalten, weil sie uns eine Vorstellung jener Welt von damals vermitteln. Sein Werk ist eine fast lückenlose Galerie berühmter Zeitgenossen. Man muß sich erinnern, daß bei uns nur ein Teil gezeigt wird, und das meiste in Privatbesitz festliegt und zu Ausstellungen nicht herausgegeben wird. Die Darstellungsfähigkeit des Malers zeigt sich bei jedem Bilde neu. So ein Kopf wie der des alten Menzel ist ausgezeichnet und menschlich zugleich; er zeigt die schon uralt gewordene Exzellenz in übler Laune, aber es nimmt gefangen zu denken, daß das der Mann ist, der zu seiner Zeit der bedeutendste und gefeiertste Maler in Deutschland war. Von seiner Menschlichkeit ist das kluge Gesicht des Pastor v. Bodelschwingh beseelt; Adel und Klugheit halten sich die Wage. Anders wieder das Bild Bethmann-Hollwegs, der sich in der feldgrauen Generalsuniform hat malen lassen. Ebenso eindringlich wie die Heigemälde sind die Porträts in Steinradierung. Vielleicht ist manches darunter, das gehaltvoller und unmittelbarer anspricht als jene. Das mag daran liegen, daß hier Schulte im Hofe in seinem eigensten Gebiet ist, in der Schwarzweißkunst und eine Technik anwendet, die er selbst erfunden und somit mit besonderer Liebe handhabt.

Interessanter als manche ausgeführten Bilder sind in vieler Hinsicht noch die Studien, Hände zu malen, in ihnen den Geist zu offenbaren, war sicher eine besondere Begabung des Künstlers. Auch die Kinderbilder haben diesen Reiz des Unmittelbaren. Es bedarf eines sehr vielseitigen und eindringenden Verstehens der frühen Jugend, um so, in schnellen Zügen hingeworfen, die Seele dieses kleinen Menschen zu erfassen.

Bei den Landschaften läßt sich wieder feststellen, daß Schulte im Hofe eine fest umgrenzte Eigenart hat, die ihn auch in der Wahl seiner Motive bestimmt. Auch hier wieder sind es nicht die hellen leuchtenden Farben, auch hier wieder diese gedämpften Farben, die die Natur nur in seltenen Stunden hat. Selbst im trüben Norden ist das Land heller und farbiger als Schulte im Hofe es zu sehen liebt. Diese Landschaften bewegen sich dabei auch in einer engen Farbenspanne, die durch einen nur wenig betonten Laut unterbrochen und belebt wird.

In dieser Weise ist Rudolf Schulte im Hofe der Vertreter einer Zeit, die nicht die unsere ist, in der aber das Können über allen Zweifel erhaben ist und die Treue den Wesen und den Menschen gegenüber kaum noch weiter gesteigert werden kann. Nur in der Auswahl der Farben kennzeichnet er sich und seine Zeit, es ist eine vollendete Kultur.

Mein Freund Quantsch.

Von

Kurt Miethke.

Quantsch liest eine Annonce in der Zeitung: „Landhaus, einen Steinwurf vom Bahnhof entfernt, zu verkaufen."

Quantsch geht an den Bahnhof und erkundigt sich nach dem Landhaus.

Nach zwanzig Minuten ist er da. „Verzeihung", fragt er, „ist dies das Landhaus, das zu verkaufen ist?"

„Jawohl", sagt freudestrahlend der Besitzer.

„So. Dann zeigen Sie mir mal den Mann, der den Stein geworfen hat. Das muß ja ein Genie sein."

*

Bei einem Autounfall verliert Quantsch ein Auge. Einäugig trifft er bald danach einen Freund.

„Armer Quantsch", meint er mitleidig.

„Meckere nich von wegen armer Quantsch und so", ereifert Quantsch „ich sehe mit dem einen Auge mehr als du mit deinen beiden."

„Das wäre aber erst noch zu beweisen."

„Ich werde dir's beweisen. Sieh mich an! Wieviel Augen siehst du da?"

„Eins."

„Schön. Und ich mit meinem einen Auge sehe bei dir zwei! Also!"

*

Quantsch unternimmt mit Freunden eine Alpenwanderung. Sie schlafen in einem einfachen Landgasthaus.

Die Freunde machen sich einen Jux und streichen das Gesicht des schlafenden Quantsch mit Stiefelwichse an.

Am nächsten Morgen wird Quantsch von dem Zimmerkellner geweckt, sieht schlaftrunken auf, geht an den Spiegel, betrachtet erstaunt das schwarze Gesicht, das ihm entgegen grinst und ruft lachend aus: „Hahaha! Jetzt hat das Rindvieh von Kellner doch wahrhaftig den Falschen geweckt!"

Oertliches.

5. Februar 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen.

Ein Opfer der Kälte.

Erfroren aufgefunden, bald nachher gestorben.

Wer ist die Tote?

Pp. Am Montag morgen um 8½ Uhr wurde auf der Eisenbahnstrecke Gelsenkirchen—Wanne-Eickel, beim Abzweig der Hafenbahn Rhein-Elbe am Kilometerstein 91,93 eine unbekannte Frauensperson in verletztem und erfrorenem Zustande aufgefunden. Die Frau lag etwa acht Meter von dem Fahrgleise der Eisenbahn. Fundort ist Gelsenkirchen. Die Verletzte wurde in das St. Annahospital in Wanne überführt und ist bei der Einlieferung gestorben. Beschreibung: etwa 55 Jahre alt, anscheinend dem Arbeiterstande angehörend, 1,60 Meter groß, untersetzt, ovales Gesicht, blondes Haar, graugrüne Augen, gradlinige spitze Nase, blonde Augenbrauen, vordere Zähne fehlen im Unterkiefer, während im Oberkiefer noch drei Schneidezähne sowie ein rechter Eckzahn vorhanden sind. Die Tote ist bekleidet gewesen mit einem dunkelblauen, mit hellen Streifen durchzogenen Hauskleid, dunkelblauem Nesselunterkleid, mit feinen weißen Punkten, weißem Köpersrauenhemd, schwarzen Wollstrümpfen, die mit Bindfaden gebunden sind, Schuhe und Beinkleider sind nicht vorhanden. Die Tote trug einen Trauring mit der Zahl 585 und den Buchstaben B. B. oder R. B., sowie kleine goldene Ohrgehänge in Form kleiner Rauten. An den Knien und an der Oberseite des rechten Unterarmes sind blutunterlaufene Stellen vorhanden. Der Tod ist wahrscheinlich durch Erfrieren eingetreten. Ob hier die Schuld eines Dritten vorliegt, muß die von der Kriminalpolizei eingeleitete Untersuchung ergeben. Zweckdienliche Angaben die zur Klärung des Falles beitragen, nehmen sämtliche Polizeidienststellen entgegen.

 # Vaterländischer Frauenverein Bulmke-Hüllen. Am 5. Februar, nachmittags 3.3½ Uhr feiert der Vaterländische Frauenverein, Ortsausschuß Bulmke-Hüllen, im Saale des Herrn Meschede, Hohenzollernstraße 32/34 sein Jahresfest, bestehend aus Aufführungen der Jugendgruppe sowie der Schulkinder und dem gemeinsamen Kaffeetrinken. Gleichzeitig werden die Hausangestellten, die fünf Jahre und länger ihrer Herrschaft treu gedient haben, ausgezeichnet. Der Eintritt kostet 1.20 Mk. und berechtigt zur Teilnahme an dem gemeinsamen Kaffeetrinken. Eintrittskarten sind bei allen Vorstandsdamen und an der Kasse zu haben.

 # Die dritte Ratenzahlung für die Vormietekarten der städtischen Theaterveranstaltungen, sowie der Sinfonie- und Kammermusikkonzerte ist am 9. Februar 1929 fällig. Es wird freundlichst gebeten, die Beträge im städtischen Theater- und Konzertbüro (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 202) unter Vorzeigung der Vormietekarten während der Dienststunden einzuzahlen.

hg. Neues Leben blüht aus den Ruinen. Unsere Leser erinnern sich wohl, daß um diese selbe Zeit des vorigen Jahres auf dem Backs'schen Gutshof in Ueckendorf zwischen Festweg und Osterfelderstraße eine Scheune fast restlos niederbrannte. Heute erhebt sich nun auf dieser Brandstelle ein schmucker Scheunenneubau als Ersatz für die verbrannte Scheune. Der Neubau ist vollständig als Ziegelsteinbau in Höhe von zwei Stockwerken hochgeführt. Seine Grundfläche ist 20 mal 12 Meter, also 240 Quadratmeter, groß. Der Bau ist nach modernen Grundsätzen der Feuerverhütung errichtet, ist freistehend, besitzt ein abgewalmtes Satteldach mit Ziegeldeckung und hat elektrische Beleuchtung. Ein weites Scheunentor ladet zu einem Blick in das Innere ein. Der Inhalt der Scheune zeugt von regem, zähem Bauernfleiß.

 # Angestelltenversicherung. Nach Mitteilung der auch für Gelsenkirchen-Buer zuständigen Ueberwachungs- und Auskunftsstelle Essen der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hält der Ueberwachungsbeamte der Reichsversicherungsanstalt nunmehr jeden 1. und 3. Dienstag im Monat im Versicherungsamt, Hans-Sachs-Haus, Zimmer 306, von 17 bis 18 Uhr Sprechstunden ab.

—o. Einbruch in eine Schule. In der Nacht zum Montag wurde ein Einbruch in die Martinschule verübt. Die Diebe erbrachen die Behältnisse usw. Anscheinend hatten sie es auf die Schulsparkassen abgesehen, die aber mit Schulschluß abgeliefert werden. So zogen die Diebe mit einer Missionsbüchse, enthaltend 1,90 Mark, ab.

Persönliches.

Der Kaufmann Jacob Allschoff, wohnhaft von der Reckestraße 9, kann am heutigen Tage in bester gesundheitlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag im Kreise seiner Familie begehen. Auch wir senden unserem alten Abonnenten unseren herzlichsten Glückwunsch.

Furchtbarer Abschluß einer unglücklichen Ehe.

Der Ehemann dringt in die Wohnung seiner Frau ein und erwürgt diese im Schlaf. — Der Täter stellt sich in betrunkenem Zustande der Polizei.

Ein schweres Mordverbrechen in der Helmuthstraße.

Im Hause Helmuthstraße 6 gab es am gestrigen Montag morgens große Aufregung. Die Nacht war verlaufen wie alle anderen, nichts Auffälliges war passiert, tiefer Friede herrschte. Niemand konnte wissen, daß sich im Dunkel der Nacht im ersten Stockwerk ein furchtbares Mordverbrechen abgespielt hatte. Als um 8 Uhr am Montag morgen die Mordkommission im Hause erschien und als man Einlaß in die Wohnung der Frau Meta Orlowski suchte, da kamen die Einwohner aufgeregt zusammen und glaubten nicht daran, daß sich inzwischen der Ehemann dieser Frau beim Polizeiamt gestellt hatte, um anzugeben, daß er

„wahrscheinlich eine Frau totgemacht habe, die im ersten Stockwerk im Hause Helmuthstraße 6 wohne".

Den Kriminalbeamten bot sich ein furchtbares Bild. Sie fanden im Bett die Leiche einer schmächtigen kleinen Frau, an der man nur die Würgemale am Hals feststellen konnte, die aber sonst keine äußeren Verletzungen an sich hatte. Unserem an den Tatort entsandten Redaktionsmitglied gelang es, über die furchtbare Tat noch folgende

Einzelheiten

zu ermitteln:

In dem Hause Helmuthstraße 6 wohnt seit einer Reihe von Jahren die Familie Orlowski. Der Ehemann Gustav Orlowski, von Beruf Zuschläger, arbeitet seit einigen Jahren auf den Mannesmannröhren-Werken in Huckingen bei Duisburg. Die seit acht Jahren bestehende Ehe wurde in den letzten Jahren mehrfach empfindlich gestört. Der Mann soll mit anderen Frauenspersonen Umgang gehabt haben, sodaß beide Eheleute sich schließlich entschlossen, auseinander zu gehen. Gustav Orlowski zog daher vor zwei Jahren von seiner Frau fort und nahm in Huckingen Arbeit. Seine Frau ließ er mit zwei Kindern zurück. In der Zwischenzeit nahm das Verfahren zur Scheidung der Ehe seinen Fortgang. **Gustav Orlowski war verurteilt worden, seiner Frau einen Geldbetrag zur Unterhaltung zu zahlen.** In dieser Sache war das Urteil bereits ergangen und nun war für den 14. Februar neuer Termin in der Ehescheidungsangelegenheit vor dem Essener Landgericht angesetzt worden. In den zwei Jahren hat sich Orlowski wenig um seine Frau bekümmert. Von Zeit zu Zeit kam er nach Gelsenkirchen, hielt sich aber immer nur kurze Zeit hier auf. Inzwischen versuchte die Frau ihr kärgliches Leben dadurch etwas zu bessern, daß sie Wasch- und Näharbeiten für fremde Familien übernahm. Während Gustav Orlowski ein Hüne von Mensch war, wae die Frau das Gegenteil. Sie wog noch keine 100 Pfund und es gehörte sicherlich nicht viel Kraft dazu, um das bißchen Leben, das in dem durch Entsagungen geschwächten Körper steckte, zu vernichten. Sonst lebte diese Frau zurückgezogen, hatte wenig oder gar keinen Verkehr, und so kam es denn auch, daß sich im Hause selbst die Leute wenig um sie kümmerten. Am Samstag kam nun Gustav Orlowski nach Gelsenkirchen, abends sprach er bei einer im gleichen Hause wohnenden Familie vor, bei der er auch die Nacht zubrachte.

Am Sonntag mittag gegen 12 Uhr begehrte er Einlaß in die Wohnung seiner Frau.

Laut rief er seiner die Tür geschlossen haltenden Frau „Mach auf" zu. Nachbarn hörten, wie die Frau sich weigerte. Gustav Orlowski drohte nunmehr, daß er Gewalt anwenden würde, wenn sie ihm nicht augenblicklich die Tür öffne. Darauf hat Frau Orlowski die Tür aufgemacht und den Mann in ihre Wohnung hineingelassen.

Dann war es totenstill.

Was sich in den beiden Zimmern abgespielt hat, weiß nur noch als einzig Lebender der Täter. Die Leute im Hause hörten nichts mehr, auch abends nicht, auch in der Nacht hörte man kein Geräusch, bis am Montag morgen gegen 7.30 Uhr ein betrunkener Mensch auf der Hauptwache an der Ebertstraße im Polizeiamt vorsprach und sagte: „Ich habe wahrscheinlich eine Frau totgemacht, die liegt in der Helmuthstraße 6 im ersten Stockwerk und heißt Orlowski . . . ."

Das Polizeiamt sendet uns folgenden amtlichen Bericht:

„Der 33jährige Arbeiter Gustav Orlowski, der auf den Mannesmannröhren-Werken in Duisburg tätig war, hat seine 30jährige Ehefrau Meta Orlowski, Helmuthstraße 6, 1. Etg. wohnhaft, durch Würgen am Halse getötet. Die Ehe war vollkommen zerrüttet und der Täter wohnte seit etwa einem Jahre von seiner Frau getrennt in Duisburg. Am Samstag abend war O. in Gelsenkirchen eingetroffen und hatte in dem Hause Helmuthstraße 6 bei einer befreundeten Familie übernachtet, wo er sich bis Sonntag nachmittag aufhielt. Am Sonntag nachmittag ging er eine Etage tiefer und begehrte von seiner daselbst wohnenden Frau Einlaß. Dieser wurde ihm zunächst verweigert, schließlich aber ließ Frau O. ihren Mann auf dessen Drängen doch in ihre Wohnung. Es kam alsdann im Zimmer zwischen den Eheleuten gleich zu schweren Auftritten, die von den Nachbarsleuten vernommen wurden. Seit dieser Zeit (Sonntag nachmittag) haben die Nachbarn nichts von den Eheleuten gehört und gesehen. Nach Angabe des Täters hat er die Tat erst am Montag morgen gegen 7 Uhr ausgeführt, während nach behördlicher Ansicht der Tod viel früher eingetreten sein muß, ebenfalls ist letzteres nach den Merkmalen an der Leiche anzunehmen. Die Mordkommission war schon am Montag in den frühen Morgenstunden am Tatort. Die Bewohner des Hauses Helmuthstraße 6 hatten zu dieser Zeit von dem Verbrechen keine Ahnung.

Der Täter ist ein großer, stämmiger Mann, etwa 1,80 Meter groß, während die Frau nur 97 Pfund wiegt. Es muß dem Mann ein leichtes gewesen sein, die schmächtige Frau zu würgen. Nach Angabe des Täters hat zwischen ihm und seiner Frau ein Kampf stattgefunden. Seine Frau habe ihn — so gibt der Täter an — am Montag morgen nicht weggehen lassen wollen, er habe aber die Absicht gehabt, zur Arbeit zu gehen. Daher sei ein Handgemenge zwischen den beiden entstanden, in dessen Verlauf die Tat erfolgt wäre. Das bedauernswerte Geschöpf zeigt starke Würgemale am Halse."

Es ist schwer für die Polizei, sich ein klares Urteil jetzt schon zu bilden. Das Ergebnis der Leichenöffnung im evgl. Krankenhause liegt noch nicht vor. In der Wohnung selbst befand sich nichts, was auf einen Kampf usw. hätte schließen können. Lediglich viele Zigarettenreste zeugten davon, daß der Täter vor und nach der Tat stark geraucht hat. Alle äußeren Zeichen sprechen dafür,

daß die Frau ins Bett ging, um zu schlafen, daß, während die Frau schlief, Gustav Orlowski seine Frau am Hasse so lange gewürgt hat, bis sie kein Lebenszeichen mehr von sich gab.

Die Vernehmung des Täters selbst ist noch nicht abgeschlossen.

Im Hause empfindet man tiefes Mitleid mit der auf so furchtbare Weise aus dem Leben geschiedenen Frau. So lange sie dort wohnte, hat kein Mensch ihr etwas nachsagen können. Hoffentlich gelingt es, bald restlose Klärung zu schaffen.

Vom Schöffengericht Gelsenkirchen.

Unfriede im Hafertamp.

÷ In einer Wirtschaft sollte es wieder einmal Krach geben. — Der einschlägig vorbestrafte Arbeiter W. hatte sich „vorsichtshalber" ein Brotmesser in die Tasche gesteckt und wartete des Augenblickes. Die Polizei erschien und verlangte die Personalien der Radaubrüder. Jetzt hing sich W. den Beamten hindernd an die Rockschöße. In der Wirtschaft sprang er einem Beamten an den Hals und versuchte, diesen zu erwürgen. Die Gummiknüttel wurden in Bewegung gesetzt und bald gab es ein wüstes Durcheinander. Die noch vor Minuten feindlichen Brüder hatten sich zusammengetan und gingen mit Stühlen usw. gegen die beiden Beamten vor, die reichlich Hiebe austeilten und bis zum Eintreffen des inzwischen alarmierten Ueberfallkommandos aushielten. Gestern hatte sich nur W. zu verantworten und man beglückte ihn wieder einmal mit drei Wochen Gefängnis.

*

Das Auto in einer Marschkolonne.

÷ In der Nacht zum 2. Dezember marschierte auf der Hohenzollernstraße eine Gruppe Rotfrontleute in Richtung Ueckendorf. Entgegen kam der Kraftfahrer K., der einen leichten Personenwagen steuerte. Wie der Unfall entstanden war, konnte nicht mehr einwandfrei festgestellt werden. K. will von dem Scheinwerfer eines anderen Autos derart geblendet gewesen sein, daß er nichts mehr sehen konnte. So sei er in die Gruppe von 18 Personen hineingefahren. Drei Personen wurden schwer verletzt dem Krankenhause zugeführt, während die Leichtverletzten nach einem Notverband nach Hause gehen konnten. Für diesen Unfall wurde K. verantwortlich gemacht. Das Gericht ging über das beantragte Strafmaß des Staatsanwalts hinaus und erkannte auf 150 Mark Geldstrafe.

*

Die Bluttat auf dem Arbeitsamt Gelsenkirchen ist gesühnt.

÷ Vor einiger Zeit erregte eine Bluttat im Arbeitsamt Gelsenkirchen einiges Aufsehen, zumal noch die Beteiligten mehrfach öffentlich über den Vorfall Erklärungen abgaben. Doch tragen auch die engen Raumverhältnisse im Arbeitsamt viel dazu bei, daß hier fast jeden Tag Meinungsverschiedenheiten

heute:

Die Welt der Frau

Redaktions-Sprechstunden werktäglich von 11 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten

ausgetragen werden. So stand der Schlosser Kranich vor der Tür des Zimmers 1, als sich der Herdschlosser Plewka, der eben das 18. Lebensjahr vollendet hatte, vordrängen wollte. Dabei war er so unvernünftig, Kranich von seinem Standplatz fortzuschieben. Bald hatte P. das schon geöffnete Messer aus seinem Mantel gerissen und Kranich einen gefährlichen Stich beigebracht. Der Stich drang in die Schläfegegend ein und um ein halbes Zentimeter tiefer geführt, wäre K. heute nicht mehr unter den Lebenden. Selbst, als man P. das Messer fortnehmen wollte, drohte er einen anderen Erwerbslosen ebenfalls zu stechen. Das Gericht erkannte antragsgemäß auf vier Monate Gefängnis. Strafaussetzung will das Gericht von dem Ergebnis der einzuholenden Erkundigungen abhängig machen.

Kirche – Schule – Haus.

 # Zeltevangelist W. Wolk, Bethel bei Bielefeld. In der Versammlung der landeskirchlichen Gemeinschaft Heßler hielt Wolk am Sonntag seinen ersten Vortrag. In dicht besetztem Saale fand er eine seinen Ausführungen aufmerksam folgende Zuhörerschaft. Seiner Ansprache stellte er Jesaja 48, 16 bis 1e voran. Jesus Christus der sich uns in dem prophetischen Worte vorstellt, will nicht nur unser Erlöser sein, sondern bietet sich an, uns den rechten Weg zur ewigen Herrlichkeit zu lehren und uns dort hin zu führen. Wer daher von seinem Sündenwege abgetreten ist und in Jesu Gefolgschaft sich begeben hat, wird den kostbaren Frieden im Herzen empfinden. Der Friede, der unaufhaltsam einem sprudelnden Bächlein gleicht, muß aber zu einem Stromfrieden anwachsen. Nur dieser Friede wird in der Lage sein, Belastungsproben zu bestehen. Während ein Bächlein in heißen Tagen austrocknet oder versandet, ruht der Strom nicht eher, bis er ans Meer gekommen ist. Der Stromfrieden führt uns in die ewige Herrlichkeit. Wenn Meereswellen dafür sorgen, daß alles Tote an den Strand geschleudert wird, so wirken Kinder Gottes, die sich täglich reinigen, in ihrer Umgebung als Gesundungsmittel. Redner schloß mit der Bitte, doch auf Jesu Stimme zu merken und ihn als Lehrer anzunehmen. Wolk spricht heute Dienstag, abends 8 Uhr, im Vereinshaus, Grillostraße 110 (Kirchlicher Gemeinschaftsverein Schalke). Mittwoch, den 6. Februar, abends 8 Uhr, im evangl. Kindergarten Rotthausen, Karl-Meyerstraße 49. Donnerstag, den 7. Februar, abends 8 Uhr, in der Luisenschule, Ringstraße (Blaukreuzverein I). Freitag, den 8. Februar, abends 8 Uhr, im Gemeindehaus Bulmke, Florastraße 111. Samstag, den 9. Februar, abends 7 Uhr, im Blaukreuzverein Bismarck, Christinenstraße 26. Sonntag, 10. Februar, nachmittags 3 Uhr, dient Wolk der landeskirchlichen Gemeinschaft Altstadt, Gabelsbergerstraße 4. Bei der Familienfeier des evgl. Männer- und Jünglingsvereins Hüllen, die Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Gemeindehause Hüllen, Hedwigstraße stattfindet, hat er die Festansprache übernommen. Jedermann ist zu den Vorträgen freundlichst eingeladen. Eintritt frei.

 # Evgl. Jünglings- und Männerverein Schalke, E. V., Oststraße 9 bis 11. Heute, am Dienstag abend findet an Stelle des Jungmännerkreises das Ueben der Turnabteilung um 8 Uhr statt. Alle Turner werden gebeten, pünktlich zu erscheinen, da der Reigen: „Die Taugenichse" geübt werden soll. Auch wird auf die Wochenstunden aufmerksam gemacht. Freunde laßt uns pünktlich zur Stelle sein. Programme sind bei den Mitgliedern und an der Kasse für 30 Pfennig zu haben.

Stadtteil Horst.

Tödlicher Sturz

eines Geisteskranken aus dem dritten Stock.

□ Am Sonntag mittag um 1.30 Uhr stürzte sich ein Bewohner des Hauses Essenerstraße 46 aus einem Fenster seiner im dritten Stock gelegenen Wohnung. Er zog sich schwere innere und äußere Verletzungen zu und wurde ins Horster Krankenhaus überführt. Im Laufe des gestrigen Vormittags ist er an seinen Verletzungen gestorben. Wie wir hierzu erfahren, handelt es sich um einen Geisteskranken, der schon verschiedentlich in Irrenhäusern Aufnahme gefunden hatte. Am Sonntag mittag befiel ihn wiederum ein Anfall. Nachdem er zuerst seine Frau mit einem Brotmesser bedroht hatte, stürzte er sich plötzlich aus dem Fenster.

O. Starke Zunahme der Horster Volksschüler. Für das kommende Schuljahr ist mit einer starken Vermehrung der Volksschülerzahl in Horst zu rechnen.

Unser **4 tägiger Sonderverkauf** in

STRUMPFWAREN

endet am **Donnerstag, dem 7. Februar**

Unsere erheblich herabgesetzten Preise haben nur bis dahin Gültigkeit

Restposten Waschseide teils die besten Bemberg-Qualitäten

Serie	I	II	III
	1.60	1.95	2.60

Schwerer Seidenflor sehr vorteilhaft 1.65

Kräftiger Kaschmirstrumpf Doppelsohle, Hochferse, schwarz und farbig 2.35

Reinw. Schulstrumpf

Gr.	4	3	2	1
Mk.	1.10	0.95	0.80	0.65

Reinw. gestrickte Kammgarnlocken grau und schwarz . . . 75 Pfg.

Heinrich Schauerte & Cie.

Gelsenkirchen — Bahnhofstraße 58-60 - Theresienstraße 1-3

Gegründet 1874 — Aeltestes und größtes Spezialhaus für Strumpfwaren — Gegründet 1874

An verschiedenen Systemen wird die Anzahl der neugemeldeten Schüler so groß, daß die vorhandenen Klassen nicht ausreichen, was besonders auf die Diesterwegschule zutrifft.

□ **Karnevalsfeier.** Die Spiel- und Turnvereinigung Horst-Emscher beging am Sonntag abend in ihrem Vereinslokal Wilmes ihre Karnevalsfeier. Bereits um 9 Uhr waren alle Räumlichkeiten besetzt. Als Kapelle war die Schubertsche Kapelle gewonnen.

□ **Die Ortsgruppe Horst des Verbandes preußischer Polizeibeamten** begeht am Samstag bei Brinkmann ihre Fastnachtsfeier. — Der M.-G.-V. „Sanssouci" Heßler-Horst begeht am 10. Februar bei Kröschel ebenfalls seine Fastnachtsfeier.

60. **Evangl. Kirchengemeinde.** Der evangl. Jungmädchenverein plant zum 17. Februar die Veranstaltung eines größeren Gemeinde-Unterhaltungs- und Familienabends mit reich ausgestaltetem Programm — Aufführungen, Violin- und Gesangvorträge, u. a. zum 1. Mal ein größeres polyphones Stück, Verlosung u. a. — dessen Gesamtertrag für Zwecke der Jugendpflege bestimmt ist. Die Bewohnerschaft von Horst wird herzlich gebeten, ihr Interesse an dieser Feier wie überhaupt an der vielseitigen Jugendarbeit des obigen Vereins durch zahlreichen Besuch bekunden zu wollen. Ausführliche Vortragsfolgen, a 50 Pfg., die zum Eintritt berechtigen, sind im Vorverkauf durch die Vereinsmitglieder erhältlich. Die Feier findet im großen Saale Vorhalt statt: Beginn um 3.30 Uhr.

60. **Missionsfest.** Entgegen anderslautenden Meldungen wird das Missionsfest am kommenden Sonntag in unserer Kirche ab 9.30 Uhr gefeiert werden. Herr Missionar Rust wird die Festpredigt halten. Im Kindergottesdienst wird er den Kindern von seiner Arbeit unter den Heiden erzählen. Die Kinder werden ihm eine besondere Gabe für die Mission überreichen. Nachmittags wird der Missionar zu den Mitgliedern des Missions-Kollektenvereins reden. — Hochinteressant werden auch die Lichtbilder sein, die von dem Festredner wahrscheinlich am Montag abend im Jugendheim aus seiner langjährigen Arbeit gezeigt werden. Wie wir erfahren, war Missionar Rost in den Jahren 1913/1927 im Dienst der Rheinischen Mission in Südafrika (in Keetsmanshoop) unter den Namas und Hereros tätig, ging dann zur Erholung nach Deutschland und wird in diesem Frühjahr wieder nach Südafrika zurückkehren.

O. **Gewerkverein christlicher Bergarbeiter, Zahlstelle 2, Horst.** Die am Sonntag bei Kröschel stattgefundene Generalversammlung war gut besucht. Jahres- und Kassenbericht waren günstig, dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Kollege Stoll hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die Ziele und Zwecke des Gewerkvereins. Beschlossen wurde, am Sonntag, den 10. Februar um 11 Uhr eine Mitgliederversammlung bei Kröschel für alle drei Zahlstellen zu veranstalten, in der die Kandidatenliste zu der Betriebsrätewahl aufgestellt werden soll.

O. **Ost- und Westpreußisch evangelischer Arbeiterverein Horst.** Die Familienfeier am Sonntag war zahlreich von den Mitgliedern und Angehörigen besucht. Zur festgesetzten Zeit eröffnete Vorsitzender Bastek die Feier und erteilte dem Ehrenvorsitzenden Tritaja das Wort, der herzliche Worte der Begrüßung an die Versammelten richtete. Darauf hielt Bundeskassierer Augustin-Gelsenkirchen die Festrede. Er beleuchtete besonders das Wort Familienfest. Darauf entspann sich eine recht fröhliche Feier, die bis in die späten Abendstunden in harmonischer Weise anhielt.

O. **Evangelischer Knappenverein.** Die Versammlung am Sonntag war zahlreich von den Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende Stadtv. Szalies eröffnete diese mit freundlichem Glückauf. Gustav Wallner, Anastasius Kopistecki und Franz Kubnke wurden aufgenommen. Es wurde beschlossen, daß die Mitglieder von Oktober bis April zu den Versammlungen in Vereinsmützen zu erscheinen haben. Diese sind zu erst billigen Zahlungsbedingungen beim Kassierer Ernst Grönner, Viktorstraße, zu haben. Unter Verschiedenes wurde die nächste Versammlung auf den 3. März 14 Uhr festgelegt.

Oel in Flammen



In Moreni (Rumänien) entstand infolge Kurzschlusses auf einer Oelgrube ein ungeheurer Brand, dem mehrere Bohrtürme und viele Petroleumreservoire zum Opfer fielen. Der Schaden geht in die Millionen.

Stadtteil Buer.

Wieder ein Ueberfall auf ein Mädchen.

Der Unhold flüchtete auf die Hilferufe.

st. In der letzten Zeit haben sich im Stadtteil Buer die Ueberfälle auf junge Mädchen und Frauen vermehrt. Immer sind es junge Burschen, die im Schutze der Dunkelheit den Mädchen und Frauen auflauern und sie überfallen. Entweder beabsichtigen sie, die Handtaschen oder Aktentaschen zu rauben oder aber sie nähern sich ihnen in unsittlicher Absicht. In aller Erinnerung sind noch die Ueberfälle in Erle auf die Verkäuferin einer Filiale, sowie in Buer-Scholven. In beiden Fällen ist es nicht gelungen, die Täter zu fassen. Jetzt erst wird ein weiterer Ueberfall bekannt, der sich schon am 22. Januar ereignet hat. Die Buersche Polizei berichtet nach 14 Tagen erst über diesen Fall. Es heißt in dem Polizeibericht darüber: In unsittlicher Weise belästigt wurde am 22. Januar gegen 20 Uhr eine an der Gladbeckerstraße wohnhafte A. Sch. auf der Gladbeckerstraße in Höhe der Villa Eickmeier. Nachdem nun das Mädchen um Hilfe schrie, suchte der Täter in Richtung Heege das Weite. Es handelt sich um eine etwa 25 Jahre alte männliche Person, 1.65 bis 1.70 Meter groß, länglich blasses Gesicht. Sie trug einen hellen Schlüpfer und eine helle Sportmütze.

Gefängnis für einen „faulen" Zahler.

Er wollte seine Lieferanten nicht befriedigen.

st. Der Händler M. hatte sich wegen Betruges vor dem Buerschen Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte betreibt einen Fischhandel und besucht außerdem noch die Märkte der Umgegend. Seinen Lieferanten war er als ein fauler Zahler bekannt. In einem Falle hatte er Fische aus Emden bezogen. Die erste Lieferung erfolgte durch Nachnahme, die eingelöst wurde. Kurze Zeit später bestellte er eine zweite Sendung. Die Absendung erfolgte ebenfalls durch Nachnahme. Die Ware wurde aber nicht eingelöst, vielmehr verstand M. den Lieferanten zu überreden, die Nachnahme aufzugeben. An eine Bezahlung wurde aber nicht gedacht. In einem anderen Falle war es M. gelungen, ebenfalls einen Emdener Großhändler um 500 Mark zu betrügen. Zu ihrem Leidwesen mußten die Lieferanten erfahren, daß M. unpfändbar war. Vor Gericht bestritt der Angeklagte, sich überhaupt strafbar gemacht zu haben. Er brachte allerlei Einwendungen vor. Einmal soll die Ware schlecht und verdorben gewesen, ein andermal sei die Lieferung zu spät erfolgt. Auch habe er die Bestellungen nicht getätigt, sondern sein Sohn. Dem Angeklagten ist aber nachgewiesen worden, daß er von vornherein die Absicht hatte, durch Vorspiegelung falscher Tatsachen seine Lieferanten zu betrügen. M., der bereits wegen eines gleichen Vergehens vor einiger Zeit zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt worden war, wurde jetzt zu einer solchen von vier Monaten verurteilt.

st. **Ein schlechtes Geschäft** machte der Kraftwagenführer B. aus Buer mit seinem Einspruch gegen ein Strafmandat von 15 Mark, das er bekommen hatte, weil er mit seinem Wagen in der Dunkelheit gefahren ist, ohne daß der Wagen weder vorn noch hinten beleuchtet war. Der Angeklagte hatte bei seiner polizeilichen Vernehmung die Aussage verweigert und erklärte, daß er nur vor Gericht aussagen werde. Er hielt es aber nicht für nötig, in der Verhandlung vor dem Buerschen Gericht zu erscheinen. Es wurde daher in Abwesenheit gegen ihn verhandelt: die Strafe wurde von 15 Mark auf — 40 Mark erhöht, wozu noch die Kosten des Verfahrens kommen.

st. **Ein rabiater Hausbewohner.** Wegen Sachbeschädigung und Bedrohung gelangte der an der Grabenstraße in Horst wohnhafte F. R. zur Anzeige. Als derselbe am 1. Februar gegen 23 Uhr seine Haustür verschlossen vorfand, schlug er dem Hausbesitzer eine Türfüllung und zwei Fensterscheiben ein, wodurch ein Schaden von 25 bis 30 Mark entstanden ist. Ferner bedrohte er noch den Hausbesitzer mit Erschießen.

st. **Diebstahl oder Schabernack?** Bei einem an der Oberscholvenerstraße wohnhaften Kötter W. B versuchten Diebe am 2. Februar gegen 1 Uhr nachts einzubrechen. Die Diebe drangen durch ein Fenster in das Innere der Tenne, zündeten das elektrische Licht an, öffneten sämtliche Stalltüren und verließen dann wieder den Kotten, ohne etwas zu entwenden.

st. **Auch Hochspannungskabel können die Spitzbuben gebrauchen.** Von dem an der Ophofstraße hierselbst gelegenen Lagerplatz der Schauburg wurden in der Nacht zum 2. Februar einige Meter Hochspannungskabel im Gesamtwerte von etwa 48 Mark entwendet. Derselbe war Eigentum der Elektrizitätswerke Westfalen, Betriebsdirektion Bochum.

st. **Diebstahl in einem Buerschen Kaufhaus.** Wegen Diebstahls von Strümpfen usw. im Gesamtwerte von 7.75 Mark im Kaufhause Epa hierselbst konnte am 2. Februar gegen 15 Uhr ein an der Königgrätzerstraße wohnhafter A. O. vorläufig festgenommen werden. O. konnte von einer Verkäuferin bei dem Diebstahl beobachtet werden.

st. **Schwere Schlägerei in Buer-Scholven.** Zu einer Schlägerei kam es am 3. Februar gegen 3 Uhr auf der Feldhauserstraße hierselbst zwischen zwei an der Verlestraße wohnhaften J. M. und J. B. Hierbei wurde der an der Heimstraße wohnhafte E. G. derart verletzt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Bei einer Durchsuchung der beiden Täter konnte bei dem M. noch ein Bierglas, welches er aus einer Wirtschaft mitgenommen hatte, vorgefunden werden, sodaß er sich noch wegen Diebstahls zu verantworten haben wird.

J. **Das Winterfest des evangl. Gesellenvereins Buer-Mitte.** Recht zahlreich hatten sich die evangelischen Gesellen und Meister mit ihren Familienangehörigen im Hotel-Restaurant Keller zur Feier des angekündigten Winterfestes eingefunden. Man muß es den Gesellen lassen, sie verstehen neben sachlicher und nüchterner Arbeit auch den Humor und die Geselligkeit zu pflegen. Leider war der Vorsitzende Anstreichermeister Herr Hillers infolge eines Sterbefalles verhindert an der schönen Feier teilzunehmen. In seiner Abwesenheit übernahm es Herr Gärtner als 2. Vorsitzender, die Gäste, die sich ebenfalls sehr zahlreich eingefunden hatten, sowie die Meister und Gesellen mit ihren Familienangehörigen zu begrüßen. Neben der vom Verein verpflichteten Kapelle, die sehr eifrig spielte, hatten auch die Mitglieder der Musikabteilung ihre Instrumente mitgebracht und erfreuten die zahlreichen Zuhörer durch ihre künstlerischen Darbietungen. Der 1. Schriftführer Herr Overlack brachte einen selbstverfaßten Prolog sehr wirkungsvoll zu Gehör und erntete dafür reichen Beifall. Den Höhepunkt der Festesstimmung erreichte man mit der Verlesung der „Saalpost", die des öfteren wahre Lachsalven hervorrief. Anschließend fand eine Verlosung statt bei der sehr niedliche Sachen zur Verteilung kamen.

st. **Veranstaltungen in Buer.** Die 4. Kompagnie des Schützenvereins Buer 1826 veranstaltet am heutigen Dienstag abend 20.11 Uhr in den Räumen des Stadtkassees das diesjährige Winterfest in Form eines Kappenfestes. Die Mitglieder und deren Angehörige werden hierzu eingeladen. — Der Bürgerverein Buer-Hassel veranstaltet am 6. Februar im Lokale des Herrn Crsimer ein Karnevalsfest, das unter der Devise „Freut Euch des Lebens" stattfindet.

Stadt Wattenscheid.

i. **Feueralarm.** Die Freiwillige Feuerwehr wurde Sonntag abend kurz vor 10 Uhr zu der Besitzung Hohensteinstraße 43 gerufen, wo ein Kaminbrand ausgebrochen war. Sie brauchte jedoch nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Auch Samstag nachmittag war ein unbedeutender Brand im Hause Gertrudisstraße 16 ausgebrochen.

i. **Wenn man zuviel dem Alkohol huldigt.** Dem Alkohol hatte ein Arbeiter am Samstag nachmittag reichlich zugesprochen. Er verursachte eine Schlägerei, sodaß ein verstärktes Polizeiaufgebot den Widerspenstigen zur Wache brachte.

i. **Diebstahl.** Am 1. Februar gegen 17.50 Uhr wurde auf dem Heimweg in Wattenscheid von einem Lieferfahrrad ein Paket mit 1000 Zigaretten, Marke Oba und Ulmenried, gestohlen. Mitteilungen an die Kriminalpolizei.

i. **Verein ehemaliger Artilleristen Wattenscheid und Umgegend.** Der am Samstag abend im Vereinsheim Hagedorn stattgefundene Herrenabend nahm einen guten Verlauf. Mit ihm verbunden war ein Pfefferpotthastessen. Der 1. Vorsitzende Schalke begrüßte die Erschienenen, insbesondere auch die Ehrengäste des Stadtkriegerverbandes. Für Unterhaltung war reichlich gesorgt.

i. **Bürgergesellschaft „Eintracht".** Zur Zeit steht alles im Zeichen des Karnevals. Auch die Bürgergesellschaft „Eintracht" hatte ihre Mitglieder am Samstag abend zu einer Feier in den Marxmeierschen Saal gebeten. Für den Humor sorgte in ausreichendem Maße der Vergnügungsdirektor Hermann Karlenberg, der sich seines Amtes als Ansager hervorragend entledigte.

i. **Missionsfest im Stadtteil Günnigfeld.** Wir weisen nochmals auf das morgen nachmittag um 4 Uhr im Günnigfelder Gemeindehause stattfindende Missionsfest hin. Herr Missionar Fink wird den Missionsfilm „Gottes Wundertaten unter dem Batakvolk in Sumatra" vorführen, während Herr Pastor Abendroth aus Hordel die Ansprache halten wird.

V. **Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen** hielt am Sonntag im Parkhotel eine Versammlung ab, in der Gaubeamter Sieffen über die soziale Gesetzgebung sprach, hauptsächlich deren Vorteile und Nachteile behandelte. Die Mitglieder werden gebeten, zu den demnächstigen Versammlungen in größerem Maße zu erscheinen.

V. **Der Elternabend der Schulerschule** am Sonntag im evangl. Vereinshause sah nach einer Ansprache des Leiters der Schule, Rektor Lüth, Deklamationen, Gesänge usw. in bunter Folge. Reigen, in bester Weise vorgeführt, regten zu starkem Beifall an. Der Abend war ein schöner Erfolg der Schule.

Kray.

§ **Am Sonntag fand im Hauptgottesdienst** die feierliche Einführung der durch die Abgabe nur eines Wahlvorschlages einstimmig gewählten Verordneten der größeren Gemeindevertretung der Evangelischen Kirchengemeinde statt. Die Wahl zum Presbyterium ist am Sonntag, den 10. März, nach dem Hauptgottesdienst im Evangel. Gemeindehaus. Wahlberechtigt sind nur die derzeitigen Mitglieder des Presbyteriums und die Mitglieder der größeren Gemeindevertretung.

§ **Missionsfilm.** Wir machen auf die Vorführung des Films der Rheinischen Missionsgesellschaft über „Gottes Wundertaten unter dem Batakvolk" am Dienstag, den 5. Februar, nachmittags 4.30 Uhr für Kinder und abends 8 Uhr für Erwachsene aufmerksam. Eintrittspreise für Kinder 20 Pfg., für Erwachsene 30 Pfg.

ch. **Der Verband evgl. Arbeiter- und Vereine der Synode Essen** hatte am Sonntag in Essen eine Vertretertagung in der Dr. Jannes über das Thema sprach „Was tut uns not" — Es wird noch auf die Vorträge hingewiesen, die auf Veranlassung des evangelischen Arbeitervereins jeden Dienstag und Freitag der ersten drei Februarwochen im Blaukreuzsaale stattfinden.

ö. **Die evangelische Gemeinschaft,** Gantenbergstraße 22, veranstaltete am Sonntag im Gemeindeheim einen Jugendwerbeabend, der einen guten Erfolg zu verzeichnen hatte. Nach Festpredigt des Gemeindepredigers Schaffner wurden zwei Gedichte gesprochen, aus diesen verleitend sprach dann der Prediger über „wahre Liebe" und wußte hierbei die vielen Jugendlichen für die gute Sache zu gewinnen. Darbietungen des Männer- und gemischten Chores trugen zur Verschönerung der Veranstaltung bei. Auf die Bibelbesprechung am Dienstag, abends 7,45 Uhr, wird besonders hingewiesen.

ö. **Der Hessen-Nassauer-Verein Kray** hatte am Sonntag seine Versammlung bei Maul, die sich im Besonderen mit dem Beitritt zum Bochumer Zentralverband zu befassen hatte. Der Beitritt wurde beschlossen. Zu diesem Zwecke wird von jedem Mitgliede ein einmaliger Beitrag von einer Mark erhoben. Das Sterbegeld hat sich hierdurch auf 150 ℳ erhöht.

ch. **Der ostpr. evgl. Arbeiterverein hatte am Sonntag seine Versammlung im Volksgarten,** die unter Leitung des Vorsitzenden Sakowski stand. Nach Erledigung der geschäftlichen Punkte der Tagesordnung faßte die Versammlung nach Vortrag des Schriftführers eine Entschließung gegen den Abbruch der Münsterwalder Weichselbrücke. Im Anschluß an die Versammlung fand das Winterfest statt, das einen guten und harmonischen Verlauf nahm.

ch. **Der Schützenverein „Hubertus"** hat am Mittwoch eine Versammlung im Ratskeller. Beginn derselben 8 Uhr.

Stadt Wanne-Eickel.

a. **Beide Beine abgefahren.** Ein gräßlicher Unfall geschah in der Nacht zum Samstag kurz nach 23 Uhr. Der 24jährige Schlosser Wilhelm Ziegler aus Dortmund, der hier als Montageschlosser beschäftigt ist, wollte etwas verspätet nach Hause fahren. Er befand sich auf dem Bahnsteig 3 unseres Hauptbahnhofes. Als der D-Zug Nr. 9 einlief, bekam er plötzlich einen Schwindelanfall und fiel unter den Zug. Es wurden ihm beide Beine unter den Knien abgefahren. Nur der Umstand, daß sofort Hilfe zur Stelle war, rettete den jungen Mann vor dem Verbluten. Er wurde in das St. Anna-Hospital gebracht, wo er sehr schwer darniederliegt; doch glaubt man, ihm das Leben erhalten zu können.

Ae. **Eine Reitbahn für die Polizei.** Für die neu eingerichtete berittene Polizei hat man hinter dem Polizeiverwaltungsgebäude an der Gelsenkirchenerstraße auf einem besonderen Platz eine Reitbahn angelegt, auf der gestern erstmalig die Polizei unter Führung von Polizeihauptmann Voraib trainierte. Die gutgepflegten „Braunen" von Polizisten beritten zu sehen, war bei dem gestrigen sonnenreichen Wetter ein besonderer Genuß.

Ae. **Deutsche Volkspartei.** Die Jahreshauptversammlung der Bezirksgruppe Luxemburg (Wanne-Süd/Eickel-Nord) fand im Kurhaus statt und hörte zunächst den Kassenbericht sowie auch den Jahresbericht. Während der erstere stabile Verhältnisse verzeichnete, tat der letztere die rührige erfolgreiche Ar-

Das Mädchen ohne Liebe.

Von Agnes Harder.

Copyright bei Greiner & Co., Berlin NW. 6.

10

„Er? Ja, warum nicht. Er läßt sich führen wie ein Kind. Das war die Absicht. Sein Eros ist lange von ihm geschieden. Aber sie? Warum hat dieses kühle Heidekind, das so ruhig auf vergossenes Blut sah, plötzlich so weiche Augen?"

Und er sing von der Jugend an. Er wollte morgen auf den Rehbock, ganz früh, vor Sonnenaufgang. Der Regen hatte den Abendpirsch verdorben.

Als man aufstand, bat Hatwig ihn um eine Unterredung. Sie blieben in der Halle sitzen, während die andern sich in ihre Zimmer zurückzogen.

„Für den Anfang, Schwester Hatwig, ist schon diese Halle und der Kamin eine Leistung. Irgendwo in diesem Lehnstuhl gibt es allerdings eine herausstechende Sprungfeder, die mich lebhaft an eine gebrochene Rippe und meinen Beruf erinnert; aber trotzdem erkenne ich die Besserung an."

„Weil der alte Reinhart und Siilfried mir geholfen haben, ist es möglich gewesen. Den Kamin hat der Maurer gemacht, der hier ist. Er kommt auch so bald nicht fort. Die Häuser im Dorf gehn mich ja nichts an. Das ist die Sache des Direktors. Sie sehn besser aus als das Schloß!"

„Milde ist sehr tüchtig."

„Wollen Sie mir die wirtschaftlichen Verhältnisse hier erklären. Herr Professor? Eigentlich komme ich mir hier vor, wie Ihre Angestellte."

„Wie meine Stellvertreterin, wollen Sie sagen. Sehen Sie, Ihr Bruder Clemens ist an allem schuld, und darum sind auch Sie damit verknüpft worden. Ich habe Ihnen einfach einen Teil der Last aufgelegt, weil ich doch in erster Linie Professor in Berlin bin, und weil es Ihr weiblichere Beruf ist, Menschen glücklich zu machen. Und da sie sich bisher geweigert haben, sich einem zu widmen, so sollen Sie es einmal versuchen, eine Gesamtheit aus dem Sumpf zu ziehen. Das ist doch die eigentliche Aufgabe der Frau dem Manne gegenüber?"

Sie wurde wieder kühl.

„Ich weiß es nicht."

„Aber ich, und da können Sie mir glauben. Nun habe ich erst den Bücherrevisor kommen lassen. Klare Geldverhältnisse sind die Grundlage aller Wirtschaft. Es gab eine angenehme Enttäuschung. Erstens war Milde glänzend gerechtfertigt. Der alte Schwiddern, der Oberförster, hatte ihn verdächtigt. Nun erwies es sich, daß Milde sein persönliches Guthaben seiner Klugheit, Energie und ein paar guten Abschlüssen, die völlig innerhalb der Grenzen seiner Berechtigung lagen, verdankte, während Schwiddern sich trotz aller guten Vorteile zugrunde wirtschaftet. Das Vertrauen war also hergestellt, will sagen zwischen Milde und mir. Denn Eberkopf wird sich um Geld nie kümmern, obgleich er sich schon einmal eine Summe hat geben lassen, die aufzubringen Schwierigkeiten machte und von der dann niemand wußte, wo sie geblieben war — nein, er hat natürlich keine Laster. Er raucht kein Opium, nicht einmal Zigaretten. Sie brauchen nicht so große Augen zu machen. Aber innerlich entzieht er sich vollständig der Kontrolle von uns Spießbürgern, die wir uns zu den Gesitteten zählen, nicht weil er ungesittet ist, sondern weil er anders ist als wir, der letzte Fluch der Gemeinsamkeit. Sie begreifen? Sie brauchen garnicht zu nicken. Ich wußte es, ehe ich Sie bat, hierher zu kommen und mich zu vertreten, damit wir wieder einen Anfang machen."

Er steckte sich eine neue Zigarette an und warf den Rest der alten in den Kamin, in dem die Holzkloben allmählich Asche ansetzten und von innen glühten, wie Menschen, die ganz langsam Feuer gefangen haben, und es dann nicht wieder erlöschen lassen. Vielleicht kam ihm selbst dieser Vergleich, denn er sah Hatwig über den Rauch seiner Zigarette lange an.

„Das Einkommen, über das Eberkopf verfügt und das ich Ihnen später aus seinen Büchern erweisen will, ist nun nicht unbeschränkt, obgleich hier lange Jahre unter dem Stand und der Notwendigkeit gelebt worden ist. Aber es läßt doch Verbesserungen zu, die den Verfall des alten Herrensitzes aufhalten werden. Zwar sind keine Erben da, und das Gut dürfte nach dem Ableben seines jetzigen Besitzers zum Verkauf kommen. Es liegt aber im normalen Menschen, daß er seinen Besitz verwaltet wie ein getreuer Haushalter. Auch die Bibel sagt, glaube ich, etwas Aehnliches. Als Arzt bin ich aber fest davon überzeugt, daß die Umgebung den Menschen beeinflußt. Der Verfall umher kommt der Auflösung, in der sich Eberkopfs Privatbesitzes befindet, entgegen. Wird wieder aufgebaut, so wird auch er sich bestimmt wieder aufbauen. Es ist meine feste Ueberzeugung. Ich versuche, sie auf Sie zu übertragen, Schwester Hatwig, weil sie mir nur dann helfen können. Führen Sie ihn wieder in das Leben zurück. Es liegt keine Schuld vor, die ihm die Vergangenheit mit sieben Siegeln verschließt. Ich habe mich genau erkundigt. Schulden, ein paar überschrittene Urlaube, einmal sogar ein Herrenreiten ohne Urlaub, und Widersetzlichkeit gegen Vorgesetzte, wie eine trotzige Antwort an ein Kamel von Oberst genannt wurde. Das ist alles. Schlichter Abschied. Heut denkt man anders; denn wenn es sie einen tüchtigen Reiteroffizier gegeben hat, so war er es. Von dem Duell schon garnicht zu reden. Mir sind auch schon Menschen auf dem Operationstisch geblieben."

Hatwig unterbrach ihn.

„Ich weiß es. Ich habe ihn einmal gesehen, ich war noch ein Kind, bei einen Rennen in Hannover."

„Und das wissen Sie noch? Glücklicher Baron!"

„Warum spotten Sie? Er ist sehr unglücklich."

„So helfen Sie ihm. Nachdem, was ich heute hier sehe, finde ich ganz unerwartete Rückenstärkung für meinen Plan. Denken Sie, jemand tritt in eine lange Rekonvaleszenz. Schritt für Schritt geht es vorwärts. Ich werde Sie unterstützen. Es klingt lächerlich, aber ich habe mich in diese Aufgabe verliebt. Und da Ihr Bruder schuld daran ist, sind Sie verpflichtet, mir beizustehen. Vielleicht bringen Sie ihn zuerst zu zusammenhängendem Sprechen. Auch das ist ein Symptom. Rings um ihn aber muß es hell werden. Man kann sich nicht allein auf die Sonne verlassen, vor allem nicht in unserem Klima. Wieder, wie über Herrn Olle, werden Sie mir Bericht geben, nur persönlicher, bitte ich, wenn ich verhindert sein sollte, am Sonntag zu kommen. Wollen Sie den Bund mit mir schließen? Der Einsatz ist ein Menschenleben. Denn so, wie es jetzt ist, verschwindet Eberkopf einmal und kommt nicht wieder. Es gibt für ihn keinen Anreiz zum Dasein."

Er hielt ihr die Hand hin. Sie bedachte sich nicht und schlug ein.

Dann saßen sie noch eine Weile vor dem schwelenden Feuer. Der Regen trieb liche Wolken von Kühle in die Halle. Aber es war Sommerkühle. Ihre Füße standen auf dem eisernen Gitter, das noch nicht ganz vom Roste befreit war. Er sah auf den schmalen Fuß im einfachen Lederschuh und erlaubte seinen Gedanken, sonderbare Wege zu gehen. Er wußte aber, er konnte sie zurückrufen, wenn er es für gut befand.

6. Kapitel.

Clemens saß wieder einmal im Wartezimmer Zorns. Zwar forderte ihn Frau Weiß jetzt immer auf, gleich herüber ins Herrenzimmer zu kommen; aber seit Clemens selbst ein kranker Mensch war, übten all die Hoffenden und Verzagten, die er im Wartezimmer beobachten konnte, eine seltsame Anziehungskraft auf ihn aus. Er saß auch diesmal etwas abgerückt von dem runden Tisch mit den Stadtbildern und Illustrierten Blättern, so daß er die Wartenden bequem überschauen konnte, die sich nur zum Schein mit den Zeitungen beschäftigten. Ihm gegenüber hing ein englischer Stich an der Wand, der einen Jagdreiter mit der Meute vorstellte. Er hatte ihn so oft betrachtet, daß er ihn mit geschlossenen Augen sah. Er überlegte gerade, wie seltsam es doch sei, daß er sich nirgends in Berlin so wohl fühle, als in dieser Vorhalle, als eine überschlanke Dame eintrat, die ihm schon bei seinem letzten Besuch hier aufgefallen war. Sie mußte inzwischen hier ebenso heimisch geworden sein wie er selbst; denn sie rückte ihren Stuhl so, daß sie der sich öffnenden Tür gegenüberstaß. Jedesmal, wenn der Professor für einen Augenblick erschien, um sich den Folgenden verantwinken, warf sie ihm einen Glutblick zu, so daß es Clemens schließlich indiskret erschien. Zeuge zu sein, und er doch zu Frau Weiß herüberging.

Er fand sie, wie sie gerade einen Strauß von rosa Nelken vom Seidenpapier befreite und in ein hohes Kristallglas stellte. Sie war offenbar schlechter Laune.

„Ach, Herr von Brockhöfen, wenn doch die Weiber den Professor endlich in Ruhe lassen wollten. Der Jüngste ist er doch nicht mehr."

„Und ich habe mich immer über die Blumen gefreut, die auf unserm Kaffeetisch stehn. Meine Frau

Die Welt der Frau

Sonderbeilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung



DIE BLUSE

Zu allen Modellen Ullstein-Schnittmuster in großen Kaufhäusern



B 1474. Bluse aus einfarbigem und gestreiftem feinem Wollflanell. Eine Form, die sich besonders für schlanke Figuren eignet. Der kragen kann offen und geschlossen getragen werden. Pattendesätze.

B 1481. Russenbluse aus leichter Seide, am Hals und an den Schultern reich eingereiht. Als Aufputz eine bunt gestickte Borte, die man selbst sticken oder fertig kaufen kann. Auf der Schulter geschlossen.

B 1416. Eine hübsche Bluse aus Wolltrikot. Die vorn und im Rücken hochgeführte Passenform ist neu und sehr kleidsam. Kragen und lange durch den Gürtel gezogene Krawatte aus kariertem Chinakrepp.

Man prophezeiht der Bluse zum Frühjahr große modische Bedeutung und zwar als Begleiterscheinung der Jacken und Jäckchen, von denen man annimmt, daß sie den Frühjahrsmantel in den Hintergrund drängen werde. Man tippt einmal auf das Kleid mit dem farblich abstechenden Jäckchen und zum anderen auf dreiteilige Ensembles, bestehend aus Rock, Bluse und Jacke, manchmal auch aus Rock, Bluse und Mantel, wobei immer Rock und Jacke beziehungsweise Mantel, oft auch alle drei Teile aus demselben Stoff gearbeitet sind. Und zwar ist nicht mehr in erster Linie der Jumper, sondern die Bluse die Ergänzung, die man zu diesem Kostüm trägt. Zu den sportlichen und vormittäglichen Zusammenstellungen die Hemdbluse in allen Arten und Abarten, mit Fältchen, Biesen und Hohlsaumverzierung, mit schmalem hochgeschlossenen Kragen oder mit breit zurückgeschlagenen Revers, mit und ohne Passen, gebundenen oder geknoteten Krawattenschleifen, abstechenden Kragen und Besätzen aus gemustertem Stoff. Das Material ist Waschseide, weicher Trikot, Wollflanell, aber auch Drucksamt in der Farbe des Rockes, ebenso einfach und schlicht gearbeitet, ist als Neuheit bemerkenswert. Für die weicher verarbeiteten nachmittäglichen Zusammenstellungen, meist schwarz gehalten, Jacke und Rock aus Krepp-Satin, Moirs oder stumpfem Seidenkrepp, bevorzugt man Blusen in sehr zarten hellen Tönen, von sehr reicher weiblicher Verarbeitung. Plissierte Teile, Jabots, Schleifen, eingearbeitete Blenden, die sich dann aus dem Stoff herausheben und gebunden werden, Ueberkreuzungen, feine Stickereien, manchmal in kräftig bunten Farben, lange, an Russenkittel erinnerte Formen, durch eingearbeitete oder darüber getragene Gürtel gehalten, sind charakteristisch für diese neuen Blusen. Man sieht sogar Tuniken mit seitlich eingesetzten Glockenteilen, einseitigen Verarbeitungen und in der Taille gebundenen Schleifen, die unter dreiviertellangen Jacken oder Mänteln getragen werden.

Heddy Hadank

R 315. Dunkelblauer Leibchenrock, der über einfachen Hemdblusen getragen wird. Ein besonders praktischer Anzug für das Büro. Wildledergürtel in derselben Farbe. Tiefe Falten.

M 1393 und R 4088. Der Mantel bildet mit Rock und Bluse ein Vormittagskomplet. Mantel und Rock sind aus in sich gemustertem Wollstoff, die Hemdbluse aus Drucksamt. Beim Rock greift das Rückenteil über ein loses Vorderteil und gibt auf diese Weise beim Gehen die nötige Weite.



R 318. Glockig geschnittener Blusenrock mit geradlinig aufgesteppten Blenden. Eine gute Form für einen sportlichen Rock aus gemustertem Tweed.

R 317. Blusenrock in glockiger Form mit einer einfettigen, in Zacken aufgesteppten Hüftpasse. Material dunkelblauer Cheviot.

Besuchen Sie unsere großangelegte Ullstein-Schnittmuster-Abteilung im 1. Stock. Unsere Auswahl wird Sie in jeder Beziehung zufrieden stellen

Alsberg

Gelsenkirchen A.-G.

Vergangene und zukünftige Aufgaben.

Unterredung mit der siebzigjährigen Gabriele Reuter.

Von

Dr. Emil Leimdörfer.

Gabriele Reuter feiert am 8. Februar den 70. Geburtstag. Wenn man hinzufügt: „in bewundernswerter geistiger Frische", so wendet man auf diese hochstehende Frau keine Schablone an, sondern drückt in einer kurzen Formel das Beste aus, was von ihr an diesem Tage zu sagen ist. Die Gewißheit nämlich, daß sie dem geistigen Deutschland noch manche Gabe ihrer dichterischen Arbeit zu bieten den Willen und die Kraft hat und hoffentlich auch bieten wird. Darum ist es eine Freude, mit Gabriele Reuter über ihr Schaffen zu sprechen. Nicht über die Romane und sonstigen Schriften, welche die Welt kennt und die in der Geschichte der deutschen Literatur und der deutschen Kultur ihren Platz bewahren werden. Viel reizvoller noch ist es zu hören, was sie neugestaltet und wie sie den Problemen nachsinnt, die durch den natürlichen Zusammenhang des Menschen mit der Familie aufgeworfen werden.

„Von Anbeginn meiner schriftstellerischen Tätigkeit hat es mich gereizt, den Menschen und namentlich die Frau in dem schicksalsvollen Zusammenhange darzustellen, in welchem sie mit der Familie verbunden ist. Mein erster Roman schilderte die Tochter im Verhältnis zu den Eltern, die Konflikte, die sich ergeben, wenn das Mädchen unserer Zeit gegen altväterliche Anschauungen anstürmt. Auch alle folgenden Romane behandeln das Frauenschicksal im Umkreis der nächsten verwandtschaftlichen Verhältnisse. Selbstverständlich fehlt auch nicht die Frau in der Ehe. Den Ring der Probleme glaube ich mit dem Werke zu schließen, das ich vor kurzem vollendet habe und das vielleicht bald erscheinen wird.

Dieser Roman spielt im Anfang unseres Jahrhunderts und sucht das gewiß moderne Thema der Geschwisterliebe zu gestalten. Ich meine nicht die Geschwisterliebe in rein erotischem Sinne, sondern das Verhältnis zwischen Bruder und Schwester, das beide seelisch unlöslich verbindet. Bruder und Schwester wachsen auf dem Lande recht einsam auf. Sie lieben einander auf das zärtlichste. Eines Tages geht dann der Bruder, als er zum Jüngling gereift ist, zur See. Auf dem Schiffe erschlägt er einen Mann der Schiffsbesatzung der sich rühmt, daß ihm die Schwester des jungen Mannes gehört habe. Der Bruder muß nach der Tat flüchten und gerät nach Afrika, wo er eine Farm gründet und in harter Arbeit den Schmerz über die vollkommen unwahre Behauptung jenes Mannes und seine Tat zu vergessen sucht. Allein diesen Bruder und sein Schicksal lasse ich etwas im Schatten, obwohl ich aus meiner Kenntnis des Auslandsdeutschtums glaube, seine Gedanken und sein Schicksal zutreffend zu schildern. Das Wichtigste ist mir die Entwicklung des Charakters und des Schicksals der Schwester. Sie wird Bildhauerin, Schülerin eines Berliner Künstlers. Sie ist begabt und ihrer Kunst eifrig hingegeben. Bald spinnen sich zart und allmählich fester Bande der Liebe zwischen dem Manne der seine geliebte Frau durch den Tod verloren, jedoch in seinem Töchterchen das Abbild der Verstorbenen sieht, und der jungen Bildhauerin. Deren Erinnerung hängt an dem fernen Bruder und sie erfährt nach langem Forschen seine Adresse. Sie schreibt ihm und bittet ihn, wieder einmal heimzukommen.

Eines Tages kehrt er nach Deutschland zurück, sieht nach der Landung in der Hafenstadt ein vielbesprochenes Werk der Schwester ausgestellt und hört durch Zufall ein Gespräch mit an, aus welchem er von dem Liebesverhältnis der Bildhauerin mit ihrem Lehrer erfährt. Er ist zunächst entschlossen, den Mann zu töten, der, wie er fürchtet, ihm die schwesterliche Liebe weggenommen hat. In der Aussprache zwischen Bruder und Schwester dämmert dem auf seiner menschenfernen Farm wohl etwas absonderlich gewordenen Bruder die Erkenntnis auf, daß die Liebe der Frau zum Manne mit der Liebe der Schwester zum Bruder sich verträgt. Sie bewegt sogar den Bruder zu dem Entschluß, bei ihr zu bleiben. Er will nur nochmals nach Afrika zurückkehren, um die Farm aufzulösen. Dort stirbt er jedoch an Malaria. — —

Diese hier nur ganz von ungefähr umrissene Erzählung ist im Buche selbstverständlich psychologisch vertieft, auch tritt das Frauenschicksal gegenüber dem Schicksal des Bruders in den Vordergrund, und ich hoffe, daß der Leser des Romans verstehen wird, wie nach vielen Jahren der Trennung in Geschwistern, die in der Kindheit innigst aneinander hingen, die Stimme des Blutes so laut und so stark ist wie je.

Dieses Buch ist fertig. Nun sinne ich wieder über einen Stoff, der in manchen Abarten schon behandelt worden ist. Ich will ihn etwa so umschreiben:

Ein modernes Mädchen, das ungeheuer viel gelesen, aber nur die Hälfte davon verstanden hat, träumt von dem idealen Mann, für den allein sie sich aufspart. Nachdem viele Ideale vor der harten Wirklichkeit zerronnen sind, heiratet es doch. Einen sehr verständigen, hochgebildeten Mann. Sie wiederholt ihm oft und oft, daß sie für ihn nicht die Empfindungen hege, die sie als Liebe bezeichne. Er versteht diesen idealistischen Traum. Eines Tages wird die Ehe mit einem Kind gesegnet, und das Kind ist es, das zunächst die mütterliche Liebe und Zärtlichkeit und sodann die wahre Gattenliebe in der Frau auslöst. Dies ungefähr ist der Gedankengang, den ich formen will.

Daneben erwäge ich den Plan, meine Biographie Vom Kinde zum Menschen", die mit den Mädchenjahren abschließt, weiterzuführen. An äußeren, sensationellen Ereignissen ist mein späteres Leben freilich nicht sehr reich gewesen. Ich glaube aber, daß es auch wenig Interesse bieten würde, wenn ich aufzählte, welche großen Persönlichkeiten ich kennengelernt, mit wem ich gesprochen, was dieser oder jener Mann, diese oder jene Frau gesagt haben wie ich selbst allmählich einen Namen als Schriftstellerin erworben habe. Meine Absicht wäre vielmehr, in einer zwanglosen Reihe von Aufsätzen die Ideen aufzuzeigen, die mein Schaffen beeinflußten. Die inneren Ereignisse meines Lebens zu schildern, zu erzählen wie dieser oder jener Stoff sich mir aufgedrängt und Gestalt angenommen hat und selbst Fragen, die eigentlich außerhalb meiner Arbeiten liegen, reich auseinanderzusetzen, das würde den Inhalt dieser Fortsetzung meiner Lebensgeschichte bilden."

Die Siebzigjährige will, wie man sieht, durchaus nicht auf dem Lorbeer ruhen, der ihr als einer der bahnbrechenden Frauen der deutschen Frauenbewegung und als Dichterin an ihrem Ehrentage gereicht werden wird. Wir wünschen nur, daß die Pläne ausreifen und uns die Werke beschieden sein mögen. Das geistige Deutschland erwartet von Gabriele Reuter noch wertvolle Gaben!

Die Tochter Rasputins als Zirkustänzerin.

Von

Heinrich Miltner.

An einem grauen Dezembermorgen im Jahre 1916 schrieb die Zarin Alexandra von Rußland an ihren Gatten einen langen Brief. An einer Stelle hieß es: „. . . . Rasputin ist verschwunden. Man hat ihn gestern noch gesehen, und er sagte, Felix Jussupoff habe ihn gebeten, nachts zu kommen, um Felix Frau Irina zu sehen; ein Auto würde ihn abholen. — Ein Auto mit zwei Zivilisten hat ihn gestern abgeholt, und er ist abgefahren. Heute nacht großer Skandal in Jussupoffs Haus, große Gesellschaft. Dimitri, Purischkiewitsch und andere, alle betrunken. Polizei hörte Schüsse. Purischkiewitsch rannte heraus und schrie der Polizei zu, unser Freund sei getötet.. Ich vertraue noch auf Gottes Güte, daß man ihn nur irgend wohin verschleppt hat. Ich kann und will es nicht glauben, daß er getötet worden ist. Gott sei gnädig . . ."

Und die leibliche Tochter des ermordeten russischen Wundermönches Rasputin, Frau Maria Rasputin, tritt jetzt im Zirkus Busch in Berlin im Rahmen eines Manegeschaustücks als Tänzerin auf.

Wie das alles kam?

Frau Rasputin erzählte es mir dieser Tage bei einer Unterredung in der Zirkusgarderobe, kurz vor ihrem Auftritt in der Manege. Es war ein eigenartiges Interview. Schon durch die äußeren Umstände:

Zirkus. Ein Stückchen Romantik. Sie paßt kaum noch in die mechanisierte Zweckmäßigkeit der heutigen Zeit. Aber sie lockt noch immer. Es ist eine fremde Welt, voll geheimnisvoller Wunder und Ueberraschungen. Ein Völkchen für sich, das unter besonderen Gesetzen lebt. Daß es nicht immer so spaßig ist, wie es aussieht, wissen wir längst. Schicksale erfüllen sich hier oft mit grausamer Härte. In den bunt bekleckten Zirkusgarderoben wohnt neben dem Glück das Elend, neben dem glitzernden Tand und dem derben Spaß die graue Tristesse des Alltags, die bittere Not des Daseins.

In einer solchen Garderobe stand ich der jüngsten Verwandten zwischen Zirkuswänden gegenüber: Marta Rasputin, der Tochter des Wundermönches Grigori Rasputin. Jenes geheimnisvoll-düsteren Mannes aus Sibirien, der in den Kriegsjahren Menschenwege und Weltschicksale mitbestimmte, verehrt und gefürchtet, geliebt und gehaßt. Vor seinen Gemächern antichambrierten Minister und geistliche Würdenträger, ihm vertraute der Zar, und vor ihm taa das Volk auf den Knien. Bis ihn die Kugeln des Fürsten Jussupoff niederstreckten.

Und seine Tochter, einst eine gefeierte Schönheit in den Petersburger Salons, verwöhnt und verehrt, tanzt jetzt im Zirkus Busch zu Berlin russische Nationaltänze.

Ein hartes Schicksal. Die Sorge um das tägliche Brot hat sie auf diesen Weg gezwungen. Aber sie geht ihn mit freudigem Optimismus.

Mit sprudelnden Worten, auf russisch, auf französisch und in radebrechendem Deutsch erzählt sie mir ihr Leben, während sie sich vor einem großen Spiegel für ihr Auftreten in der Manege schminkt und schmückt.

Eine gewisse Aehnlichkeit mit ihrem Vater fällt auf: slawische Kopfform, kantiges Gesicht und tiefliegende, große, graue Augen.

Ihren Vater, oh ja, den hatte sie mit großer Verehrung geliebt. Erst kurz vor seinem Tode trennte sie sich von ihm. „Bleibe hier, gehe nicht," bat sie ihn gebeten. „Oder nimm mich mit." Es war am 16. Dezember 1916, nachts elf Uhr. Doch er ging. Zum Fürsten Jussupoff, der ihn erschoß.

Dann kam die Flucht. Frau Rasputin will nicht daran erinnert werden. Sie winkt lebhaft mit den Händen ab. Durch Sibirien gehetzt, erreicht sie auf abenteuerlicher Fahrt Paris. Dort wird sie die Gattin des zaristischen Offiziers Solowieff. Die Not bedrängt beide. Und ein harter Kampf ums Dasein beginnt. Das Vermögen ist verloren, subalterner Bürodienst und ähnliche Arbeiten halten die Familie über Wasser. Bis auch der Mann stirbt. Zwei Kinder sind da, Mädchen von sechs und acht Jahren. Frau Rasputins Augen hellen sich auf: „Und für sie tanze ich jetzt."

Sie tut es mit freudiger Hingabe. Ohne eine große Künstlerin zu sein. Entschuldigend fügt sie hinzu: „Was sollte ich anderes tun? Mir, der mittellosen Witwe mit zwei Kindern, machte ein Pariser Impresario das Angebot, russische Nationaltänze zu tanzen. Ich nahm an. Und heute gefällt es mir. Ich gehe von hier nach Prag, nach der Schweiz, dann nach Italien und so fort. Durch die ganze Welt."

Die Mönchstochter hat ein zweites Leben begonnen. Vom ersten will sie nichts mehr wissen. Die Zeit, da noch der „Zauberer von Tobolsk" seine unheilvolle Macht am Zarenhofe ausübte, gehört der Vergangenheit an. Doch hängt Maria Rasputin, die vom Leben hoch hinauf getragen und tief hinunter gewirbelt wurde, mit glühender Liebe am Mütterchen Rußland. Sie hat sich dem Schicksal gebeugt,

das sie heimatlos und die Mönchstochter zur Zirkustänzerin gemacht hat.

Warum tritt sie aber in einem Zirkusstück auf, das ihren Vater, den Mönch Rasputin, in den Mittelpunkt des Geschehens stellt? Wütend stampft sie mit den Füßen auf. Ja, das hätte sie nicht gewollt und bei der Anstellung nicht gewußt. Jetzt sei leider nichts mehr zu ändern.

Das ist eine Ironie des Schicksals.

Mit Spielhöllen, Selbstmordkandidaten, Geheimagentinnen, Roulettspielen, Balalaikamusik, russischen Volkstänzen, religiösen Manifestationen, Generalen, Tanzgirls, Volksliedern, Eisbären, Berliner Couplets, schnoddrigkeiten, Gift, Dolch, Revolver, Liebesleidenschaften und Haßgesängen geht das „größte Manegeausstattungsstück der Saison" in Szene. Maria Rasputin tanzt zweimal russische Tänze. Dann aber sitzt sie ihrem Vater gegenüber (das heißt: einem Schauspieler in der Maske ihres Vaters) und spielt sich selbst. In deutscher Sprache radebrecht sie die historisch wahrheitsgetreu wiedergegebene Abschiedsszene. Eine Stunde vor der Ermordung ihres Vaters.

Und das wiederholt sich Tag um Tag. Abend für Abend ist sie gezwungen jene furchtbaren Erlebnisse noch einmal durchzumachen! Sie tut es um ihrer Kinder willen, die in Paris in einer Pension untergebracht sind und ihr „tausend süße Küßchen schicken". Mutterliebe bricht aus ihren Augen, als sie diese Worte spricht.

Aber das Publikum im weiten Rund des Zirkusbaues empfindet nur den sensationellen Nervenkitzel. Es klatscht sich die Hände wund, und Maria Rasputin vernetzt sich lächelnd immer und immer wieder vor den begeisterten jubelnden Rängen ..... Kurz darauf krachen im Hintergrund die Mordschüsse.

Mutter und Sohn.

Mutter sein ist niemals ein Ruheposten, sofern man es ernst mit seinen Pflichten nimmt. Nicht umsonst heißt es: „kleine Kinder — kleine Sorgen, große Kinder — große Sorgen." Und wenn dies Sprichwort auch vielleicht nicht immer buchstäblich zutrifft, so ist damit doch fast treffend ausgedrückt, daß die Notwendigkeit, sich um das Gedeihen und Wohlergehen ihrer Kinder zu kümmern, für die Eltern eigentlich ihr ganzes Leben lang nicht aufhört. — Am meisten gilt das gewiß für die Mutter: ihr Kind bleibt eben immer ihr Kind, wenn es auch längst schon erwachsen, vielleicht bereits selber verheiratet ist und eigene Kinder hat, ja sogar im grauen Haar gemahnt es die Mutter noch an die Zeit, da sie ihm die seidigen Kinderlocken zu glätten pflegte. — Und das ist auch ganz natürlich: Gerade in den ersten Lebensjahren gehört ja der Mutter das Kind fast ausschließlich: sie hat es zur Welt gebracht, sie hütet und pflegt es nun über seinen Schlaf und sorgt um sein Gedeihen viel mehr und gewiß oft auch ängstlicher, als der Vater, der bei aller Liebe sich den Kindern doch nie so völlig widmet und widmen kann, wie die Mutter.

Auch weiterhin bleibt es noch lange so, daß die Mutter die Erste und die Hauptperson im Leben des Kindes ist, mögen auch Schulinteressen, Kameraden, Liebhabereien und ähnliches dazwischen auch ihr Recht auf Beachtung geltend machen, und mag es bisweilen auch so aussehen, als sei die Mutter vor all dem andrängenden Neuen ganz in den Hintergrund getreten. Nach wie vor ist es für das Kind, sei es nun Sohn oder Tochter, ganz selbstverständlich und natürlich, mit allen Sorgen, Kümmernissen oder Leichtwerden zur Mutter zu kommen. Gerade wenn und weil sie immer da ist, immer voller Teilnahme und liebevoller Fürsorge, immer bereit, zuzuhören, zu raten, zu helfen, darum erhält sie diesen ihren Ehrenplatz im Herzen der Kinder, und es ist der beste Beweis dafür, daß sie es verstanden hat, ihnen eine wirkliche Mutter zu sein, wenn die längst Erwachsenen, Selbständigen und Fertigen, ja die schon selber wieder Alternden bei allen wirklich bedeutsamen Fragen oder Entscheidungen ihres Lebens sich immer noch darauf besinnen: Was wird oder was würde Mutter dazu sagen?

Es gibt, allen gegenteiligen Behauptungen zum Trotz, auch heute noch viele Mütter und viele Kinder, die in einem solchen innigen und vertrauten Verhältnis zueinander stehen. Man findet dies besonders häufig zwischen Mutter und Sohn eigentlich häufiger als zwischen Mutter und Tochter. Ist das so, weil, wie man zu sagen pflegt die Gegensätze sich anziehen und Mutter und Tochter sich demnach im Grunde zu ähnlich sind? Liegt es daran, daß die Tochter, namentlich die verlobte oder verheiratete Tochter nach echter Frauenart sich in ihrem Denken und Fühlen so völlig auf den geliebten Mann den neuen Lebenskreis einstellt, daß die Mutter dagegen zurücktreten muß? Oder liegt es daran, daß die Mutter unbewußt oder bewußt im Sohne doch auch den Mann sieht, das Ebenbild vielleicht des Vaters, und das sich hieraus eine besonders innige Harmonie zwischen beiden ergibt? Es mag dies alles und noch einiges mehr mitspielen, jedenfalls kann man es nicht nur zuweilen, sondern sogar recht häufig beobachten, daß die Tochter, wie man es scherzhaft und doch nicht ohne tiefere Bedeutung auszudrücken pflegt, mehr „Vaterkind" ist und der Sohn ein ausgesprochenes „Mutterkind" (womit selbstverständlich die bisweilen in einer gewissen Herabsetzung gebrauchte Beziehung „Muttersöhnchen" durchaus nicht gemeint oder einbegriffen zu sein braucht). Immer wieder kann man es doch beobachten, daß Mutter und Sohn einander ganz besonders zugetan sind. Wie häufig kommt es vor, daß z. B. die Mutter dem Sohne unter größten Schwierigkeiten die Vollendung eines Studiums, einer Ausbildung ermöglicht, daß sie Opfer über Opfer für ihn bringt, ihm in seinem Schaffen, seinem Streben, seinem Existenzkampf treu, verständnisvoll, fördernd zur Seite steht? Unzählige bedeutende Männer erwähnen in den Schilderungen ihres Lebens- und Werdeganges, daß die Mutter großen Einfluß auf sie hatte, daß sie ihnen Kameradin, Freundin, Helferin war, daß niemand sie je so verstanden und liebevoll umsorgt habe, wie die Mutter, und Aehnliches mehr. Und zahlreich sind auch die Fälle, in denen Söhne ihre Anstrengungen verdoppeln, um der Mutter recht bald ein sorgenfreies Leben bieten zu können, wo Mutter und Sohn dann einträchtiglich zusammen hausen und wo der Sohn nicht selten unverheirateter bleibt, weil er, wie er halb im Ernst und halb im Scherz sagt, es doch bei keiner Frau so finden würde, wie bei der Mutter. — Gerade in dieser Unentbehrlichkeit und Unübertrefflichkeit der Mutter aber liegt eine Klippe in dem Verhältnis zwischen beiden, und eine wirklich liebevolle und kluge Mutter sollte dafür sorgen, daß an dieser Klippe nicht unter Umständen das Lebensglück ihres Sohnes zerschellt.

Es ist gewiß für eine Mutter wundervoll, zu wissen, daß sie ihrem Sohne, wie man so sagt, „alles" ist — aber doch muß sie sich davor hüten, den Sohn ausschließlich für sich behalten zu wollen. Es ist dies ein Fehler, den Mütter, und nicht selten die zärtlichsten und besten Mütter, leider oft begehen. Höchstwahrscheinlich unbewußt und ohne sich Rechenschaft darüber abzulegen — aber ist es nicht symptomatisch, daß wir viel öfter von Müttern hören, die sich mit der Schwiegertochter nicht verstehen und vertragen können, als von solchen, die mit dem Schwiegersohne nicht harmonieren? Es spricht eben die Eifersucht der Mutter hierbei noch mehr mit, daß sie den über alles geliebten Sohn an eine andere Frau „abgeben" soll, daß sie, wie dies nur natürlich und richtig ist, nicht mehr den allerersten Platz in seinem Herzen und Leben einnehmen soll, das ist etwas, womit so viele Mütter sich ganz und gar nicht abfinden können; aber sie sollten sich darüber klar zu werden suchen, welch' verhängnisvoller Egoismus eine solche Mutterliebe ist! Es kann leicht einmal der Tag kommen, an dem der Sohn wünscht, daß die Mutter ihn — weniger lieben möchte, und es kann sein, daß er eines Tages nicht mehr die Liebe und Dankbarkeit für sie aufzubringen vermag, die er empfinden möchte und müßte, weil sie in ihrer eifersüchtigen Ausschließlichkeitssucht die Zerstörerin seines Lebensglückes wurde. —

Mutter und Sohn — welch' tiefes, welch' beglückendes Erlebnis ist es für eine Frau, Söhne zu haben! Aber man muß sich dieses Glück, wie jedes, erst verdienen, und gerade für die Sohnesmutter besteht dies Verdienen am meisten im Verzichten! Sie muß im Hintergrund bleiben, sie kann nicht oder selten nur sein Leben und Werden lenken oder aktiv beeinflussen. Sie muß warten, abwarten, wie er wird und was aus ihm wird, wohin sein Weg ihn führt, fort von ihr und ob, wann und wie er zu ihr zurückkehrt. Sie kann nichts weiter für ihn tun, als für ihn da sein, wenn er sie braucht und still beiseite gehen, wenn er sie nicht braucht. Sie kann ihm nichts mitgeben, als ihre schenkende Liebe und sie kann ihn nicht anders formen als durch ihr Beispiel, durch die sittliche und geistige Atmosphäre, die sie um sich zu verbreiten weiß. Aber es ist vielleicht gerade dies Verzichten, dies Stillesein und dieses indirekte Beeinflussen, durch das der Gedanke an seine Mutter ein Talismann und ein Glückssymbol wird für so manchen Sohn, sein ganzes Leben lang! Und eine Mutter, die einem bei dem großen Abschluß dieses Resultat auf der Haben-Seite ihres Tuns und Wollens buchen kann, darf sich sagen, daß sie nicht umsonst gelebt hat.

K. B. S.

Was lesen heute die jungen Mädchen?

Wertvolle Aufschlüsse über den Lesegeschmack der heutigen Jugend hat das Schülerpreisausschreiben des Buchhändler-Börsen-Vereins gebracht und seine Bedeutung wird von Wilhelm Fronemann in einem Aufsatz des Buchhändler-Börsenblatts gewürdigt. Dabei macht er auch interessante Mitteilungen über die Wandlungen in dem Geschmack der weiblichen Jugend. Die Märchenerzählung wird fast ausschließlich von der weiblichen Jugend bevorzugt, und diese hält auch noch immer an der Backfischgeschichte fest, wie die überaus häufige Nennung der Bücher von Else Urb beweist. Aber das moderne Mädchen liest auch Abenteurergeschichten, für die sich ihre Mütter kaum begeistert hätten. „Unsere Mädchenwelt ist nicht so sentimental, spießig und herzinniglich, wie wohl angenommen wird," schreibt der Verfasser. „Die Figur der Daniela in Speyers „Kampf der Tertia", die ihren Baumsitz mit Pfeil und Bogen ernsthaft verteidigt und an der Grenze ihres Reiches nicht nur zum Spaß die Inschrift angebracht hat: „Halt! Wer weiter geht, wird angeschossen!", ist ein weit verbreiteter Mädchentypus unserer Tage. Unsere weibliche Jugend, die sich von so vielen Beschränkungen und Vorurteilen der früheren Zeit freigemacht hat, zeigt auch in der Jugendlektüre einen mehr männlichen Geschmack, ist aber freilich mit der Begeisterung für Räuber- und Indianergeschichten früher fertig als der gleichaltrige Knabe, da Mädchen von 11 bis 15 Jahren nicht nur geistig reger, sondern auch im Gemütsleben und sittlichen Empfinden den Knaben um zwei bis drei Jahre voraus sind. Dieser geistigen Richtung der weiblichen Jugend müßte in der Mädchenliteratur mehr als bisher Rechnung getragen werden, denn die falsche Backfischgeschichte von früher genügt ihr nicht mehr.

Unfallgefahren im Haushalt.

Am 24. Februar beginnt die Reichs-Unfallverhütungswoche. Ueber ein besonders wichtiges Teilgebiet der Unfallverhütung äußert sich in folgendem der Leiter des Organisationsbüros der Reichs-Unfallverhütungswoche Dr. Kurt Thomalla.

Die Schriftleitung.

Als Mutter in der Zeitung las, daß eine Reichs-Unfallverhütungswoche stattfinden solle, atmete sie erleichtert auf: „Gott sei Dank, das geht mich nichts an!" — Sie bedauerte lebhaft die armen Menschen, die in den Fabriken vor Explosionen, vor giftigen Gasen, sausenden Treibriemen, wahnsinnig rasenden Schwungrädern und gefährlichen Laugen, vor fliegenden Splittern und stürzenden Lasten nicht sicher sind. Es leuchtete ihr ohne weiteres ein, daß es wichtig und notwendig sei, in den Fabrikbetrieben einmal recht eindringlich über die Unfallgefahren zu belehren und aufzuklären, damit nicht so viele Menschen ihre gesunden Glieder und ihr Leben durch die schrecklichen Unfälle verlieren.

Die Unfallziffern sind ja auch ganz erschreckend: zwei bis drei Millionen Unfälle jährlich, 24 000 Todesfälle durch Unfall in einem Jahr! — Aber auf einmal wird Mutter aufmerksam und unruhig, als sie weiter liest. Denn da steht, daß von diesen 24 000 Todesfällen durch Unfall sich nur 8000, nur ein Drittel in Fabrikbetrieben ereignen. Ja, wo in aller Welt kommen dann die übrigen zwei Drittel her? — Ist denn das tägliche Leben außerhalb der Fabrikbetriebe mit ihren Maschinen und Transmissionen, mit ihrem hastenden Arbeitstempo auch so gefährlich, daß da 16 000 Todesfälle durch Unfall und insgesamt Millionen Unfälle sich ereignen sollten? — Und rückblickend über ganz sie, was sie im Laufe der letzten Monate selbst in ihrer näheren und weiteren Bekanntschaft über Unfälle gehört und gesehen hatte: Richtig, da war der dreijährige Bubi von Schulzens aus den Fenster gefallen, als er unbeobachtet seinen Luftballon zum Himmel steigen lassen wollte. — Und die Kusine ging heute noch zum Augenarzt, weil sie in der Küche unvorsichtig war, sodaß ihr heißes Fett in die Augen spritzte, als sie Wasser dazu goß. Und drüben über die Straße im vierten Stock das alte Fräulein, die war auf ihrem blank polierten Parkett ausgerutscht und hatte sich eine Gehirnerschütterung geholt.

Mutter war ganz betroffen, als sie diese Tatsachen an ihrem geistigen Auge vorüberziehen ließ. Schnell raffte sie sich auf und machte einen Rundgang durch ihre schmucke saubere Wohnung: Dabei überlegte sie, wo können wohl im Haushalt Unfallgefahren verborgen liegen? Zunächst einmal das Hammerwerkzeug revidiert! Der Hammerkopf sitzt nicht ganz fest, wenn er einmal abfliegt . . .! Und die Zange klemmt, womöglich gibt das auch mal Scherereien. Die Leiter ist in Ordnung und hat auch eine Vorrichtung, um sie festzustellen und sie vor dem Ausgleiten zu schützen. Aber besser ist es doch, wenn man dem Dienstmädchen, der Aufwartefrau und den Kindern noch einmal einschärft, diese Schutzvorrichtung auch ja immer zu benutzen und nicht aus Bequemlichkeit unbeachtet zu lassen. Daß man nicht auf wackligе Stühle, womöglich auf gestochene Rohrstühle tritt, wenn man in der Höhe was zu tun hat, das hat sie ja glücklich allen beigebracht.

In der Küche gibt es wieder einmal eine Lektion. Vorsicht mit siedendem Fett! — Um Gottes Willen niemals Petroleum oder Spiritus oder Benzin in glimmendes Feuer gießen. Es gibt andere und gefahrlosere Methoden, um das Feuer zu entfachen. Benzin entwickelt Gase, die leicht entzündbar sind. Habt ihr nicht einmal in der Zeitung gelesen, daß eine berühmte Tänzerin den Tod fand, weil sie ihr Haar mit Benzin wusch und entfettete, während einige Schritte entfernt eine Gasflamme brannte? — Sie fand einen qualvollen Tod. — Vor allen Dingen muß aber jeder wissen, daß man Benzinfeuer nicht mit Wasser löschen kann, weil das brennende Benzin auf dem Wasser schwimmt. Mit Decken muß in solchen Fällen die Flamme erstickt werden. — In der Spritflamme wird auch noch einmal revidiert, ob Salzsäure, Terpentin und andere Gifte in etikettierten Flaschen aufbewahrt sind. Da hat doch richtig wieder die schlampige Aufwartefrau in einer Bierflasche einen Rest Petroleum aufbewahrt.

Gas und Elektrizität sind Gefahrenquellen, wenn sie nicht sorgsam gehütet und alle Einrichtungen und Apparate in heimischer Ordnung gehalten werden. Der Hauptahn der Gasleitung ist stets verschlossen zu halten, wenn das Gas nicht gebraucht wird, auf jeden Fall aber abends und beim Verlassen der Wohnung. Die Schläuche, die von der Wandleitung zum Kocher führen, müssen oft revidiert und von Zeit zu Zeit erneuert werden. Keine elektrische Steckdose, kein Schalter darf in schadhaftem Zustande weiter benutzt werden. Auch der als harmlos angesehene Strom der heimischen Lichteinrichtungen im Hause kann bei besonders unglücklichen Zusammentreffen verschiedener Momente zu Verletzungen oder gar zum Tode führen. Dilettanten und Amateure, und mögen sie noch so gute Bastler sein, sind ungeeignet, um elektrische Leitungen zu legen und auszubessern. Nicht umsonst verbietet jedes Elektrizitätswerk Anlagen oder Aenderungen, die nicht von konzessionierten Installateuren ausgeführt sind.

Und gar das Kapitel Kinder und Unfallgefahr! „Messer, Gabel, Schere, Licht, taugt für kleine Kinder nicht!" ist ein heute noch immer gültiger Grundsatz. Aber er muß vielfältig erweitert werden, seit elektrische Apparate, Maschinen und Gas bis in jeden, auch den kleinsten Haushalt vorgedrungen sind. So wie die Erziehung zur Sauberkeit eine Vorbedingung für die hygienische Lebensweise ist, so ist die Erziehung zur Ordnung auch bei Kindern die Vorbedingung für die Erziehung zu unfallsicherem Verhalten. In der Kinderstube muß es anfangen. Und wenn ein paar kleine Unfälle passieren, die mit Rissen und Schrunden, mit ein paar kleinen Wunden und blauen Flecken gut ablaufen, so muß solche Gelegenheit stets wahrgenommen werden, um den Kindern die großen Gefahren der Unachtsamkeit, Leichtsinn oder aber auch von Schwerfälligkeit und Entschlußlosigkeit klar zu machen. Besonders seien auch beim Kinde von vornherein die Rücksichtslosigkeit und der Egoismus bekämpft, zwei Momente, die nur gar zu leicht Unfallgefahren für andere heraufbeschwören. Ein unachtsam auf die Erde geworfener Kirschkern, eine Bananen- oder Apfelsinenschale, ein zum Fenster herausgeschleuderter harter Gegenstand, eine in einem dunklen Korridor stehen gelassene Fußbank, alles das sind Gefahrenmomente, die gelegentlich leichte oder gar schwere Unfälle im Gefolge haben können.

Es würde zu weit führen, jetzt noch alle Gefahren der Straße zu erörtern, denen heute, im Zeitalter der Technik, der unentwegt enorm ansteigenden Mechanisierung des Lebens jeder täglich ausgesetzt ist. In den Großstadtstraßen ebenso wie in den engen und winkligen Kleinstädten, vor allem aber auch auf der Landstraße drohen die Hauptgefahren von den Automobilen, deren Zahl sich in den letzten Jahren in Deutschland verdoppelt hat. Gleichzeitig mit dieser Verdoppelung der Kraftfahrzeuge ist aber eine Verfünffachung der Verkehrsunfälle einhergegangen. Wenn man bedenkt, daß Sachverständige die Steigerung des Verkehrs auf das Zehnfache des heutigen Standes voraussagen, so drohen erschreckende Unglücksziffern, wenn nicht rechtzeitig etwas dagegen getan wird. Und das Wichtigste, was dagegen getan werden kann, ist eine Erziehung der Allgemeinheit zu ständiger Einstellung auf die drohenden Unfallgefahren, sobald die Straße betreten wird. Wir müssen den veralteten und allmählich lächerlichen Standpunkt der Feindschaft und Gereiztheit gegenüber dem Automobilisten allmählich aufgeben. Wir müssen eine geistige Umstellung auf das heutige Verkehrsleben uns selbst, unseren Angehörigen und besonders unseren Kindern anerziehen. Dann werden wir innerlich gewappnet sein und mit viel mehr Selbstverantwortung und Umsicht und Vorsicht den Gefahren der Straße gegenübertreten. Denn gerade bei uns in Deutschland ist ja die Selbstverständlichkeit, mit der man sich auf den Staat, die Behörde, auf die Polizei und sonstige Instanzen, verläßt, während man sonst auf sie zu schimpfen pflegt, eine der hauptsächlichsten Ursachen für viele Unfälle. Aber nicht mit Polizeivorschriften, Gesetzesparagraphen und Verordnungen, auch nicht allein mit maschinellen, technischen und automatischen Schutzvorrichtungen ist grundlegende Besserung zu erzielen, sondern nur mit dem Leitspruch, unter dem in Amerika jegliche Unfallverhütung steht: „Hilf dir selbst — dann hilft dir Gott!"

Wenn die Reichs-Unfallverhütungs-Woche (RUWo) auch nur ein Auftakt zu einer systematischen Erziehungsarbeit am ganzen Volke bedeutet, so werden doch diese acht Tage intensiv zusammengeballter Volksbelehrung und populärer Aufklärung viel erreichen, wenn wenigstens ein erheblicher Prozentsatz der Bevölkerung dazu angehalten wird, nicht nur in gefährlichen Fabrikbetrieben und an den Arbeitsstätten Unfallverhütung zu betreiben, sondern auch im eigenen Haushalt und auf der Straße einmal alle kleinsten Unfallmöglichkeiten zu überdenken, zu überlegen und soweit möglich zu beseitigen, mindestens aber die eigene Einstellung zu diesen Gefahrenquellen zu überprüfen und einer Revision zu unterziehen.

Wovon Männer und wovon Frauen sprechen.

Es gibt ein altes Wort, nach dem die Männer hauptsächlich von Politik und Frauen und und die Frauen in erster Linie von Kleidern und andern Frauen sprechen. Aber diese Behauptung ist nach den Beobachtungen der englischen Dichterin Ethel Mannin nicht zutreffend. „So oft ich Männer bei ihren Gesprächen belauscht habe," schreibt sie, „habe ich gefunden, daß das weibliche Geschlecht nur eine geringe Rolle spielte, während der Hauptgegenstand des Gespräches das Geld war. Geld machen ist nun einmal der Lebensberuf des Mannes und so beschäftigt ihn das Geld denn auch in erster Linie, während er sich nur gleichsam zur Erholung dem schöneren Geschlecht als Gesprächsstoff zuwendet. Wenn die Herren sich untereinander „gewagte Geschichten" mitteilen, so tun sie das meist aus Freude am Erzählen, und im allgemeinen ist der Mann sehr viel weniger geneigt, sich an pikanten Histörchen zu ergötzen, als heutzutage so manche Dame. Frauen sprechen viel ungeschminkter über diese Dinge als Männer.

Das Gespräch der Frauen wird hauptsächlich von dem einen großen Thema: Mann beherrscht. Wo ein paar Damen versammelt sind, da sprechen sie von ihren Gatten oder von ihren Liebhabern. Dagegen habe ich nur selten gehört, daß Männer sich über ihre Frauen unterhielten. Bei Damengesellschaften drehen sich zwei Drittel aller Unterhaltungen um das andere Geschlecht, und der Rest wird von allerlei Klatsch in Anspruch genommen, von den Dienstboten, von Scheidungen, von Stücken und Romanen, die gerade modern sind. Aber selbst bei diesen Gesprächsstoffen tritt immer noch das Interesse am Männlichen hervor. Stets steht das Persönliche in der Unterhaltung der Frauen im Vordergrund. Spricht sie von einem neuen Buch, so interessieren sie besonders die tatsächlichen Erlebnisse des Verfassers, die zu Grunde liegen; bewundert sie die Kunst eines Schauspielers oder einer Schauspielerin, so will sie möglichst viel und möglichst pikante Einzelheiten aus ihrem Privatleben wissen. Von Kleidung und Mode wird gewöhnlich nur wenig gesprochen. Wir alle schmeicheln uns, daß wir genau wissen, was uns steht und wie wir uns anziehen sollen; keine aber hat Veranlassung, ihre Geheimnisse der besten Freundin zu verraten, und wir wollen auch gar nicht wissen, woher unsere Bekannte ihren neuen Hut hat, denn wir möchten um alles in der Welt nicht nachahmen, da nur die persönliche Note die Eleganz der modernen Dame ausmacht.

Von Dienstboten und Haushaltungssorgen spricht man heutzutage auch nicht mehr so viel wie in früheren Zeiten. Man möchte dieser Misere des Alltags entfliehen, und so bleibt denn das Hauptthema der Klatsch, an dem die Frau ein besonderes Vergnügen findet. Männer sprechen im allgemeinen sachlicher und interessanter als Frauen, da sie nicht so von dem Interesse am Persönlichen beherrscht werden und ein besseres Gefühl für die wahren Werte des Lebens haben; sie unterhalten sich über Leben und Kunst, über Wissenschaft und Geschäft, während das Gespräch der Frau sich nur schwer von der Liebe, vom Mann und vom Klatsch losmachen kann. Um mich gut zu unterhalten, bevorzuge ich daher Männer; aber wenn ich freundschaftliche Beziehungen eingehen will, wähle ich Frauen, denn, so wenig die Frau in größerer Gesellschaft die Führung eines Gesprächs versteht, um so entzückender ist sie als Einzelperson und um so rückhaltloser vertraut sie sich an."

Deutsche Teekräuter als Familien-Getränk.

In der jetzigen Jahreszeit ist am Abend eine Tasse heißer Tee ein wahrer Genuß. Wenn Vater durchgefroren aus dem Geschäft heimkommt und die Kinder mit rotem Gesicht und roten Händen sich am Ofen wärmen, und wenn Mutter selbst in der geheizten Stube nicht so recht warm wird, dann ist der wärmespendende Tee zum Abendbrot von allen gern gesehen. Ein wahrhaft köstliches Familiengetränk, daß dem Erwachsenen und den Kindern gleich gut bekömmlich ist und bei richtiger Auswahl und Zubereitung allen gut schmeckt, sind Tees aus deutschen Teekräutern. Eine ganze Anzahl Tees mit kräftigem Eigengeschmack oder mit ausgeprägtem Aroma eignen sich zum Genußtee. Versuchen Sie einmal eine Tasse goldgelben Waldmeister oder Lindenblütentee. Er braucht nicht so kräftig zu sein, wie zu Heilzwecken, sondern wird nur hellgelb aufgebrüht, und dann nach Geschmack mit Milch, Zitrone, Rum usw. getrunken. Ein paar Walnußschalen oder Vanille, den Teekräutern zugesetzt, geben einen anderen Geschmack. Herrlich ist auch Tee von Hagebutten. Es gibt für jeden Geschmack eine oder mehrere Sorten Tee. Deutscher Tee ist nicht nur wohlschmeckend und überaus gesund, sondern auch sehr billig. Fast alle Teesorten haben ein außerordentlich kräftiges Aroma, eine kleine Menge gibt eine Kanne kräftigen aromatischen Tee. Jede deutsche Hausfrau sollte sich darum aus gesundheitlichen Gründen und aus Sparsamkeit mit den köstlichen deutschen Kräutern, die sich zum Tee eignen, bekannt machen.

Vertrauenssache
ist der Einkauf von Corsetten, Direktoiren, Trägern, Leibbinden usw.
Ihrhalb nur bei
Sommer
HOCHSTRASSE 51
Das größte Fachgeschäft mit umfassender Auswahl in Preislagen

Spezialität:
Stärkewäsche u. Leibwäsche
Hauswäsche nach Gewicht in bester Ausführung, schrankfertig.
Gardinenspannerei
Gelsenkirchener Wasch- u. Plättanstalt
J. Bullmann, Inh. Frau Wwe. Decker
Gelsenkirchen, Vereinsstr. 30
Gegründet 1890 Fernruf 6 6

MAGGI's Fleischbrühwürfel
MAGGI's Fleischbrühe 4 Pfg.
enthalten besten Fleischextrakt und feine Gemüseauszüge

Womit sich die Stadtverordneten beschäftigen.

Das Wohnungsbauprogramm der Stadt und deren Richtlinien. – Große Geländeankäufe für den Wohnungsbau. – Die Stadt fördert den Wohnungsbau der Genossenschaften durch Darlehen und Bürgschaften. – Was geschieht mit dem Landratsamt an der Kaiserstraße?

38 Punkte auf der Tagesordnung der Stadtverordnetensitzung.

Am kommenden Donnerstag tritt das Stadtverordnetenkollegium zum ersten Male im neuen Jahre zusammen. Gegenüber der Tagesordnung des Hauptausschusses, die fast fünfzig Punkte zählte, ist die der Stadtverordneten auf 38 zusammengeschrumpft. Im Laufe der Zeit hat sich ein größerer Verhandlungsstoff angesammelt, ganz natürlich, wenn auch vielleicht nicht notwendig, wenn man in der Zwischenzeit ein besondere Sitzung einberufen gehabt hätte. Aber der Anregung, die der Stadtverordnete Büsch in der letzten Stadtverordnetensitzung gab, häufiger Sitzungen mit geringerer Punktzahl auf der Tagesordnung stattfinden zu lassen, damit den Mitgliedern des Hauses Gelegenheit gegeben werde die einzelnen Vorlagen eingehender prüfen zu können, scheint man noch nicht Rechnung tragen zu wollen. So ist auch die Sitzung mit 38 Punkten rein äußerlich eine sehr umfangreiche, aber, und das ist das Wesentliche: die einzelnen Beratungspunkte sind von größter Wichtigkeit für die ganze Stadt Gelsenkirchen. Wir teilen im Nachstehenden für heute einen Teil der Vorlagen mit und werden die übrigen noch bis zum Verhandlungstage unseren Lesern bekannt geben.

Im Mittelpunkt steht die große unter Punkt 14 aufgeführte Vorlage:

„Untersuchung über die Möglichkeiten und Schwierigkeiten eines größeren Wohnungsbauprogramms für die nächste Zukunft."

Dieser Punkt hat viel Staub aufgewirbelt, ist Gegenstand der eingehendsten Beratungen im Hauszinssteuerausschuß im Hochbauausschuß und im Hauptausschuß gewesen, ohne daß eine restlose Befriedung auf allen Seiten gefunden worden wäre. Gewiß handelt es sich nicht nur um mit dem Ober zu sprechen, um eine „schöne Studie", dazu erscheint uns die Arbeit zu eingehend und auch zu bedeutend; aber es sind auch nur Richtlinien. Ueber diese Frage hat sich ja der Stadtverordnete Vorberg in einem von uns veröffentlichten großen Vortrage eingehend geäußert. Jedenfalls wird diese Frage, auch wenn sie debattelos das Plenum passieren sollte, noch Veranlassung zu weitgehendsten Beratungen in den einzelnen Ausschüssen sein. Für einen der letzten Punkte der Sitzung:

Ankauf des Hauses Kaiserstraße Nr. 4,

fehlt leider die Vorlage. Es handelt sich hierbei um die künftige Verwendung des ehemaligen Landratsamtes, das nach Auflösung des Landkreises Gelsenkirchen häufig im Mittelpunkt von Ankaufsverhandlungen von den verschiedensten Seiten gestanden hat. Aber gekauft hat bis heute niemand; auch für die Gemeinden des ehemaligen Landkreises ist die Beibehaltung mit überflüssigen Ausgaben verknüpft. So muß nach einem Eigentümer gesucht werden, und wie es scheint, dürften die Verhandlungen mit der Stadt Gelsenkirchen inzwischen so weit gediehen sein, daß einem endgültigen Kauf nichts mehr im Wege steht. **Wie wir hören, ist die Unterbringung des Konservatoriums in der ehemaligen Bank in der Neustraße noch nicht ganz entschieden; es mehren sich die Stimmen, die eine Verlegung in das ehemalige Landratsgebäude befürworten.**

Im übrigen verweisen wir bezüglich der Tagesordnung der Sitzung, die am Donnerstag wieder im Rathaus zu Gelsenkirchen stattfindet, auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil.

4. Versetzung in den Ruhestand.

Der 1. Hallenmeister vom Schlachthof in Buer, Johann Borst, der im 65. Lebensjahr steht, hat aus Gesundheitsrücksichten zum 1. März seine Zuruhesetzung nachgesucht. Die Dienstunfähigkeit ist durch den Stadtarzt anerkannt. Der Personalausschuß hat in seiner Sitzung vom 8. Januar die beantragte Zuruhesetzung unter Gewährung des gesetzlichen Ruhegeldes genehmigt.

5 c. Wahlen.

Nach einer Mitteilung des Gefängnisvorstehers beim Amtsgericht Gelsenkirchen hat der Präsident des Strafvollzugsamts in Hamm gebeten, die Neuwahl des örtlichen Gefängnisbeirats von drei Mitgliedern und drei Stellvertretern durch die Stadtverordnetenversammlung vorzunehmen. Die Wahl erfolgt auf vier Jahre und soll nach dem Verhältniswahlsystem getätigt werden. Es ist erwünscht, daß hierbei insbesondere auf die Heranziehung solcher Personen Bedacht genommen wird, bei denen nach ihrer beruflichen, ehrenamtlichen oder sonstigen Tätigkeit wie z. B. bei Aerzten, Geistlichen, Lehrern, Armenpflegern, Mitgliedern von Wohlfahrts- oder Fürsorgeeinrichtungen und dergl. teilnehmendes Verständnis für den [illegible] und die Gefangenenfürsorge vorausgesetzt werden kann. Für Anstalten mit ausschließlich weiblicher Belegung oder besonderen Abteilungen für weibliche Gefangene kommen namentlich auch Frauen als Beiratsmitglieder in Frage. Die Beiräte deren Mitglieder mittels Handschlags auf Verschwiegenheit über die ihnen aus ihrer Tätigkeit bekannt werdenden Namen und Verhältnisse der einzelnen Gefangenen zu verpflichten sind, sollen befugt sein die Anstalt zu besichtigen, von allen Einrichtungen der Anstalt Kenntnis zu nehmen und sich von der angemessenen Unterbringung, Beschäftigung und Beköstigung sowie von der vorschriftsmäßigen Behandlung der Gefangenen überhaupt zu überzeugen.

6. Bühneneinrichtung für die Buersche Schauburg.

Die Stadt übernimmt in Höhe der von der Schauburg für die vereinbarte Bühneneinrichtung zu machenden Aufwendungen eine Bürgschaft bis zu 40 000 Mark. Die Schauburg verpflichtet sich, die vertraglich festgelegten Einrichtungsgegenstände auf ihre Kosten zu beschaffen, sowie während der Vertragsdauer zu unterhalten und zu ergänzen. Zur Sicherung unseres Anspruchs auf Benutzung der Bühneneinrichtung bewilligt die Schauburg die Eintragung einer Grunddienstbarkeit in das Grundbuch. Die Sicherung unserer Bürgschaft erfolgt durch Eintragung einer Sicherungshypothek. Der Stadt wird ein Vorkaufsrecht an den Einrichtungsgegenständen der Bühne zum Schätzungswert eingeräumt.

8. Aufnahme eines Darlehns von 326 440 RM. bei der Landesbank in Münster.

Der Westfälische Provinzialausschuß hat die Landesbank der Provinz Westfalen in Münster ermächtigt, den von der Metallarbeiteraussperrung betroffenen westfälischen Städten und Kreisen einen verbilligten Kommunalkredit von insgesamt drei Millionen Reichsmark zur Verfügung zu stellen. Von diesem Kredit sind der Stadt Gelsenkirchen-Buer als Darlehn 326 440 RM. zugebilligt worden und zwar zu folgenden Bedingungen: Zinssatz: 4 Proz. Jahreszinsen, Tilgung: in vier gleichen Jahresraten, erstmalig am 31. Dezember 1931, bis zum 31. Dez. 1934.

9. Bindung der kommunalen Aktionäre für den Besitz an Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks-Namens-Aktien.

In den Sitzungen der kommunalen Vereinigung der RWE.-Aktionäre am 22. September und 8. Oktober 1928 ist beschlossen worden, den RWE.-Namensaktienbesitz der kommunalen Mitglieder in gleicher Weise, wie dies wegen der Inhaber-Aktien durch den bestehenden Vertrag mit der Stadt Essen als Treuhänderin der kommunalen Aufnahmegruppe geschehen ist, einer Bindung zu unterwerfen. Die Bindung soll durch einen Nachtrag zu dem von der Stadtverordnetenversammlung der früheren Stadt Gelsenkirchen am 21. Juni 1927 genehmigten Bindungsvertrag über die Inhaber-Aktien eingegangen werden.

10. Erwerb von nom. 11 520 RM. Namensaktien des Rhein.-Westf. Elektrizitätswerks.

In Verbindung mit der in der letzten Generalversammlung des Rhein.-Westf. Elektrizitätswerks vorgenommenen Erhöhung des Aktienkapitals sind nom. 1 000 000 RM. neue Namensaktien geschaffen worden, die für die kommunalen Aktionäre bestimmt sind. Gemäß Beschluß der kommunalen Aufsichtsratsmitglieder vom 8. Oktober 1928 sollen hiervon nom. 400 000 RM. abzüglich eines auf das Reich entfallenden Betrages von 36 520 RM. an die jetzigen Mitglieder der Vereinigung der kommunalen RWE.-Aktionäre verteilt und nom. 200 000 RM. für künftige Angliederungen zur Verfügung gehalten werden. Von den nom. 400 000 RM. Namensaktien gelangt auf Grund einer Vereinbarung der kommunalen Aufsichtsratsmitglieder mit dem RWE. die Hälfte sofort, der Rest nach Ausübung des amerikanischen Anleihegläubigers des RWE. auf drei Jahre eingeräumten Optionsrechts auf die neuen Inhaberaktien von nom. 25 000 000 RM. zur Ausgabe. Der Uebernahmekurs für die neuen Namensaktien beträgt 160 Proz. Als Schlüssel für die Verteilung der neuen Namensaktien auf die Kommunalverbände ist nach dem Beschluß der kommunalen Aufsichtsratsmitglieder der Besitz an gebundenen Inhaberaktien + Namensaktien zugrunde gelegt worden. Auf die Stadt Gelsenkirchen-Buer entfallen hiernach bei einem Besitz von nom. 1 674 000 Reichsmark gebundenen Inhaberaktien und nom. 217 340 RM. Namensaktien, zusammen 1 891 340 RM., nominell rund 23 060 RM. neue Namensaktien. Die hiervon jetzt zur Ausgabe gelangende Hälfte beträgt demnach 11 530 RM., abgerundet auf 11 520 RM. entsprechend 576 Namensaktien à 20 RM. Hiernach kommt nach einem Kurse von 160 Proz. für die Stadt Gelsenkirchen-Buer ein Erwerbspreis von 18 432 RM. für den jetzt zur Ausgabe gelangenden halben Anteil an den neuen Namensaktien in Frage.

11. Ausbau der Nessestraße.

Die Verhandlungen über den Ausbau der Nessestraße (Verbandsstraße O W II a) vom Schlachthof bis zum Stadtteil Buer-Resse haben zu dem Ergebnis geführt, daß der Siedlungsverband der Stadt angeboten hat, sich damit einverstanden zu erklären, daß die Arbeiten als Notstandsmaßnahme durchgeführt werden. Die Kosten, die von den Gesamarbeiten auf den Verband entfallen, würde derselbe zu der Zeit zurückzahlen, wo die fragliche Strecke in das Ausbauprogramm des Verbandes aufgenommen wird. Vorläufig müßte aber die Stadt alle Kosten, die nicht durch die Erwerbslosenfürsorge hereinkommen, vorschießen. Der Kostenanschlag beträgt rund 650 000 Mk. An Mitteln aus der Erwerbslosenfürsorge werden schätzungsweise 180 000 Mk. aufgebracht, sodaß als städtischer Zuschuß ein Betrag von 470 000 Mk. aufzubringen ist. Die aus der Erwerbslosenfürsorge anfallenden Mittel müssen mit Ausnahme des verlorenen Zuschusses in Höhe von 30 000 Mk., also 150 000 Mk. verzinst und amortisiert werden. Bei Aufnahme der Strecke in das Ausbauprogramm würden von diesen 150 000 Mk etwa 100 000 Mk. vom Siedlungsverband übernommen werden. Außerdem würde der Siedlungsverband nach vorläufiger Berechnung einen Betrag von 294 000 Mark zurückvergüten müssen. Die Kosten der Stadt würden sich also bei Aufnahme der Strecke in das Ausbauprogramm des Siedlungsverbandes wie folgt stellen: Verzinsung und Amortisation des Restdarlehns etwa 50 000 Mk., Mittel aus städtischem Zuschuß in Höhe von 176 000 Mk. Da sich die Nessestraße in einem Zustande befindet, der unhaltbar ist, empfiehlt es sich, das Angebot des Siedlungsverbandes anzunehmen.

12. Bau der Straßenbahnlinie Polsum—Hervest—Wulfen.

Es wird beantragt, zu beschließen: Stadtverordnetenversammlung beschließt den Beitritt der Stadt Gelsenkirchen-Buer zu der Vertragsgemeinschaft zum Bau der Straßenbahnlinie Polsum—Hervest—Wulfen der Vestischen Straßenbahnen G. m. b. H. und stimmt dem Abschluß des Vertrages zu. Die Mittel in Höhe von 336 000 RM. werden aus neuer Anleihe bereitgestellt. Die Vestischen Kleinbahnen G. m. b. H. erhalten vorgenannten Betrag als Darlehn von der Stadt. Das Darlehen ist mit 4 Proz. jährlich zu verzinsen und mit 2½ Proz. jährlich unter Hinzurechnung der ersparten Zinsen zu tilgen.

13. Maßnahmen zur Bekämpfung der Raupenplage.

Als erste Maßnahme, die stadtseitig zur Bekämpfung der Raupenplage im Stadtteil Buer vorgenommen wurde, ist die Polizeiverordnung vom 20. Dez. v. Js. anzusehen. Nach dieser Polizeiverordnung müssen die Eigentümer oder Nutznießer von Grundstücken, die mit von Raupennestern besetzten Bäumen, Sträuchern oder Hecken bestanden sind, diese bis zum 15. Februar ausgeschnitten und verbrannt haben, widrigenfalls die Arbeit stadtseitig auf Kosten der Eigentümer ausgeführt wird. Auf Grund dieser Verordnung muß auch auf stadteigenen Grundstücken die Bekämpfungsmaßnahme bis zum 15. Februar durchgeführt sein.

Ein großer Teil des städt. Waldbesitzes, insbesondere die Hülserheide und verschiedene Grundstücke an der Gladbeckerstraße, im Ganzen etwa 60 ha, ist besonders stark mit Raupennestern besetzt: das gleiche gilt für 25 Kilometer Straßenbaumpflanzung. Zur Zeit sind 2 Kolonnen mit 25—30 Leuten damit beschäftigt, auf städt. Besitz die Bekämpfungsmaßnahme vorzunehmen.

Mittel zur Durchführung dieser Bekämpfungsmaßnahme stehen nicht zur Verfügung. Die entstehenden Kosten für die stadteigenen Flächen können vorher nicht genau ermittelt werden. Die Höhe der Kosten richtet sich nach dem Alter, der Höhe und der Art der Bäume, sowie nach der Menge der vorhandenen Raupennester. Ferner beeinflußt die Witterung die Leistungsfähigkeit der mit der Bekämpfungsmaßnahme beauftragten Arbeitskolonne.

Wenn die Maßnahme wirkungsvoll sein soll, so muß sie im gesamten Stadtgebiet restlos durchgeführt werden. Nach dem Umfang der von der Raupenplage befallenen Waldbestände pp muß jedoch mit einem Gesamtkostenaufwand von etwa 20 000 RM gerechnet werden. Hiervon entfallen 15 000 RM auf den Stadtteil Buer und 5000 RM auf den Stadtteil Gelsenkirchen für den Stadtteil Horst kommt die Anforderung besonderer Mittel nicht infrage.

15. Bürgschaft für die Gagfah.

Die „Gagfah" Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Angestellten-Heimstätten, Zweigniederlassung für Westdeutschland in Essen, will auf einem von der Stadt erworbenen Grundstück zwischen Fürstinnen- und Kurfürstenstraße eine geschlossene Einfamiliensiedlung von etwa 120 Wohnungen errichten und davon dieses Jahr bereits 60 Häuser und zwar 30 Heimstätten von je 15 000 Mark und 30 Heimstätten von je 18 000 Mark. Gesamtherstellungskosten ausführen.

Das erforderliche Baukapital von rund 1 000 000 Mark wird aufgebracht durch

a) eine erststellige Hypothek der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte bis 40 Prozent der Herstellungskosten = etwa 400 000 Mark zu 6 Prozent Zinsen und 1 Prozent Tilgung,

b) eine zweitstellige Hypothek derselben Anstalt in Höhe von weiteren 20 Prozent der Herstellungskosten, etwa 200 000 Mark zu 6½ Prozent und ½ Prozent Tilgung,

c) durch die bewilligte Hauszinssteuerhypothek von 240 000 Mark aus dem Aufkommen des Jahres 1929 und

d) durch eigenes Geld der Gagfah von etwa 160 000 Mark.

Für die zweitstellige Hypothek in Höhe von 20 Prozent der Gesamtherstellungskosten ist die selbstschuldnerische Bürgschaft der Stadt erforderlich.

17. Bewilligung von Mitteln für die Neuerrichtung von 2 Sammelklassen im Stadtteil Erle und 3 Sammelklassen im Stadtteil Horst zu Ostern 1929.

Seitens der Erziehungsberechtigten sind Anträge auf Einschulung von 233 Kindern in Sammelklassen eingegangen. Es entfallen auf den Stadtteil Erle 95 Kinder, Horst 118 Kinder u. Beckhausen 20 Kinder. Es wird hierdurch die Bildung von 5 Sammelklassen notwendig, und zwar:

2 Klassen im Stadtteil Erle,

3 Klassen im Stadtteil Horst einschl. Beckhausen.

Die Stadtschuldeputation hat das Bedürfnis zur Errichtung der 5 Sammelklassen bejaht und der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung der erforderlichen Mittel empfohlen. Der gemäß ministerieller Anordnung der Regierung vorzulegende Bericht ist fristgerecht eingereicht. Es ist beabsichtigt, den Unterricht für diese 5 Sammelklassen an Nachmittagen in den Klassenräumen der noch zu bestimmenden Volksschulen abzuhalten, damit Kosten für die Neuerrichtung von Klassenräumen nicht entstehen. Der Abgang der einzuschulenden Kinder an den Klassen der Schulsysteme ist derartig gering, daß hierdurch eine Lehrkraft nicht frei wird. Es ist deshalb die Neuanstellung von 5 Lehrkräften erforderlich.

An Kosten werden vom Beginn des Rechnungsjahres 1929 ab entstehen: Jährl. 33 700 RM. Für Beschaffung von Lehr- und Lernmitteln einschl. Klassenschränken: einmalige Kosten 2500 RM., laufende Kosten 300 RM., zusammen 2 800 RM.

Neuer Ministerpräsident in Prag

Franz Udrzal.



Der tschechische Ministerpräsident Svehla, der seit mehr als einem Jahr schwer leidend ist, und die Regierungsgeschäfte kaum noch zu führen imstande war, hat jetzt demissioniert. Den Vorsitz in der Regierung hat der bisherige Kriegsminister Franz Udrzal übernommen. Udrzal gehört der tschechischen Regierung bereits seit dem Jahre 1921 als Kriegsminister an. Er ist wie sein Vorgänger Svehla Mitglied der tschechischen Agrarpartei. Am Umsturz 1918 war er in hervorragendem Maße beteiligt.

24. Ankauf des Hauses Gelsenkirchenerstraße 42.

Durch die Anlage der Verbandsstraße R S VI im Zuge der alten Gelsenkirchenerstraße ist diese auf der Westseite derart erbreitert worden, daß die Wohnhäuser Gelsenkirchenerstraße 40, 42 und 44 mit den dahinter liegenden Stallungen ganz in die Fluchtlinien der Verbandsstraße R S VI fallen. Die stadtseitig mit den Eigentümern geführten Ankaufsverhandlungen haben seinerzeit nicht zum Ziele geführt, so daß beim Ausbau der Verbandsstraße R S VI die Häuser nicht beseitigt werden konnten. Die 38 Meter breite Verbandsstraße R S VI wird dadurch an dieser Stelle auf 15 Meter verengt, die Straßenbahn müßte im leichten Bogen unmittelbar vor den Häusern hergelegt werden. Diese Häuser bilden daher in ihrer jetzigen Lage ein außerordentliches Verkehrshindernis, das infolge des großen Verkehrs einen lebensgefährlichen Zustand bedeutet. Die Beseitigung der Häuser läßt sich nicht mehr länger umgehen. Dem Landwirt Franz Kühling, der im Auftrage der Stadt handelte, ist es nun gelungen, das Haus Nr. 42 des Bergmanns Linka für die Stadt Gelsenkirchen-Buer zu erwerben. Kühling hat durch Vertragsangebot vom 21. Dezember 1928 alle seine Rechte und Pflichten aus seinem mit Linka geschlossenen Vertrage an die Stadt Gelsenkirchen-Buer abgetreten. Danach erwirbt die Stadt Gelsenkirchen-Buer die Besitzung des Bergmanns Linka zu einem Gesamtkaufpreise von 13 915 RM. In Anrechnung auf diesen Kaufpreis übernimmt die Stadt eine Aufwertungshypothek von 2495,32 RM. für die Stadtsparkasse Gelsenkirchen. Der Rest des Kaufpreises von 11 419,68 RM. ist bei 8 Prozent Verzinsung vom 1. Januar 1929 ab in bar bei der Auflassung zu zahlen. Mit Rücksicht darauf, daß das Haus abgebrochen werden soll, wird die Hypothek für die Stadtsparkasse Gelsenkirchen durch Auszahlung abgelöst.

25. Verkauf von Baugelände aus Idelmanns Hof.

Aus dem Idelmann'schen Hofe, den die Stadt vor einiger Zeit angekauft hat, soll ein Teil, und zwar westlich der Feldhauser Straße in Schalden dem Gemeinnützigen Bauverein A. G. Essen übereignet werden. Mit der Bebauung der fraglichen Flächen ist bereits begonnen. Es handelt sich im ganzen um etwa 2,58 Hektar. Als Kaufpreis wird unter Zustimmung des Grundvermögensausschusses für eine Fläche von etwa 2,13 Hektar ein Betrag von 4 Mark je Quadratmeter = 85 200 Mark und für eine Fläche von etwa 45 Ar ein Betrag von 6 Mk. je Quadratmeter = 27 000 Mark, zusammen etwa 112 200 Mark in Vorschlag gebracht.

26. Grundstücksankäufe in Hassel.

Die Gemeinnützige Bauverein-Aktiengesellschaft in Essen, die mit einer größeren Siedlung an der Löchterstraße in Buer-Hassel begonnen hat, beabsichtigt diese Siedlung zu erweitern, und zwar nach einem Bebauungsplan, der die Fortsetzung der Siedlung bis zur Marlerstraße vorsieht. Um die Bauarbeiten nicht zum Stocken kommen zu lassen, ist der Erwerb des erforderlichen Grund und Bodens sehr dringlich. Nach längeren Verhandlungen ist es gelungen, mehrere Grundstücksangebote zu bekommen, die eine Verwirklichung des Bauvorhabens gewährleisten. Folgende Vortragsangebote sind gemacht worden:

a) Von dem Landwirt Johann Tiemann über seinen ganzen Hof in Größe von rund 35½ Morgen zu einem Kaufpreise von 3600 Mark für den Morgen,

b) von dem Landwirt Johann Möllers über einen Teil seiner Besitzung,

c) Von der Gräfl. von Westerholt-Gysenbergschen Hauptverwaltung über den Kotten an der Ecke Löchter- und Marlerstraße.

Die Besitzung zu a) (Tiemann), die schon so wie sie liegt, etwa 340 Meter Baufront an der Marler- und Löchterstraße hat, paßt so günstig in den neuen Bebauungsplan, daß sie fast restlos zu Bauland aufgeschlossen werden kann. Daher ist der geforderte Kaufpreis von 3600 Mark je Morgen nicht nur als angemessen, sondern als günstig zu bezeichnen.

Das Angebot zu b) (Möllers) ist auch als annehmbar zu bezeichnen, wenn man berücksichtigt, daß ein größerer Teil seiner angebotenen Grundstücke bereits wertvolles Baugelände an der Löchterheide ist.

Die aufzunehmenden Kaufgelder einschließlich 1½ Prozent Vermittelungsgebühren von dem an Tiemann zu zahlenden Kaufpreis von 126 918,00 Mark in Gesamthöhe von 233 006,21 Mark werden vorschußweise gedeckt und von der Gemeinnützigen Bauverein-Aktiengesellschaft wieder eingezogen.

Und dräut der Winter noch so sehr . . . .



Nach einer kurzen Periode milden Wetters ist über Europa eine neue Kältewelle hereingebrochen. In ganz Mittel-, Ost- und Südosteuropa herrscht strenger Frost. In Schlesien hat man Temperaturen von 20 Grad gemessen. Wir bringen obenstehend ein Winterstimmungsbild aus Südslawien, dem Lande der jüngsten Diktatur. Es zeigt einen völlig eingeschneiten Stadtteil von Serajewo, das malerische Bistrik.

Winter's langersehnte Seidentage beginnen morgen!

Alles Weitere morgen in dieser Zeitung!

S. WINTER
„Das Haus der Dame"
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 54

Turnen * Spiel * Sport.

Großkampf.

F. C. Schalke 04 – Sportvereinigung Castrop-Rauxel 02.

Nach drei Wochen Pause spielt der F. C. Schalke 04 wieder einmal auf seiner Kampfbahn Glückauf. Gegner im Meisterschaftskampf ist der Anwärter auf den 3. Tabellenplatz, S. Vag. Castrop-Rauxel 02. Das Spiel wird eines der interessantesten werden, die jemals ausgekämpft worden sind. Castrop wird unter allen Umständen versuchen, die in der ersten Serie erlittene Niederlage wett zu machen, während Schalke 04 ebenfalls die Punkte nötig hat, um Spitzenreiter zu bleiben.

Schalke tritt erstmalig in kompletter Aufstellung an, und man ist besonders auf Kuzorra, der am Sonntag allein fünf Tore trat, gespannt.

Der Vorverkauf zu diesem Spiel findet in dem Geschäft Kuzorra und Restaurant Hendricks statt. Stehplatz 0,50 und Sitzplatz 1,20 Mk.

*

F. C. Gelsenkirchen-Schalke 04. Die 1. Mannschaft gewann in Recklinghausen gegen den Spitzenreiter Union 05 mit 5:0 (nicht 7:1). Kuzorra war in Form wie lange nicht und konnte alle fünf Tore treten. — Reservemannschaft gegen Union Günnigfeld 4:1. — Lehrmannschaft gegen Schalke 96 4:1. — 2. Mannschaft gegen B. V. 12 3:0. 1. Handballmannschaft gegen Buer 07 3:1. — 2. Handballmannschaft gegen S. V. 07 1:3.

Handball.

Sportverein Union Schalke 96 (9:1). Die Unionisten, die durch einen neuen Mittelstürmer ihren Sturm verstärkt hatten, lieferten ein blendendes Spiel und schickten die Schalker mit hoher Niederlage nach Hause.

Wasserball.

Schwimmverein Gladbeck 13 — Westfalen Dortmund 7:3. Am Sonnabend fand in der Gladbecker Schwimmhalle ein Wasserball-Meisterschaftsspiel zwischen dem vorjährigen Gaumeister Westfalen Dortmund und dem Schwimmverein Gladbeck 1913 statt. Die Gladbecker Mannschaft zeigte sich ihren Gegnern nach jeder Richtung hin überlegen und stellte schon vor der Halbzeit ein Torverhältnis von 3:1 her.

Eichenkreuz.

Handball.

Evgl. Jünglingsverein Bulmke — E. J. V. Hordel 5:2. Die 1. Mannschaft des Evgl. Jünglingsvereins Bulmke weilte Sonntag beim Evgl. Jünglingsverein Hordel als Gast. Die Hordeler mußten auch in diesem Retourspiel eine hohe Niederlage einstecken. Wenn die Hordeler den Bulmkern auch an Körperkraft überlegen waren, so glichen es die flinken Bulmker durch ihr besseres Zusammenspiel wieder aus. Zum Spielverlauf ist nur noch zu erwähnen, daß die Bulmker den Hordelern in technischer Hinsicht weit überlegen waren. Die Gastgeber hatten es ihrem Torwart zu verdanken, daß die Torzahl nicht höher ausgefallen ist. — Vorher spielten die 2. Mannschaften obengenannter Vereine. Auch dieses Spiel konnten die Bulmker nach überlegenem Kampfe mit einem 2:0-Sieg für sich gestalten. Ein guter Anfang im neuen Jahr.

Fußball im Ruhrgau der D. T.

L. Infolge der Mülheimer Gauspieltagung kam in Essen nur ein Meisterschaftsspiel zur Austragung, das von außerordentlicher Wichtigkeit war. Allerdings hatte das Spiel nicht den erwarteten Besuch aufzuweisen.

Rhenania Essen schlägt Turner-Club Altendorf 4:1.

Das Spiel wurde auf hartgefrorenem, hockigem Platze ausgetragen, so daß die Leistungen der Spieler oft sehr beeinträchtigt wurden. Es soll gleich vorweg gesagt werden, daß die Rhenanen den Kampf durchweg überlegen gestalteten und auch zu einem glatten verdienten Siege kamen. Die Clubleute mußten das Spiel allerdings mit einigen Ersatzleuten bestreiten. Vor allem versagte bei den Gästen die Angriffslinie. Dagegen verrichtete die Läuferreihe und vor allem das Schlußdreieck gute Leistungen.

Radsport.

R. V. „Diamant" Gelsenkirchen. Am Donnerstag, den 7. Februar, abends 8 Uhr, Sitzung bei Kuhlmann, u. a. Zahlung der Bundesbeiträge 1929 und Vorbestellung der Karten für das Dortmunder 6-Tage-Rennen im März. Nächste Monatsversammlung am 17. Februar, morgens 10 Uhr.

Schach.

H. **Um die Stadtmeisterschaft von Gelsenkirchen-Buer.** Am Samstag abend wurde im Hotel Berliner Hof die 9. Runde des Zwischenturniers im Stadtbezirk Gelsenkirchen ausgetragen. Im Vordergrund des Interesses stand die Begegnung:

Schiller — Ernst.

Nach Ablauf der regulären Spielzeit wurde die beiderseits mit größter Vorsicht und Energie behandelte Partie abgebrochen. Ernst scheint zwar im Vorteil zu sein, jedoch ist ein Remis bei Schillers ausgesuchtem Positionsstil leicht möglich.

Haase — Klein 0:1.

Diese skandinavisch eröffnete Partie behandelte Haase zu Anfang nicht ganz korrekt, erzielte aber doch ein ziemlich ausgeglichenes Mittelspiel. Später verlor er eine Figur, verteidigte sich heldenhaft noch längere Zeit und unterlag dann der Uebermacht. Reich an Abwechslungen war die Partie

Dr. Löwenthal — Pipping.

Dr. Löwenthal überraschte seinen Gegner mit einem Damengambit und gewann im Mittelspiel eine Figur. In Gewinnstellung suchte er vergeblich nach der guten Fortsetzung und ließ den äußerst geschickt lavierenden Pipping zum Ausgleich kommen. Die Abbruchsstellung gibt Pipping Siegesaussichten. Auch das Treffen:

Hymmen — Jackubzik

blieb unbeendigt. Die Wiener Partie sah Hymmen schon bald im Mehrbesitz zweier Bauern und im Vorteil. Aber auch er wußte die Gewinnstellung nicht zu verwerten und räumte dem Gegner ausreichende Gegenchancen ein. Macht Jackubzik keinen Fehler, dürfte die Partie in der 2. Sitzung ein Remis ergeben. Interessant war der Kampf:

Hummernbrum — Ratmann ½:½.

Hu. eröffnete unregelmäßig und verlor im Mittelspiel eine Figur. Unterstützt durch Zeitnot eroberte er dann im schärfsten Königsangriff 2 Bauern, die aber für die verlorene Figur nur ein unzureichendes Aequivalent bildeten. In besserer Endspielstellung beglückte Ratmann seinen Gegner durch ein Remisangebot.

Vorläufiger Stand der 9. Runde:

Schiller 6 (8 Part); Hymmen 5½ (7); Klein 5½ (8); Ernst 4½ (7); Pipping 4 (7); Dr. Löwenthal 3½ (7); Voltmann 3½ (8); Ratmann 3½ (9); Hummernbrum 3 (8); Haase 2 (8); Jackubzik 1 (7).

Kleine Sportnachrichten.

In Paris fand am Montag in Gegenwart der diplomatischen Vertreter der am Davis-Pokal beteiligten Nationen die Auslosung für die Pokalspiele 1929 statt. Deutschland bekam als ersten Gegner Spanien, allerdings erst in der zweiten Runde vorgesetzt.

Jahreshauptversammlung der Bezirksgruppe Buer des Stadtverbandes für Leibesübungen.

E. Gestern morgen fand um 11 Uhr die diesjährige Jahreshauptversammlung der Bezirksgruppe Buer des Stadtverbandes für Leibesübungen Gelsenkirchen-Buer e. V. im Ratskeller statt. Ein überaus trauriges Zeichen für das mangelhafte Verständnis, das die Vereine, die doch den Stadtverband selbst geschaffen haben, für die Arbeit ihres Stadtverbandes haben, war der lächerlich geringe Besuch der Versammlung. Von den insgesamt angeschlossenen 31 Vereinen hatten ganze 12 Vereine Vertreter entsandt. Nach der Kopfzahl der Vereine waren 43 Vertreter stimmberechtigt; es waren aber nur 19 Vereinsvertreter anwesend. Vertreter der Stadtverwaltung waren nicht erschienen.

Nachdem der erste Vorsitzende, Turn- und Sportlehrer Eggemann, die Versammlung eröffnet hatte, erstattete zunächst der Geschäftsführer, Oberstadtsekretär Kühn den Tätigkeitsbericht für 1928. Zu der Bezirksgruppe Buer des Stadtverbandes für Leibesübungen gehörten im Geschäftsjahr 31 Vereine, darunter 8 Ballspielvereine, 9 Turnvereine, 3 Radsportvereine, 1 Motorradklub, 1 Schwimmverein, 2 Tennisvereine, 1 Polizeisportverein, 3 Vereine der Deutschen Jugendkraft, 1 Fechtervereinigung, der Schülersportverein der Oberrealschule und der Stadtverband der Wander- und Mandolinenvereine. Im Laufe des Geschäftsjahres wurden 12 Vorstandssitzungen und 4 Versammlungen abgehalten. Der Tätigkeitsbericht wurde angenommen, ebenso der Bericht des Kassierers und der Kassenprüfer. In der Generalversammlung des vergangenen Jahres war von einer Neuwahl von Vorstandsmitgliedern Abstand genommen worden. Der Vorstand hatte in seiner letzten Sitzung beschlossen, bei der diesjährigen Hauptversammlung einen Antrag mit folgendem Wortlaut einzubringen: „Jedes Vorstandsmitglied wird auf zwei Jahre gewählt; Wiederwahl ist zulässig." Der Antrag wurde angenommen, und somit schied ein großer Teil der bisherigen Vorstandsmitglieder aus.

Durch Neuwahl bzw. Wiederwahl wurden folgende Vorstandsämter neu besetzt: 2. Vorsitzender Ritter (D.T. und D.S.V.); Geschäftsführer und Kassierer Kühn (D.S.V.); 2. Geschäftsführer Holthaus (D.J.K.); 1. Turnwart und Schwimmwart Hackstein (D.S.V.); 2. Turnwart Krämer Allg. D.T.); Beisitzer: Sieber (D.T.), Ewald (W.S.V.), Senkpiel (D. Tennis-V.). Im Anschluß an die Wahlen erklärte der 1. Vorsitzende, daß er gegen Ende März beabsichtige, sein Amt zur Verfügung zu stellen. Maßgebend für seinen Entschluß sind innere Organisationsmängel innerhalb der Bezirksgruppe, die auf der Lässigkeit der Vereine beruhen. Die Bindung, in der die einzelnen Vereine zum Stadtverband stehen ist, wie man aus dem Verhalten der Vereine ersehen kann, eine derartig lockere und so wenig verpflichtende, daß die Arbeit des Stadtverbandsvorstandes damit von vornherein zur Unfruchtbarkeit verurteilt ist. Die Uebelstände können nur behoben werden, wenn die Vereine sich ernstlich auf ihre Pflichten, die sie gegenüber dem Stadtverband

Witterungsbericht.

Während das westliche Tiefdruckgebiet, ohne uns zu beeinflussen, nordostwärts abzieht, ist über Nordeuropa ein Tiefdruckgebiet in südöstlicher Richtung vorgedrungen. Das Hochdruckgebiet hat seinen Kern westwärts nach Süddeutschland verlagert. In Deutschland dauert auch heute das trockene und heitere Wetter bei 7 bis 22 Grad Frost fort. Der Kahle Asten meldet schwachen Südostwind, wolkenloses Wetter, 4 Grad Frost und 53 Zentimeter Schneehöhe.

Aussichten bis Mittwoch: Fortgesetzt trocken und meist heiter bei unverändert starkem Frost.



ERKLÄRUNG. ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ⊗ bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, ℞ Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ○ Stille, — Zug leicht, — leicht, — schwach, — mäßig, — frisch, — stark, — steif, — stürmisch, — voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Geschautes und Erlauschtes im Lande früherer Menschenfresser.

Der Bau ist aus Holz, sauber gearbeitet, da fehlt kein Schnitzelchen, imposant ragt der hohe Turm und die großen Glocken rufen ins Land hinein: Land, Land, höre des Herrn Wort! Die Kirche hat etwa 1500 Sitzplätze, sie ist jeden Sonntag gefüllt. In großen, weiß gestrichenen Gebäuden sind die Mädchen in Schulklassen gesammelt. Sie werden betreut und unterrichtet durch deutsche Schwestern. Es herrscht in der Schule ein munteres Treiben, man sieht's den Kindern an, daß sie gerne in dem der Schule angeschlossenen Alumnat sind. Hier lernen sie christliche Nächstenliebe kennen. Liebe, die ihnen bisher nicht zuteil geworden ist, gebürten sie doch dem verachteten Geschlecht an, das nicht's zu beanspruchen hatte, sondern Eigentum des Mannes war und werden sollte. Da kam die neue Botschaft, sie lautete, Gleichheit der Geschlechter, Gleichheit der Menschen vor dem großen Geiste: „Tebata" (Gott). Es kam mir vor, als hätte ich den Dank der Mädchen in ihren Augen lesen können. Dank für diese Botschaft, für dieses aus der Knechtschaft zur Freiheit Gehobenwerden. Aber die Mädchen werden nicht nur unterrichtet, sie erlernen auch den Haushalt und das alles unter Anleitung der Schwestern. Wie oft habe ich in jenen Tagen ausrufen müssen: Welch eine Wendung durch Gottes Gnade! Wie war's denn vor einigen Jahrzehnten? Wieder höre ich die Vergangenheit reden. „Zwei Weiße stehen auf dem Markte zu Baliga, da kommt ein Brauner, er trägt unter dem Arme einen Menschenschädel. „Sag mal, was hast Du denn da? Wohin willst Du?" — „Ich trage einen Schädel heim, damit sein Tondi (Geist) mir dienstbar sei!" — „Woher hast Du denn den Schädel?" — „Vom Fressen ist er übrig geblieben!" — „Vom Fressen, habt Ihr denn einen Menschen gebraten?" — „Ja, wir haben ihn erschlagen, unsern Feind, er wurde uns lästig, da haben wir ihn und seine Familie in der Nacht gefangen und gebunden!" — „War denn niemand, der den Mann loskaufen wollte?" — „Ja, aber er sollte sterben, er war ja unser Feind, mein Schwager hat ihm den Kopf abgeschlagen. Er erbiest das Herz und von dem Fleisch soviel er wollte. Was nicht sofort gegessen werden konnte, haben wir eingepökelt, den Kopf werde ich mit nach Hause nehmen, der soll mir Glück bringen." — „Und die Familie Eures Feindes?" — „Die Frau haben wir verkauft und mit dem Gelde unsere Schuld bezahlt. Die Mutter haben wir auch gefressen, denn das ist ja unsere Sitte." — — —

Und heute, heute ist das Alte dahin und das Neue an seine Stelle getreten, nicht mehr Kriegsgeschrei und Mord, sondern Freude und Friede. Ich gehe zum Strande des Tobasees, drüben liegt die Landschaft Uluan, was könnte sie nicht alles erzählen aus vergangenen Tagen von Angst, Not und Mord. Langsam durchfahre ich Uluan, ohne befürchten zu müssen, von den Eingeborenen überfallen zu werden. „Hier Wanderer, geschah das Furchtbare!" „Was denn, frage ich leise, und der Unbekannte erzählt: „Ein heftiger Kampf tobt, da wird die eine Partei geschlagen, ein Gefangener ins Dorf gebracht, man stößt, man schlägt ihn und bindet ihn an einen Pfahl. Die wütende Menge umtanzt ihn, plötzlich springt der Häuptling auf den Gebundenen los, zückt das scharfe Messer und schneidet dem Armen ein Stück Fleisch aus dem Arm und verzehrt es vor den Augen seiner Genossen. Laut schreit und stöhnt der Verletzte. Da springt wieder einer herbei und auch er schneidet von dem Opfer ein Stück Fleisch los. Immer wütender wird die Menge, der Blutrausch hat sie gepackt. Plötzlich geht ein Schrei durch die Menge. Ein Reiter kommt im Galopp herangesprengt, er springt vom dampfenden Pferde, eilt auf den Angebundenen zu, zerschneidet seine Fesseln, kniet nieder und versucht das Blut zu stillen. Aber vergeblich, es ist zu spät. Der Schwerverletzte stirbt unter den Händen des weißen Mannes. Atemlos schaut die Menge zu, sie ist wie gelähmt. Da tritt der Häuptling auf den weißen Mann zu: „Herr, was willst Du hier?" — „Was habt ihr mit dem Armen angerichtet, Ihr Grausamen!" — „Er war unser Gefangener und wir haben mit ihm nach der Väter Sitte verfahren!" Immer drohender wird die Haltung der Leute, sie schwingen ihre Waffen, will der Weiße unsere Sitte verstören, das soll ihm teuer zu stehen kommen, da erklingt der Ruf: „Tötet ihn, schlagt ihn nieder!" Der Weiße besteigt ruhig sein Pferd, den treuen Pollux. Da ist plötzlich der Ring um ihn geschlossen, ein Entrinnen unmöglich. „Gebt den Weg frei, Leute!" Doch keiner bewegt sich, immer enger wird der Kreis gezogen, die Waffen klirren, ein ohrenbetäubendes Geschrei ertönt: „Tötet ihn". Pollux wird unruhig, er tänzelt hin und her, der Reiter hat alle Mühe, ihn zu beruhigen. Drüben liegt die Missionsstation. Ob er sie je wiedersehen wird? Da erhebt sich Pollux auf die Hinterbeine wie ein Zirkuspferd. „Pollux, lieber Pollux, ruhig stille!" Einige Männer springen erschrocken zur Seite und in diesem Augenblick holt Pollux zu einem großen Satz aus, er springt mit seinem Herrn durch die entstandene Lücke hinaus ins freie Feld. Wie der Wind fliegt er zum Strande, der Station entgegen. Verwunderte Blicke der wütenden Menge folgen ihm. Gerettet! „Gott, ich danke Dir!" So entströmt es der Brust des Weißen. — — —

Ich öffne die Augen, vor mir liegt die stille Station. Der Friede ist eingekehrt, das Morden zu Ende. Ohne Angst dürfen die Frauen die Felder bearbeiten, ohne Waffen die Männer ausgehen. Welch ein Wunder vor meinen Augen.

Mein letzter Besuch sollte dem Dorfe des großen Elends gelten. Viel hörte ich von diesem sonderbaren Dorfe, seinen Bewohnern, jetzt durfte ich es schauen. Bald war es erreicht. Auf der Anhöhe etwas Abseits des Tobasees lag es. Es hat einen sonderbaren Namen: Huta Salem: Friedensdorf! Aber war der Stacheldraht, der das Dorf umgab, in Einklang mit diesem Namen zu bringen.

Bis zur Manneshöhe war kreuz und quer der Stacheldraht gezogen, sah das nicht nach Krieg aus? Durch ein Tor trat ich ein und ließ mich von dem Gründer des Dorfes führen und lauschte still ohne viel zu fragen. Was mußte ich schauen? Lieber Leser, soviel Elend wie hier hatte ich noch nie gesehen, ich war im Dorfe der Aussätzigen, der Aermsten der Armen. Oft mußte ich die Augen vor dem Entsetzlichen schließen. Menschen ohne Füße, ohne Hände, Menschen mit weggeeiterten Augen, nur noch blutige Höhlen waren an Stelle der Augen zu sehen. Furchtbare Wunden an den Beinen, am Körper — diese Armen sterben langsam dahin, verlassen von ihren Verwandten — die Mutter, deren Kinder daheim weinen — der Mann, dessen Frau daheim sich grämt, — die Frau getrennt von dem Mann — das Kind voll Heimweh nach den Eltern. Wie geistesabwesend wanderte ich durch die Straßen, schaute nur halb das ganze Elend, war innerlich ergriffen und wurde so dankbar für all meine gesunden Glieder. An einer Stelle saßen Frauen und Mädchen, sie schnitten sich das faule Fleisch von den Füßen und verbanden sich gegenseitig die Wunden und . . . sagten sich aufmunternde Worte. War's möglich? War das nicht unnatürlich? Da fragte mein Begleiter ein altes Mütterchen: „Nun Mutter, wie geht's denn heute." — „Gut Tuan" lautete die Antwort. Dabei leuchteten ihre Augen. Ich war erschüttert, Gott, bei dieser Krankheit, in diesem Leid? Sie hatten, wie ich hörte den großen Helfer Christus kennen gelernt und waren in ihm glücklich und fröhlich geworden.

Und der Stacheldraht? Die Dorfbewohner sind ausgeschlossen durch die Gesunden. Sie dürfen der furchtbaren Krankheit wegen nicht in die Dörfer gehen, nur Unterhaltung mit den Besuchern ist erlaubt, da sitzen die Kranken und plaudern mit den Gesunden, beide Parteien getrennt durch hohen Stacheldrahtzaun.

Und Dorf des Friedens? frage ich. In Huta Salem herrscht trotz des Elendes ein heiterer Ton. Wer noch arbeiten kann, wird beschäftigt. Die Kranken bauen ihre kleinen oft zierlichen Häuser selbst, sich gegenseitig dabei helfend. Da werden schöne Handarbeiten hergestellt und nach gründlicher Desinfektion verkauft. Wieder andere bearbeiten die Gärten und Felder, so kommt die Langeweile nicht auf. Ja, das Dorf hat seinen eigenen Gemeinderat mit einem Häuptling als Vorsitzenden und die Hauptsache: den Leuten wird durch die Tat die neue Sitte gepredigt und viele von den Kranken haben den Fürsten des Lebens kennen gelernt und den Frieden empfangen, der ihre Not lindert und sie fröhlich singen läßt. Ich staune über die frohen Gesichter ringsum und kann's nicht fassen, daß es an dieser Stätte des Elendes noch getroste Menschen gibt. Wie stark ist doch die erneuernde Kraft des Evangeliums.

Man führte mich zu einer stillen Stelle. Da sehe ich Kreuz an Kreuz. Es ist der Friedhof von Huta Salem. Ueber 500 Gräber zählte ich. Gräber derer, die von ihrer furchtbaren Krankheit erlöst wurden. Viele von ihnen dürfen jetzt den schauen, den sie in Huta Salem als den großen Tröster haben kennen lernen dürfen, Friede herrscht an dieser Stelle, Friede in Huta Salem und das Dorf hat seinen Namen mit Recht.

„Haben früher die Heiden auch für ihre Aussätzigen gesorgt" frage ich. Da beginnt mein Begleiter ein dunkles Bild zu zeichnen: „Ich war noch nicht lange im Lande, da sah ich eines Tages einen hellen Feuerschein, ich hörte schreien und wehklagen. Menschen in Not vermutete ich, ging nach draußen. In nicht allzugroßer Ferne brannte eine Feldhütte. So schnell ich konnte eilte ich und erreichte keuchend das brennende Haus. Tanzende, mit Lanzen bewaffnete Männer umsprangen die Hütte und stießen immer wieder mit ihren Waffen in die Flammen. Von drinnen der Hilferuf: „Habt Erbarmen, laßt mir mein Leben, rettet mich!" — „Wer ist denn da drinnen", fragte ich — „Nur ein Aussätziger, er muß sterben, denn er ist zu nichts mehr nütze". Ich schob die Lanzenden beiseite und holte den mit großen Brandwunden Behafteten aus den Flammen. Seine Wunden wurden geheilt, ich baute ihm eine kleine Hütte, da war er sicher vor den heidnischen Genossen. Ich habe ihn gepflegt bis er starb. Die Heiden schüttelten den Kopf, so etwas konnten sie nicht, sie verstanden auch nicht, warum man einen Aussätzigen nicht totschlagen oder verbrennen durfte. Als die Tat des fremden Mannes laut wurde, da kamen die Aussätzigen von nah und fern und baten um Hilfe. Ich konnte für sie das kleine Dorf anlegen und mit Hilfe der holländischen Regierung ihnen ein verhältnismäßig angenehmes Leben verschaffen. So entstand Huta Salem das Dorf, das heute über 500 Aussätzige birgt. Früher wurden die Aussätzigen verstoßen, sie lungerten in den Wäldern und auf einsamen Feldern herum, sie waren für die anderen tot. Heute dürfen sie in Gesellschaft ihrer Leidesgenossen die letzten Jahre ihres Lebens froh, zufrieden und unter unserm Schutze verleben. — „Und keiner von ihnen wird gesund, wagte ich zu fragen. „Keiner, sie kommen nach Huta Salem und sterben dort nach kürzerer und längerer Zeit. Heilende Medizin ist noch nicht erfunden" — Entsetzliches Los! — Und in dieses Elend hinein leuchtet die rettende und helfende Liebe des nie an Kraft verlierenden Evangeliums.

Ich hatte genug geschaut, genug gelauscht. Es zog mich nach meinen Lieben zurück. Doch noch lange schaute ich im Geiste die Bilder und hörte die Schilderungen aus längst vergangenen Zeiten.

Im Bataklande ist der Frühling eingezogen, er hat neues Leben gebracht, Leben das da bleibt, das da wächst bis an das Ende der Tage. Als ich nach einigen Tagen wieder in meiner Arbeit auf vorgeschobenen Posten stand, war mir das Geschaute und Erlauschte immer eine Stärkung meines Glaubens: „Dein Senfkorn arm und klein, wächst endlich ohne Schein doch zum Baume, weil Du, Herr Christ, sein Hüter bist, dem es von Gott vertraut ist."

H. Finke.

(Ende).

haben, besinnen, denn es fehlen dem Stadtverband jegliche Machtmittel, wie z. B. der W.S.V. gegenüber seinen Vereinen hat, um von sich aus eine Aenderung der unerquicklichen Verhältnisse herbeizuführen. Die Vereinsvertreter erkannten die Berechtigung der Vorwürfe, die der Vorsitzende den Vereinen machte, vollkommen an, in der Aussprache kam deutlich zum Ausdruck, daß mancher Verein eines eisernen Besens bedürfe.

Herrenlose Hunde.

In unserem weitverzweigten Stadtgebiet verlaufen sich nur zu oft Hunde, deren Besitzer sie wahrscheinlich gerne wiederfinden möchten — leider bleiben seine diesbezüglichen Bemühungen meistens ohne Erfolg. Es sind in unserer Stadt Hundefänger an der Arbeit, die heimlich und versteckt es natürlich besonders auf wertvolle Tiere abgesehen haben. Mit jedem gestohlenen Hund verschwinden sie nach Essen, Dortmund, ja bis nach Köln, wo sie das Tier an ihre Hintermänner verkaufen. Ein Hundefänger hat sein diesbezügliches „Geschäft" mit folgender Aeußerung treffend begründet: „Verkaufe ich jede Woche einen Köter, brauche ich nicht mehr zu arbeiten und lebe tadellos dabei." Es sollen damit die Gefahren der nicht angeleinten Hunde gezeigt werden, abgesehen von dem weiteren Schicksal, dem das Tier dann entgegengeht.

Hundebesitzer, achtet auf Eure Tiere, wo es auch immer sei!

Dem Tierschutz-Verein werden in der Geschäftsstelle täglich Hunde gemeldet, die herrenlos herumlaufen — schließlich von mitleidigen Menschen aufgenommen worden sind. Für diese Tiere sorgt der Verein, daß sie in gute Hände kommen. Immerhin erfordert die Unterbringung eines solchen Hundes ein bis zwei Tage Zeit. Der Verein bittet deshalb, ein herrenloses Tier sofort zu melden — nicht erst dann, wenn es nicht mehr behalten werden kann. Keinesfalls kann das Tier im Verkehrsverein, also in unserer Geschäftsstelle abgegeben werden. Da unsere Stadt keine Aufbewahrungsstätte — vorübergehend — für solche Tiere, die als Fundsache gemeldet werden müssen — besitzt, muß der Tierschutz-Verein alle Finder bitten, die Hunde einige Tage zu beherbergen. Während dieser Zeit wird dem Tier eine gute Unterkunft besorgt. — Das Gerücht, der Tierschutz-Verein verkaufe die Hunde in unbekannte Hände, ist eine bewußte Unwahrheit, die verbreitet wird, um den Tierschutz-Verein in seinen Bestrebungen herabzusetzen. Alle diejenigen, die vom Verein einen Hund geschenkt erhalten haben, wissen nur zu gut, daß dem Wohle der Tiere trotz Unkosten an Porto, Telephongesprächen und Anzeigen, Straßenbahn usw. in uneigennützigster Weise gedient wird. Der Tierschutz-Verein macht erneut bekannt, daß im Auftrage des Vereins kein Hundefänger oder -Händler arbeitet. Wir können im Interesse der Tiere nur jedem raten, seinen Hund nur nach Rücksprache mit dem Verein abzugeben. Bei notwendiger Abschaffung eines Hundes bole man sich jederzeit Rat und Auskunft in der Geschäftsstelle im Verkehrsverein, Kirchplatz 7, 1. Etage.

Der Verein bittet nochmals, herrenlose Tiere zu melden, jedoch dem Hund solange Obdach zu gewähren, bis der Tierschutz-Verein in ein bis zwei Tagen für eine gute Unterkunft des Tieres gesorgt hat. Hunde in die Geschäftsstelle zu bringen, ist zwecklos, da sie dort nicht bleiben können und wieder mitgenommen werden müssen.

Modeste Horn, Schriftführerin.

Skijöring hinter 30 PS



Der langanhaltende Winter bringt die Sportfreunde auf immer neue Ideen. Warum soll Skijöring nur hinter Pferden möglich sein? Ein vielpferdiger Kraftwagen ist ein mindestens ebenso guter Sportpartner!

Kirche und Schule.

Zum Vortrag des Generalsuperintendenten D. Zoellner.

Ev. Zu dem seit Jahren aktuellen Thema „Kirche und Schule" sprach der Generalsuperintendent der westfäl. Kirche, D. Zoellner auf der Wintertagung des evang. Lehrervereins in Minden-Ravensberg. D. Zoellner begrüßte mit Dank, daß die gemeinsame Aussprache stattfinde. Kirche und Schule seien zwei Kontrahenten, die Brudergenossen sein müssten. Das Amt des Lehrers als des religiösen Erziehers der Jugend sei der Kirche nicht weniger wert und bedeutsam als das des Pfarrers. Im Verlauf des Vortrags wies D. Zoellner zunächst auf die Schwierigkeiten für das gegenseitige Verständnis hin. Sie kamen aus den Verhältnissen des früheren Staatskirchentums, und aus der Entwicklung des Staates vom grundsatzgemäß christlichen zum grundsatzgemäß religionslosen bezw. neutralen. Auch die mangelnde Einsicht in das Wesen der Kirche sei Schuld an vielen Mißverständnissen. Er bitte herzlich darum, sich ernstlich um das zu bemühen, was Kirche ist, und sich der Verantwortung bewußt zu werden, die evangelische Lehrer und Geistliche vereinigen müsse, daß die Kirche heute Gotteswort überall hinzuwringen imstande sei. D. Zoellner erörterte sodann das Verhältnis von Staat, Kirche und Elternschaft zur Schule, das in der Weimarer Verfassung richtig erkannt und berücksichtigt sei. Um die evangelische Bekenntnisschule sicherzustellen, komme es auf das Bewußtsein der Einheit der Kirche, Elternschaft und Lehrerschaft an. Im gesonderten Vorgehen erreiche keiner sein Ziel. Im besonderen sei hinsichtlich des Verhältnisses von Religionsunterricht und Kirche alle Uneinigkeit zu überwinden. Die Kirche habe den Beweis geliefert, daß sie für die Sicherung des evangelischen Religionsunterrichts evangelische Schulmänner heranziehen will, die geistliches geistlich zu beurteilen verstehen. Dabei würde auch die evangelische Elternschaft ihre Wünsche erfüllt sehen, während sie ohne das einige Vorgehen in der Kirche ihr Ziel schwerlich erreichen könne. Die entscheidende Bedeutung, die dem evangelischen Lehrer bei der Sicherung der evangelischen Schule zukommt, brachte D. Zoellner in der Bitte zum Ausdruck, daß die Lehrer im Unterricht sich als Glieder der Kirche und Hirten unter dem einen Hirten Christus fühlen möchten; dann sei hinsichtlich des Charakters der evangelischen Bekenntnisschule vieles gewonnen, und der Religionsunterricht würde wieder zu einer Lebensmacht. Dann würde in dem Gericht Gottes, unter dem Kirche, Schule und Volk heute gleicherweise stehen, auch der Gnade Gottes wieder Bahn gemacht. Es gälte, einig zusammenzustehen, damit die Kirche der großen Verantwortung, die sie hinsichtlich des Religionsunterrichts hat, gerecht werden könne. Nur durch die innere Einheit von Kirche und Lehrerschaft könne der evangelische Religionsunterricht und die wirklich evangelische Schule verwirklicht werden. — Der Vortrag des kirchlichen Führers fand freudige Aufnahme und Zustimmung in der Versammlung der evangelischen Lehrer Minden-Ravensberg.

Wirtschaft und Börse

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 4. Febr. (Eig. Drahtb.)

Nach der schwachen Tendenz des vorbörslichen Freiverkehrs, die hauptsächlich durch die pessimistische Erwartung über die Reichsbank-Dividende beeinflußt war, setzte die Börse am Wochenbeginn leicht erholt ein, wenn auch die Sonnabend-Schlußkurse meist nicht erreicht wurden. Bestimmend hierfür war das neuerlich auftretende Interesse des Auslandes, das namentlich auf dem ermäßigten Niveau die führenden Spezialwerte stärker beachtete. Im Zusammenhang hiermit regten auch die Nachrichten an, nach denen Vertreter der Neuyorker Börse sich nach Europa eingeschifft hätten, um sich über die Usancen zu unterrichten, nach denen die ausländischen Wertpapiere an den europäischen Börsen gehandelt werden. Nach dieser Nachricht soll sich außerdem die Neuyorker Börse mit der Absicht tragen, die Zulassungsbedingungen für die ausländischen Wertpapiere zum Börsenhandel zu erleichtern. Die Spekulation hielt sich jedoch merklich zurück, zumal da der anhaltende Ordermangel jede Unternehmungslust lähmt. Immerhin war die Grundstimmung nicht unfreundlich, da außerdem aus London freundlichere Tendenzmeldungen vorlagen, der Geldmarkt weiter zur Entspannung neigt und der Januarbericht des Stahlwerksverbandes, nach dem das Auslandsgeschäft eine nach oben gerichtete Entwicklung zeigt, befriedigte. Die Kursgestaltung war nicht ganz einheitlich, namentlich am Kunstseidenmarkt erfolgten noch einige Positionslösungen. Am Geldmarkt waren die letzten Sätze bei nachlassendem Bedarf unverändert. Tagesgeld war mit 5 bis 7 Prozent, Monatsgeld mit 6¾ bis 8 Prozent erhältlich. Am internationalen Devisenmarkt hörte man ungefähr die letzten Sätze. Kabel — Mark war mit 4,2140, London — Mark mit 20,43¼ und Kabel — London mit 4,8485 zu hören.

\# **Generaldirektor Krone, Doktor Ingenieur Ehrenhalber.** Für seine Verdienste um den Ausbau der Elektrizitätswirtschaft wurde Generaldirektor Krone von den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen in Dortmund mit der Würde eines Dr. ing. e. h. durch die Technische Hochschule in Hannover ausgezeichnet.

\# **Glas- und Spiegelmanufaktur Gelsenkirchen Schalke A.-G.** Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der am 11. März dieses Jahres stattfindenden Hauptversammlung die Ausschüttung einer Dividende von 10 Prozent (im Vorjahr 15 Prozent) vorzuschlagen.

× **Die Generalversammlung der Reichsbank** genehmigte gegen eine Opposition von 702 Stimmen den Abschluß für 1928. Reichsbankpräsident Dr. Schacht wies darauf hin, daß die erstrebte Herabdrückung der Unkosten durch die Erhöhung der Beamtengehälter, die Steigerung der sachlichen Unkosten beim Giroverkehr und auf den Druck von Banknoten verhindert worden sei. Von Aktionärsseite wurde eine Erhöhung der Dividende angeregt. Gegenüber den Ausführungen des bekannten Reichsbankoppositionärs Winter betonte Dr. Schacht, daß das Reichsbankgesetz nicht von Deutschen gemacht worden sei, sodaß jährlich 20 Prozent des Reingewinns zurückgestellt werden müßten bis der Reservefonds 12 Prozent des Notenumlaufs betrage. Weder das Daweskomitee, noch das Organisationskomitee hätten vorausgesehen, daß die Gewinne der Reichsbank so groß sein würden wie es angesichts der Kapitalknappheit nun leider einmal der Fall sei. Zu den Kurssteigerungen des Reichsbankanteils müsse hervorgehoben werden, daß ein spekulatives Heraustreiben der Kurse noch kein moralisches Recht auf eine höhere Dividende gäbe. Falls die bevorstehenden Expertenbesprechungen nicht zu einer Generallösung der Probleme des Bankgesetzes führen sollten, werde man sich unmittelbar an die Reparationskommission wegen einer Abänderung des Bankgesetzes zu wenden haben.

Viehmärkte.

Essener Viehmarkt.

\# **Essen**, 4. Febr. Zum heutigen Viehmarkt wurden aufgetrieben: 364 Ochsen, 92 Bullen, 203 Kühe, 18 Färsen, 31 Fresser, 767 Kälber, 44 Schafe, 4155 Schweine. Seit dem letzten Markt dem Schlachthof direkt zugeführt: Großvieh 67, keine Ochsen, 1 Bulle, 66 Kühe, keine Färsen, keine Fresser, 42 Kälber, 4 Schafe, 722 Schweine. Es wurden bezahlt für Ochsen: a) 1. jüngere 57—61, 2. ältere —, b) 1. jüngere 48—53, 2. ältere —, c) und d) gestrichen, Bullen: a) 54—57, b) 49—52, c) 45—48, d) —, Kühe: a) 50—55, b) 44—48, c) 36—40, d) 25—30, Färsen: a) 56—60, b) 47—52, c) —, Fresser: a) 38—44, Kälber: a) 90—110, b) 72—82, c) 60—70, d) 45—55, Schafe: a) Weidemast 54—58, 2. Stallmast —, b) 44—48, c) und d) gestrichen, Schweine: a) 71—72, b) 72—74, c) 72—74, d) 70—71, e) 67—69, f) —, g) Sauen 63—67. Tendenz mittel.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

\# **Dortmund**, 4. Febr. Zum heutigen Viehmarkt wurden aufgetrieben: 834 Großvieh, 476 Kälber, 15 Schafe, 3259 Schweine. Es wurden bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen a) 1. jüngere 57—60, 2. ältere 53—55, b) 1. jüngere 50—52, 2. ältere 47—49, c) 44—46, d) 40—43. Bullen a) 53—55, b) 49—52, c) 45—48, d) 40—44, Kühe a) 50—51, b) 44—48, c) 35—43, d) 25—34, Färsen a) 55—56, b) 49—54, c) 42—48, Fresser a) —, Kälber a) —, b) 80—85, c) 60—79, d) 48—59, Schafe alles gestrichen, Schweine a) —, b) 74—76, c) 73—75, d) 72—74, e) 71—73, f) 68—70, g) 60—70. Marktverlauf: Großvieh gute Tiere mittel, sonst schleppend, Kälber mittel, Schweine mittel.

Volkswirtschaftliche Bücherreihe.

Die Geopolitik, die sich nicht lange vor dem Kriege mit ihren ersten Theorien und Erkenntnissen zu einer Wissenschaft verbreitet hat, kann schon im Laufe dieser wenigen Jahre auf eine schnell aufwärts strebende Entwicklung zurückblicken. Daß die Anhängerschaft in den wissenschaftlich und praktisch interessierten Kreisständig wächst, ist der beste Beweis dafür, daß die Geopolitik sich mit großen staats- und weltpolitischen Dingen in einer Weise auseinandersetzt, die den modernen Geistesrichtungen voll gerecht wird. Aber die Geopolitik liebt nicht am Theoretischen, sie ist keine Spezialwissenschaft, sie verwächst mit und lebt auf dem Leben in seiner weltumspannenden politischen und wirtschaftlichen Mannigfaltigkeit. So ergeben sich bei dieser Betrachtungsweise Ergebnisse, die oft noch mehr dem praktischen Wirtschaftler als dem Politiker von Bedeutung sind, zumal heute, wo die weltwirtschaftlichen Verflechtungen zumeist die Priorität über die politischen Eifersüchteleien gewinnen. So wird die Geopolitik immer mehr zu einer nützlichen Fundgrube für Handel und Industrie, für Bankiers und Exporteure. Von den Politikern ganz abgesehen, denn das ergibt sich schon aus dem Wort.

Daß die Geopolitik in Deutschland so schnell diese reifen Früchte tragen konnte, ist in der Hauptsache das Verdienst des Kurt-Vowinckel-Verlages in Berlin, wo nicht nur die führende Monatszeitschrift „Geopolitik" und Weltwirtschaft" erscheint, sondern auch die geopolitische Literatur durch zahlreiche prächtige Standardwerke mächtig gefördert wird. Mit dem 1. Januar hat die „Geopolitik" den sechsten Jahrgang begonnen, und wir sind überzeugt, daß sich im kommenden Jahre die Freunde dieser von den führenden Köpfen der Geopolitik redigierten Zeitschrift bedeutend vermehren werden. Schon im Januarheft kann man zahlreiche weltpolitische Vorgänge mit Nutzen verfolgen. Der Chemnitzer Syndikus Dr. Heubner schreibt über „Industrielle Auswertung geopolitischer Forschung". Der Präsident des irischen Freistaates Cosgrave entwickelt vorsichtig die Grundzüge seiner künftigen Politik gegenüber England. Rüstungsorgen der Weltpolitik bildet neben der laufenden Berichterstattung das politische Hauptthema des Heftes. Der wirtschaftliche Teil steht unter dem Gedanken Stahl. Neben einem kurzen Ausblick auf 1929 von Dr. Reichert beginnt ein ausgezeichnet informierter Aufsatz von Dr. Wimmer über die Wirksamkeit der Kontinentalen Rohstahlgemeinschaft. v. Einem: Amerikas wahre Regierungsmethoden und Böhm: Weltwirtschaft und Weltluftpolitik schließen das besonders anregende Heft ab. L. H.

\# **Der Börsen- und Wirtschaftskalender 1929**, das im 66. Jahrgang erscheinende Handbuch der „Frankfurter Zeitung", ist zum Preise von zwei Mark erschienen. Der Kalender enthält vor allem ein Kursblatt. Für die Frankfurter und Berliner Werte sind darin Kapital, Reserven, Dividenden aus der Vorkriegszeit und den letzten Jahren angegeben, außerdem Kurse, Stückelung, Geschäftsjahr und letzte Generalversammlung. Eine Besonderheit bildet wiederum die Ausgabe sämtlicher Börsen, an denen die einzelnen Aktien notiert sind. Völlig umgearbeitet ist das Kapitel über Aufwertungsfragen, und zwar nach einem ganz neuen Gesichtspunkt: Behandelt werden die Aufwertungspapiere in ihrer jetzigen Form und die Grundlagen für ihre Bewertung. Für den Waren- und Exporthandel wurden u. a. die Darstellungen der Preisbewegung, die Liste der Messen und Ausstellungen und der Konsulate verbessert, sowie wertvolle Hinweise gegeben. Aus dem umfangreichen Nachschlagematerial erwähnen wir noch eine Zusammenstellung ausländischer Bilanzen. Zu ganzen bietet der auf rund 160 Textseiten angewachsene Kalender wieder eine Fülle von wichtigem Material für die wirtschaftliche Praxis.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

		4. Februar		1. Februar	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,580	168,920	168,480	168,820
Dänemark	100 Kronen	112,250	112,470	112,160	112,380
Schweden	100 Kronen	112,460	112,700	112,390	112,610
Norwegen	100 Kronen	112,160	112,380	112,080	112,300
chweiz	100 Franken	80,945	81,105	80,890	81,050
Eng and	1 Pfd. Sterl.	20,410	20,450	20,393	20,433
Frankreich	100 Franken	16,445	16,485	16,440	16,480
Amerika	1 Dollar	4,2100	4,2180	4,2065	4,2145
Italien	100 Lire	22,025	22,065	22,020	22,060
Belgien	100 Franken	58,400	58,610	58,450	58,570
Oesterreich	100 Schilling	59,140	59,260	59,110	59,230
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,775	1,779	1,774	1,778

Tendenz der Essener Börse.

Auch die neue Woche eröffnete in lustloser Haltung bei ruhigem Geschäft. Auf dem Kohlen-Kuxenmarkt waren lediglich Viergardt gut behauptet. Kali-Industrie konnten ihren Kurs gut behaupten. Werte ohne Börsennotiz lagen kaum verändert.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 4. Februar 1929

Schiffahrts-Aktien

	heute in RM	vorige in RM
Hapag	127,25	126,25
Hamburg Süd	172,00	—
Nordd. Lloyd	125,12	125,50

Bank-Aktien

Bank el. Werte	148,75	148,50
Bank für Brauindustr.	170,50	170,00
Barmer Bank	140,25	139,75
Berliner Kreditbank	91,75	92,00
Berliner Handelsges.	32,50	226,50
Boch.-Ges.-Straßenb.	—	—
Commerz Privatbank	196,00	195,00
Darmstädter Bank	277,00	277,00
Deutsche Bank	170,00	169,00
Disconto Komm.	184,75	184,00
Dresdner Bank	168,12	167,75
Hamb. Hypoth.-Bank	162,00	162,00
Reichsbank Mk.	313,50	308,50

Brauerei-Aktien

Dortmunder Aktien	2[illegible],50	236,00
Dortmund. Ritterbräu	359,50	359,00
Dortmunder Union	208,00	207,00
Glückauf Gelsenk.	139,00	138,50
Schlesisch Scharpens	210,25	209,00
Schultheiß Patzenh.	282,00	283,00
Wicküler Küp.	248,00	248,00

Industrie-Aktien

Accumulatoren	157,87	157,75
Adlerwerke	58,50	58,00
Alexanderwerke	50,00	50,00
A. E. G.	175,00	173,00
Augsburg-Nürnberg	91,25	91,00
Balcke Masch.	127,00	127,00
Baroper Walz	94,00	94,50
Basalt	57,12	57,87
Bemberg	400,75	400,00
Bergmann	209,75	210,00
Berl. Karlsruhe Ind.	68,50	64,50
Bleichfeld Mec.	61,00	—
Böhmerde Walz.	—	68,00
Braunkohlen Brikett	163,75	163,25
Braunschw. Kohlen	230,50	230,00
Braunschw. Jute	—	144,00
Braunschw. Masch.	82,50	—
Bremer Vulkan	123,00	123,00
Buderus	83,25	84,00
Busch Lüdenscheid	66,00	60,00
Büttnerwerke	47,00	48,00
Chem. Luckau	90,00	88,00
Chem. Heyden	119,00	116,25
Chem Ind. Gelsenk.	75,00	75,00
Contl Caoutch	132,50	133,00
Daimler Motor	90,75	86,00
Deutsche Conti-Gas	209,25	209,50
Deutsch Babcock	145,00	142,00
Deutsch Erdöl	128,00	128,50
Dtsch Kabelwerke	61,75	61,00
Dtsch Masch Ines	51,50	50,50
Dtsch Reichsbahn	90,50	90,37
Dtsch. Schachtbau	38,00	38,00
Dürkoppwerke	38,50	38,00
Düsseld. Eisenhütte	50,00	50,00
Düsseld Kammgarn	68,00	68,00
Düsseld. Maschinen	—	—
Dynamit Nobel	116,00	117,75
Elektr. Braunkohlen	132,00	131,00
Elektr. Lieferungen	165,50	165,50
Elektr Licht u. Kraft	109,00	109,00
Enzinw. Ne	109,75	—
sachsen Steinkohlen	121,00	118,00
Fahlberg-List	119,00	118,25
I. G. Farbenindustrie	251,12	250,50
Felten u. Guille	140,12	140,00
Friedrichsh. Kalk	178,00	165,00
Gaggenauer Eisen	7,25	7,50
Gelsenk. Berg	126,00	126,12
Germania P. C.	168,00	168,00
Gerresheim Gl.	137,00	139,50
Gea. e ebtr Untern	237,75	236,00
Glasmanuf Schalke	217,00	215,00
Goldschmidt	89,00	88,00
Gritzner Masch.	105,00	105,50
Hamburg Elektr.	147,00	145,12
Hammersen	138,00	131,00
Hans. Masch.	45,00	44,00
Hanos Dampfsch.	160,00	159,25
Hartmann Gebr.	138,50	136,50
Hartmann Sächs.	15,37	15,00
Hein, Lehmann	80,00	76,00
Hilgers Aktien.	77,00	77,50
Hirsch Kupfer	137,25	136,50
Hösch Eisen	118,50	119,50
Hoffmann Stärke	79,75	80,00
Hohenlohe	71,50	70,25
Holzmann Ph.	127,00	126,00
Hor h & Co.	113,75	113,00
Hotel Disch	114,50	114,50
Hüttenw. Keyser	—	—
Ilse Berg	210,00	211,00
Kaliw. Aschers	227,00	270,00
Klöckner-Werke	111,50	105,50
König Wilh	221,00	221,00
Kali St. Pr.	315,00	315,00
Köln-Neuessen	119,25	117,25
Kredit W.	117,25	117,00
Kronprinz Metall	91,00	93,00
Küppersbusch	125,00	126,00
Kyffhäuserhütte	60,00	60,25
Lahmeyer & C.	168,50	168,00
Laurahütte	68,25	66,00
Lindes Eism.	166,00	165,00
L. Loewe	223,00	222,00
Lüdenscheid Metall	100,00	100,00
Magd. Berg P. M.	86,00	86,10
Masch. Buckau	130,50	131,00
Mannesmann-Röhren	125,00	124,75
Motoren Deutz	67,50	69,12
Nordd. Eisenw.	121,50	123,50
Nordd. Wolle	171,50	171,37
Nordd. Kabel P. M.	140,00	138,00
Oberschl. Kokswerk	108,25	108,25
Ostwerke	241,50	236,50
Oocking Stahl	33,00	33,10
Orenstein & Koppel	10,87	11,00
Peiner & Cie.	93,00	93,10
Pinsch Julius	171,50	170,00
Phönix Braunkohlen	49,00	46,00
Phönix Berg	58,37	58,12
Rhein. Chamotte	60,00	59,75
Rhein. Elektri.	162,00	163,50
Riebeck Montan	143,00	—
Roddergrube	150,00	150,00
Reichelt Papierfabr.	238,00	238,00
Rhein Braunkohlen	271,00	268,00
R. W. E.	237,50	232,00
Rheinstahl	130,00	129,87
Rhein.-Westf. Kalk	106,00	106,00
Rütgerswerke	97,00	96,50
Sachsenwerk	122,00	121,00
Salzdetfurth	485,00	487,00
Stollwerck	155,00	151,75
Stolberger Zink	160,00	163,75
Schuckert El.	222,00	220,00
Schweimer Eisen	—	—
Siegen-Solinger Gut	17,62	17,50
Siemens Glas	141,00	142,00
Siemens Halske	374,25	372,50
Ver. Gothania	132,00	—
Ver. Portl. Zement	229,00	229,00
Verein. Stahlwerke	96,25	96,00
Ver. Stahl v. d. Z.	—	—
Ver. Dtsch. Nickel	189,25	188,50
Ver. Glanzstoff	432,00	435,00
Wanderer-Werke	105,00	106,00
Warsteiner Gr.	144,00	144,00
Wasserwerk Gelsenk.	134,50	135,00
Westd. Hand G	75,00	75,00
Westeregeln Alkali	275,00	274,00
Westf. Dinnendahl	35,25	35,50
Westf. Draht	86,50	86,50
Westf. Kupfer	32,50	79,00
Wicking Portl.	158,00	181,50
Wittener Guß	35,00	36,00
Zellstoff Waldhof	284,50	283,00

Düsseldorfer Wertpapierbörse

4. Februar 1929

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Hasse i. Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2900	—
Carolus Magnus	—	7200
ver. Constantin d. Gr.	—	—
Deutschland	210	225
Ewald	—	18800
Gottessegen	2800	—
Graf Schwerin	—	3600
Heinrich	—	4000
Joh. Deimelsburg	—	—
König Ludwig	33000	36000
Langenbrahm	—	18780
b) Braunkohle		
Brockdorf Nicol ben	4000	4200
Gimmerode	—	—
Gute Hoffnung	—	3800
Leonhardt	—	—
Michel	—	10750
Vesta	—	8600
c) verschiedene Werte		
Bernhardshall	1900	—
d) Kali		
Beienrode	2550	2650
Burbach	6000	6300
Carlshall	7650	—
Desdemona	6950	—
Günthershall	3200	—
Hildasglück	1150	—
Hohenfels	1100	—
Neustaßfurt	—	1850
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	6350	6850
Volkenroda	4800	—
Wa bech	—	—
Wilhelmshall-Ost sh.	3000	—
Wintershall	—	127000
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	120,50	125,00

Name	Nachfrage	Angebot
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	50,00	52,00
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	100,00	—
Phoenix	—	—
Roddergrube	890,00	—
Zukunft	—	—
b) Kali		
Friedrichshall	180,00	—
Hallesche Kali	223,00	227,00
Burbach Kali	229,00	231,00
Niedersachsen	136,00	138,00
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	114,00	118,00
c) versch. Gesellschaften		
Balcke-Maschinen	126,00	120,00
Dortmunder Eisengieß.	—	—
Düsseldorfer Maschb. Lessenhausen	—	—
Dtsch. Bankverein	135,00	—
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Akt.-Bierbr.	—	—
Glas- und Spiegelman. Hochtief	—	—
Haabe-Werke	50,00	—
Kabel Heydt	184,00	187,00
Köln. Haus es. A.-G.	60,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reichenhain	—	240,00
Rh.-W. Boden-Creditbank, Köln alte Akt.	145,00	—
junge Akt.	116,00	118,00
Schlegel-Scharp.-Br.	—	—
Uerdinger Waggon	152,00	154,00
Ver. Rompua	—	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 . . 7 Pzt	83,50	—
Duisburger Stadtanleihe 1926 . . 7 Pzt.	90,00	—
Essener Stadtanleihe	87,00	87,75

Name	Nachfrage	Angebot
Hösch Teilschuldverschr. . 8 Pzt.	—	—
Klöckner-Werk . 8 Pzt	—	—
Fr. Krupp A.-G. 5 Pzt.	—	—
Fried Krupp Goldanleihe 1926 . . . . 6 Pzt.	—	—
1927 . . . . 6 Pzt.	—	—
Landesbank der Rheinpr. Goldpfandbr. . 8 Pzt.	101,00	—
" 7 Pzt.	101,00	—
" 6 Pzt.	94,00	—
Gold-Komm.-Schuldverech. . 7 Pzt.	94,00	—
" 6 Pzt.	90,00	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 6 Pzt.	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln Goldhypothpfandbriefe		
1921, Serie I . . 5 Pzt.	92,00	—
1924, Serie II . . 10 Pzt.	102,00	—
1924, Serie III . 10 Pzt.	102,50	—
1924, Serie IV . . 8 Pzt.	90,00	—
1925, Serie V . . 10 Pzt.	102,25	—
1926, Serie VI . . 8 st.	—	—
1926, Serie VII . 7 Pzt.	86,00	—
1926, Serie VIII . 8 Pzt.	90,00	—
1927, Serie IX . . 7 Pzt.	86,50	—
1927, Serie X . . 6 Pzt.	85,00	—
Goldkommschver.		
1923, Serie I . . 5 Pzt.	92,00	—
1924, Serie II . . 10 Pzt.	103,00	—
1925, Serie III . 10 Pzt.	102,50	—
1926, Serie IV . 8 Pzt.	88,00	—
1926, Serie V . 7 Pzt.	87,00	—
1927, Serie VI . 6 Pzt.	85,00	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk Essen, Anleihe von 1925 . . Pzt.	83,50	85,50
Vereinigte Elektr. Fabriksate Busch-Jäger . 8 Pzt.	—	91,00
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrundsteuer-Anteile Goldpfandbriefe 6 Pzt.	86,00	—
Oberhaus. Stadtanleihe	74,50	76,50

Ankündigungen.

Evang. Gesellenverein Gelsenkirchen I. Heute Dienstag, abends 8 Uhr im Vereinsheim, monatliche Versammlung. Vorher um 7 Uhr ist Vorstandssitzung. Wir bitten unsere Mitglieder pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Gleichzeitig bitten wir alle noch fernstehenden Meister, Gesellen, Lehrlinge, sowie Freunde und Gönner unseres Gesellenvereins sich unseren Reihen anzuschließen.

Städtische Veranstaltungen Gelsenkirchen

„Die Silberschnur", vieraktiges Schauspiel von Sidney Howard gelangt durch das Düsseldorfer Schauspielhaus in hervorragender Rollenbesetzung morgen — Mittwoch — abend in der hiesigen Stadthalle für die Vormietegruppe weiß zur Aufführung. Spielbeginn: 19.30 Uhr. Ende gegen 22 Uhr. Tageskarten zu 1, 2, 3, 4 Mark im städtischen Theaterbüro (Hans-Sach-Haus, Zimmer 202), in den bekannten Verkaufsnebenstellen und eine Stunde vor Beginn an der Abendkasse.

Filmschau.

Uhu-Lichtspiele. Wieder sind es drei große Schlager, die auf dem neuen Spielplan stehen. Einer der beliebtesten Wildwest- und Sensationsdarsteller ist zweifellos Ken Maynard. In seinem neuesten Film „Der Ritter von Texas" hat er besonders reiche Gelegenheit, seine Talente zu zeigen. Der Film, der sehr lustig beginnt, zeigt den kühnen Helden von Texas in allerlei für ihn unerfreulichen Situationen, bei denen er, wie das meist üblich ist, für den Spott sorgen muß, da er schon den Schaden hat. Der zweite große Schlager ist ein überaus spannender Detektivfilm, der an der Riviera zur Zeit des Karnevals spielt. „Der Faschingskönig" führt in die Kreise internationaler Hochstapler, die an den großen Kurorten der Riviera, wo sich das reichste und eleganteste Publikum der Welt ein Stelldichein gibt. In hervorragend schönen Bildern zieht der Karneval in Nizza an den Augen des Beschauers vorbei. In diesem bunten und glänzenden Rahmen spielt die Handlung des Films. Die Hauptrolle wird von der schönen Elga Brink gespielt, ihr Partner ist der bekannte englische Schauspieler Harry Edwards. — Der dritte große Schlager „Liebeserwachen" (Die Tragödie einer Prostituierten) ist eine Erstaufführung für Gelsenkirchen; die schöne Wienerin Anita Janova spielt die Hauptrolle in dem spannenden Film. Ein ausgezeichnetes Beiprogramm vervollständigt die große Spielfolge.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Altstadt der DVP. Die nächste Versammlung kann nicht am Donnerstag stattfinden, da der Saal anderweitig besetzt ist. Nächste Versammlung am Donnerstag nächster Woche.

Frauengruppe Neustadt der DVP. Am Donnerstag findet die Generalversammlung der Gruppe statt. Beginn pünktlich 4 Uhr im Saale Mühlenstraße 22. Alle Mitglieder müssen erscheinen, da satzungsgemäß der neue Vorstand gewählt werden soll.

Frauengruppe Schalke der DVP. Am kommenden Donnerstag, nachmittags 3.30 Uhr, im Vereinshause, Grillostraße 110, Versammlung. Die Mitglieder werden um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.

Frauengruppe Neckendorf der DVP. Die Generalversammlung findet am kommenden Donnerstag, nachmittags 3.30 Uhr, im Lokale Stenke, Bochumerstraße statt. Vorher ab 2 Uhr Handarbeitsstunde, ab 3 Uhr Zahlung der Beiträge. In der Generalversammlung werden Jahresbericht sowie Kassenbericht erteilt, ebenso ist die Vorstandswahl vorzunehmen.

Jugendgruppe Neustadt der DVP. Heute — Dienstag — abend 8 Uhr große Versammlung bei Matten. Einführungen gestattet.

Königin-Luise-Bund.

Bezirksgruppe Bismarck-West. Heute Dienstag, 8 Uhr abends bei Frodermann wichtige Versammlung.

Bezirksgruppe Schalke. Mittwoch, den 6. Februar, abends 8 Uhr, Pflichtversammlung bei Schenk, Wilhelminenstraße. Erscheinen jeder Kameradin ist Pflicht. Gäste herzlich willkommen.

Bezirksgruppe Bulmke-Hüllen. Heute Dienstag, abends 8 Uhr, Unterhaltungsabend mit anschließender Geburtstagsfeier. Kaffee und Kuchen zu 50 Pfennig die Portion werden verabfolgt. Tassen sind mitzubringen. Gäste herzlich willkommen. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Bezirksgruppe Ueckendorf-Neustadt. Am Dienstag abend 8 Uhr Pflichtversammlung und Zahlung der Beiträge. Anschließend hieran Festsitzen aus Anlaß der Silberhochzeit einer Kameradin. Die Kameradinnen wollen pünktlich und zahlreich erscheinen, sowie Teller und Besteck mitbringen. Für gute Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Ordensgemeinschaft jungdeutscher Schwesternschaften.

Schwesternschaft Gelsenkirchen. Mittwoch, den 6. Februar, abends 8.30 Uhr, Schwesternabend in der Bismarckhalle, Hochstr.

Vor dem Arbeitsgericht.

Heimarbeiterin-Schicksal.

Die Ausgleichsquittung.

agd. Vor dem Arbeitsgericht klagt eine alte Heimarbeiterin auf Nachzahlung des ihr tariflich zustehenden Lohns. Sie hat für ein großes Unternehmen Kleider und Mäntel gearbeitet und hat hierbei, bei einer täglichen Arbeitszeit von 12 bis 15 Stunden die ganze Woche 20 Mark verdient. Nach dem Tarifvertrag hat sie innerhalb des letzten Monats 50 Mark zu wenig ausbezahlt erhalten, die sie jetzt im Klagewege zu bekommen hofft.

Der Beklagte lehnt jede Nachzahlung ab. Er läßt sich auf eine Erörterung über die Auslegung des Tarifvertrages überhaupt nicht ein, sondern legt die Lohnquittungen der Klägerin vor. Die hat jedesmal über den richtigen Empfang des Geldes quittiert und gleichzeitig bestätigt, daß sie irgend welche weiteren Forderungen an den Beklagten nicht mehr hat. Sie hat also regelrechte Ausgleichsquittungen unterschrieben. Und auf Grund dieser Tatsache wird sie mit ihrer Klage abgewiesen.

Ein Fall, der in der Rechtsprechung leider keine Ausnahme darstellt. Die Ausgleichsquittung hat schon manche an sich berechtigte Lohnforderung seitens der Arbeitnehmer illusorisch gemacht.

Wie aber kommen diese ominösen Ausgleichsquittungen zustande? Dem Arbeiter wird bei der Lohnzahlung ein vorgedrucktes Formular vorgelegt, dessen Inhalt er meist nicht durchliest oder über dessen Bedeutung er sich doch nicht klar ist. Wird ihm wirklich verständlich, daß er mit seiner Unterschrift auf Rechte verzichtet und verweigert deshalb die Unterschrift, so erhält er keinen Lohn, und verliert außerdem die Stelle. Gewiß, er kann den Lohn dann auf dem Arbeitsgericht einklagen. Dabei vergehen aber lange Wochen, während denen er keinen Lohn hat. Darum unterschreibt er lieber — und verliert dadurch seine Rechte.

Es ist ein Unfug, daß sich die Mehrzahl der Arbeitsgerichte noch immer auf den Standpunkt stellt, daß die Ausgleichsquittung absolut gültig ist. Gültig darf nur eins sein: Der Tarifvertrag. Die Tarifvertragsordnung ist ein Gesetz und die Tarifverträge sind für jedermann gültig. Es geht nicht an, daß die Bedingungen des Tarifvertrages im Einzelarbeitsvertrag abgeändert werden dürfen. Dann ist jeder Tarifvertrag überhaupt nichts weiter als ein wertloses Stück Papier.

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen-Buer

Nachstehend aufgeführte Personen entziehen sich der Sorge für unterhaltsberechtigte Angehörige:

a) der Bauarbeiter Josef Kaczinski, geboren am 30. Dezember 1897 in Bischofsburg, zuletzt hier Grillostraße 23 wohnhaft gewesen.

b) der Friseur Willi Vockerodt, geboren am 23. März 1893 in Karnap, zuletzt hier Kirchstr. 75 wohnhaft gewesen.

Es wird ersucht, den Aufenthalt der Genannten hierher mitzuteilen.

Gelsenkirchen-Buer, 2. Febr. 1929.

Der Oberbürgermeister.
Städtisches Fürsorgeamt.

Polizeiverordnung

über den Wochenmarktverkehr in der Stadt Gelsenkirchen-Buer

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 der §§ 64—71 der Reichsgewerbeordnung und der §§ 143 und 144 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 wird für den Verkehr auf den hiesigen Wochenmärkten im Einverständnis mit dem Gemeindevorstande folgende Wochenmarktordnung für die Stadt Gelsenkirchen-Buer erlassen.

§ 1.

Der Wochenmarkt findet statt:

1. Montags, Mittwochs und Freitags und an dem Karsamstag auf dem Alter Markt, Elisabethplatz und der Wiese im Stadtteile Gelsenkirchen:
2. Dienstags, Donnerstags und Samstags auf dem Schalker Markt:
3. Dienstags und Samstags auf dem Marktplatz im Stadtteile Rotthausen:
4. Dienstags, Donnerstags und Samstags auf dem Marktplatze im Stadtteil Buer-Mitte:
5. Montags, Mittwochs und Freitags auf dem Marktplatz im Stadtteile Buer-Erle:
6. Mittwochs und Samstags auf dem Marktplatze im Stadtteile Buer-Resse:
7. Mittwochs und Samstags auf dem Marktplatze in Buer-Beckhausen:
8. Dienstags und Freitags auf dem Marktplatze in Buer-Hassel:
9. Dienstags auf dem Marktplatze im Stadtteile Horst-Nord:
10. Freitags auf dem Marktplatze im Stadtteile Horst-Süd.

An den gesetzlichen Feiertagen fällt der Wochenmarkt aus, ebenso am Feste Heilige Dreikönige, Karfreitag, Fronleichnam, Peter und Paul, Allerheiligen und Mariä Empfängnis.

Fallen die Markttage mit einem anerkannten Feiertage zusammen, so findet der Markt am vorhergehenden Werktage statt.

Die städt. Polizeibehörde nimmt die Verteilung der verschiedenen Warengattungen vor.

§ 2.

Der Markt beginnt in der Zeit vom 1. April bis 30. September um 7 Uhr, in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März um 8 Uhr. Er endigt um 13 Uhr.

Die Marktwaren, Buden, Tische und anderen Unterlagen dürfen frühestens eine Stunde vor Beginn des Marktes auf dem Markte aufgestellt werden.

Eine Stunde nach Schluß des Marktes muß jeder Verkäufer die Marktwaren, Gerätschaften und Abgänge jeder Art entfernt haben.

§ 3.

Die Marktwaren dürfen nur von festen Marktständen aus feilgeboten werden.

Die Marktstände werden den Verkäufern von den Marktpolizeibeamten angewiesen. Niemand hat ein Recht auf Einräumung eines bestimmten Standes oder eines Standes von bestimmter Größe.

Ausnahmsweise kann in einzelnen Fällen durch die Marktbeamten ein Verkauf unmittelbar von Fuhrwerken aus gestattet werden. Dann gelten diese als Marktstände.

§ 4.

Jeder Inhaber — Verkäufer — hat an seinem Marktstande eine deutlich sichtbare Tafel aus Holz oder Metall anzubringen, auf der sein Vorname, Zuname und Wohnort in deutlich lesbarer, unverwischbarer Schrift verzeichnet ist.

§ 5.

Zu den Marktwaren gehören die im § 66 der Reichsgewerbeordnung aufgeführten Gegenstände:

1. Rohe Naturerzeugnisse mit Ausschluß des größeren Viehes:
2. Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, des Garten- und Obstbaues und der Fischerei und Gegenstände, welche in den bei Landleuten der Gegend üblichen Nebenbeschäftigungen oder durch Tagelöhnerarbeit hergestellt sind.
3. Frische Lebensmittel aller Art.

§ 6.

Sämtliche zum Genuß bestimmten Marktwaren müssen von unadelhafter Beschaffenheit sein. Verdorbene, verfälschte oder sonst der Gesundheit schädliche Lebensmittel, unsaubere und nicht rein gewaschene Butter dürfen nicht feilgehalten werden.

Unreifes Obst zum Kochen oder Einmachen ist durch eine Tafel mit der deutlichen unverwischbaren Aufschrift „Unreifes Obst" kenntlich zu machen und von reifem Obst räumlich getrennt zu halten.

Die Entscheidung, ob Waren als sonst der Gesundheit schädlich mit Beschlag zu belegen, oder, ob Waren unreif, verdorben, verfälscht, oder als unzulässig vom Marktverkehr auszuschließen sind, steht zunächst den Marktpolizeibeamten zu. Gegen ihre Entscheidung kann Beschwerde bei der städtischen Polizeiverwaltung eingelegt werden, die auf Antrag einen Sachverständigen vor Abgabe des Bescheides hört. Die entstandenen Kosten hat der Beschwerdeführer zu tragen, wenn die Entscheidung des Marktpolizeibeamten durch das Gutachten des Sachverständigen bestätigt wird.

§ 7.

Getreide, Obst, frische und trockene Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Spargel, Rüben aller Art, Mehl und Müllereierzeugnisse, Fleisch, Fleischwaren aller Art, zerlegbares Wild, Fische, Butter, Felle und Käse dürfen nur nach Gewicht verkauft werden.

Butter, die den Käufern nicht vorgewogen wird, darf nur in Stücken verkauft werden, die 1, ½ oder ¼ Kilogramm oder das vielfache von einem Kilogramm wiegen.

§ 8.

Alle eßbaren Marktwaren müssen auf durchaus reinlichen Tischen oder geeigneten, entsprechend hohen Unterlagen gelagert werden. Die Unterlagen sind mit reinem, unbedrucktem Papier, oder reinen Tüchern zu bedecken. Körbe, Säcke und andere nicht mit dichtem Boden versehene Behältnisse müssen auf einer Holzunterlage stehen.

Das Niederlegen von Waren unmittelbar auf den Erdboden ist untersagt.

Verkaufsbuden, Tische und sonstige Vorrichtungen zum Ausstellen von Waren dürfen nur so angebracht werden, daß sie den freien Verkehr auf dem Markte nicht hindern.

Der Verkauf von Hunden darf nur auf dem besonders dafür bestimmten Raum auf dem Marktplatze, der von den übrigen Verkaufsbuden abgegrenzt ist, stattfinden.

§ 9.

Das laute Ausrufen und öffentliche Versteigern von Waren auf dem Wochenmarkte ist verboten.

§ 10.

Das Abhäuten von Wild, das Schlachten, Ausnehmen und Rupfen von Geflügel auf dem Markte ist nicht gestattet.

§ 11.

Den Verkäufern ist das Rauchen auf dem Markt untersagt.

§ 12.

Den Käufern ist das Betasten der ausgelegten Fleisch- und Backwaren, von Butter, Kunstbutter (Margarine) Kunstspeisefett, Schmalz, Käse und allen solchen Nahrungs- und Genußmitteln, die zum Verzehren fertig sind, untersagt. Die Verkäufer haben an ihrem Stande ein deutlich lesbares Schild mit der Aufschrift „Betasten der Waren verboten" anzubringen; sie haben ein Betasten nicht zu dulden und die Waren dem Käufer selbst zuzuteilen. Zur Entnahme von Kostproben sind nur saubere Messer, Gabeln und Löffel zu benutzen. Alle Nahrungs- und Genußmittel, die ihrer Art und Beschaffenheit nach leicht Verunreinigungen aufnehmen können, dürfen nur in vollständig reinem, vorher zu keinem anderen Zwecke gebrauchten Papier, insbesondere nicht in Zeitungspapier verwogen und verpackt werden. Aufdrucke mit Angabe der Firma und sonstigen der Reklame dienenden Bezeichnungen auf der äußeren Seite des Papiers sind zulässig.

Auf Märkten feilgehaltene Backwaren, Fische, Fleischteile, Fleisch- und Fettwaren müssen so aufbewahrt werden, daß sie vor Witterungseinflüssen geschützt sind, sie dürfen nur so aufgehangen sein, daß sie mindestens 50 cm vom Erdboden entfernt sind. Die Auslage- und Verkaufstische müssen stets sauber und leicht zum Reinigen sein und ferner an der den Käufern zugekehrten Seite mit einer Leiste aus Holz, nicht rostendem Metall, Drahtgewebe oder Glas von mindestens 25 cm Höhe versehen sein.

§ 13.

Unbeschadet der Vorschriften über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten dürfen im Nahrungs- und Genußmittelverkehr keine Personen tätig sein, die mit nässenden oder eitrigen Wunden an den unbedeckten Körperteilen behaftet sind; desgleichen sind solche Personen davon auszuschließen, die gesundheitspolizeilich als gefährliche Bazillenträger bekannt sind.

§ 14.

Fuhrwerke, mit denen Waren zum Markte gebracht werden, sind sofort abzuladen und dann vom Markte zu entfernen, wenn sie nicht gemäß § 3, Absatz 3, als Marktstände zugelassen sind.

§ 15.

Während der Marktzeit sind die Marktplätze für Fuhrwerke aller Art, Kinderwagen, Korb- und Handwagen, Fahrräder, Reit- und Zugtiere, gesperrt.

§ 16.

Außer den zum Verkauf zugelassenen Hunden dürfen solche zu den Wochenmärkten nicht gebracht werden und auch nicht während der Marktzeit auf dem Markte umherlaufen.

§ 17.

Jede Hemmung des Verkehrs in den Marktreihen, insbesondere durch zwecklosses Umherstehen, und jede Störung der Ruhe und Ordnung ist untersagt.

Niemand darf eine andere Person durch Hinzudrängen, Ausbieten, oder auf andere Weise in den begonnenen Verkaufsverhandlungen stören oder von einem beabsichtigten Kaufe abhalten.

§ 18.

Packmaterial, Stroh, Heu, Häcksel, Papier, sowie Warenabfälle dürfen nicht auf den Marktplatz geworfen werden.

§ 19.

Für die Benutzung des Marktes wird ein Marktstandgeld nach der festgesetzten Gebührenordnung erhoben.

Das Standgeld ist an Ort und Stelle von dem Verkäufer an den beauftragten Erheber gegen Verabfolgung einer gedruckten Quittung zu entrichten. Die Quittung ist dem Aufsichtsbeamten auf Verlangen vorzuzeigen.

§ 20.

Die Marktpolizei wird durch die städtische Polizeiverwaltung und ihre Organe gehandhabt. Ihren Anordnungen ist unbedingt Folge zu leisten.

Den zuständigen Beamten ist auf Verlangen Auskunft über Menge und Erlös der Waren zu erteilen.

§ 21.

Uebertretungen dieser Polizeiverordnung werden, soweit nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 22.

Vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Mit dem gleichen Tage werden die in den Städten Gelsenkirchen und Buer und in der Gemeinde Horst bisher geltenden Marktpolizeiverordnungen aufgehoben.

Gelsenkirchen-Buer, 21. Jan. 1929.

Die städtische Polizeiverwaltung.
Der Oberbürgermeister.

Oeffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Frühjahrsveranlagung 1929.

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer sind in der Zeit vom 11. bis 28. Februar 1929 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, erhalten vom Finanzamt einen Vordruck zugesandt. Die durch das Einkommensteuergesetz, Körperschaftssteuergesetz und Umsatzsteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht übersandt ist, bleibt unberührt; erforderlichenfalls haben die Pflichtigen Vordrucke vom Finanzamt anzufordern. 6675

Gelsenkirchen, den 4. Febr. 1929.

Finanzamt Gelsenkirchen.

Tagesordnung

zur Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag, den 7. Februar 1929, 17 Uhr (nachmittags 5 Uhr), im Rathaus Gelsenkirchen.

1. Mitteilungen.
2. Genehmigung der Niederschrift der Sitzung vom 13. Dezember 1928.
3. Anstellung des juristischen Hilfsarbeiters Dr. Doppermann.
4. Versetzung des Hallenmeisters Vorst in den Ruhestand.
5. Wahlen:
   a) eines Mitgliedes zum Ausschuß für das gesamte Berufsschulwesen in der Stadt Gelsenkirchen-Buer anstelle des Gewerbeoberlehrers Karl Hasenclever, der die Wahl nicht angenommen hat.
   b) von 3 Vertretern für den Aufsichtsrat der Westdeutschen Städtereklame.
   c) von 3 Mitgliedern und 3 Stellvertretern zum örtlichen Beirat bei dem Gerichtsgefängnis hier.
   d) je eines Mitgliedes zum Schlachthof- und Steuerprüfungsausschuß. (Austausch Surkamp — Simmel).
   e) von 3 Mitgliedern in den Aufsichtsrat der Bochum-Gelsenkirchener Bahngesellschaft.
6. Beschaffung der Bühneneinrichtung für die Bühne der Schauburg im Stadtteil Buer.
7. Käufliche Uebernahme des Schuppens des Theater-Innungsverbandes durch die Hafenverwaltung.
8. Aufnahme eines Darlehns von 326 440 RM. bei der Landesbank in Münster.
9. Bindung der kommunalen Aktionäre für den Besitz an Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk-Namens-Aktien.
10. Erwerb von Nominal 11 520.— RM. Namensaktien des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes.
11. Abschluß eines Darlehnsvertrages mit dem Ruhrsiedlungsverbande über einen Betrag in Höhe von 150 000.— RM. zur Ausführung der Notstandsarbeiten zum Ausbau der Hessestraße im Stadtbezirk Buer.
12. Beitritt der Stadt Gelsenkirchen-Buer zu der Vertragsgemeinschaft zum Bau der Straßenbahnlinie Potsum—Herbest—Wulfen der „Westfälischen Straßenbahnen G. m. b. H."
13. Maßnahmen zur Bekämpfung der Rauchplage.
14. Wohnungsbauprogramm 1929.
15. Uebernahme einer Bürgschaft für das Bauvorhaben der „Gagfah" auf dem Gelände zwischen Kurfürsten- und Fürstinnenstraße.
16. Neuerlaß der Baupolizeigebührenordnung.
17. Beteiligung von Mitteln für die Neuerrichtung von 2 Sammelklassen im Stadtteil Erle und 3 Sammelklassen im Stadtteil Horst zu Ostern 1929.
18. Ankauf der Parzelle Gemarkung Buer Flur 7 Nr. 5066/43 = 21.29 ar groß von dem Steinkohlenbergwerk „Ewald".
19. Verkauf eines Baugrundstücks an der Grenz- und Steinmetzstraße an den Schlosser Alfons Sautmann und den Bergmann Friedrich Rahlob.
20. Verkauf eines Baugrundstücks an der Grenzstraße an den Schreinermeister Hugo Goßling.
21. Verkauf von Baugrundstücken am Johann-Strauß-Weg an die Kriegsbeschädigten Rudde, Fatum, Schönhoff, Konetzka und Weiß.
22. Verkauf eines Baugrundstücks Ecke Grimer Weg und Johann-Strauß-Weg an den Friseur Heinrich Höwing.
23. Grundstückstausch mit dem Holzmeister Hubert Bongenberg, Heinrichstraße.
24. Erwerb des Hauses Gelsenkirchenerstraße 42 von dem Landwirt Franz Kluding.
25. Verkauf von Baugelände aus dem früher Helmann'schen Hofe an den Gemeinnützigen Bauverein Essen A. G.
26. Erwerb von Siedlungsgelände in Buer an der Löchter- und Marlerstraße.
27. Vergebung eines Erbbaurechtes an den Bauunternehmer Schlüttler aus Buer-Scholven.
28. Erwerb von Grundstücken von der Wwe. Landwirt Wilhelm Meschers.
29. Erwerb der dem Wirt Wiesemann gehörigen Besitzung Hertenerstraße 65 in Buer-Resse.
30. Uebertragung des an den Baumunternehmer Schmidt veräußerten Grundstückes auf die Westfälische Wohnungsbau G. m. b. H.
31. Grundstücksverkauf an der Hüttenstraße an den Schneidermeister Elsner.
32. Grunderwerb für die Erweiterung des Hauptbahnhofes
   a) der Besitzung Bodwinkelstraße 10 von der Genossenschaftsbank Przemysłowcow e. G. m. b. H. zu Posen,
   b) der Grundstücke Bodwinkelstraße 12 und 14 von dem Kaufmann Emil Schweitzer zu Essen,
   c) der Grundstücke Bodwinkelstraße 16 bis 24 von dem Kaufmann Rudolf Rhode, hier.
33. Verkauf von Baugelände an der Heinrichstraße an den Architekten Hugo Merten.
34. Ankauf der Besitzung des Landwirts Wilh. Ostrop in Resse.
35. Grunderwerb von dem Landwirt Johann Lawier in Resse.
36. Erbbaurecht an der Verein Jugendheim Margaretenhof.
37. Ankauf des Grundstücks Kaiserstraße 4.

Gelsenkirchen-Buer, den 2. Februar 1929.

Der Oberbürgermeister.

Braune, drahthaarige
Jagdhündin
entlaufen. Mitteilungen erbeten nach Telefon Gelsenkirchen 1950 oder an die Allgemeine Zeitung unter „Jagdhündin".

Die guten Erfolge unserer Methode der operationslosen
Hermes Bruchheilung Hermes
sind bestätigt.
Hunderte von notariell beglaubigten Referenzen Geheilter stehen auf Aufforderung zur Verfügung. (Doppeltes Rückporto erwünscht.)
B. B.: Etwa 1927 bekam ich einen rechtsseitigen, fast faustgroßen Leistenbruch. Nach Behandlung durch das Hermes-Institut war er Pfingsten 1928 so weit geheilt, daß ich ohne Bruchband meinen Beruf als Dreher ausüben konnte. Der Bruch ist seit Oktober 1927 niemals herausgetreten, auch hatte ich nie auch nur die geringsten Beschwerden. H. Mülmann, Werne a. Lippe. 11. 8. 28. — Mein Bruchleiden ist durch Ihre Methode vollständig geheilt. Ich konnte sonst kaum mehr gehen und mußte ständig mit einer Hand den Bruch zurückhalten und kann jetzt laufen wie ein Jüngling. Wilh. Eickmeier, Germete b. Warburg.
Sprechstunde unseres approbierten Vertrauens-Arztes in: Recklinghausen: Mittwoch, den 6. Februar, vorm. 9—1 Uhr und nachmittags 3—7 Uhr, Bahnhofs-Hotel. — Gladbeck: Donnerstag, 7. Februar, vorm. 9—1 Uhr und nachm. 3—7 Uhr, Hotel Preckmann. — Gelsenkirchen: Freitag, 8. Februar, vorm. 9—1 Uhr, und nachm. 3—7 Uhr, Bahnhofs-Hotel. — Essen: Samstag, 9. Februar, vorm. 9—1 Uhr und nachm. 2—6 Uhr, Sonntag, 10. Februar, vorm. 9—1 Uhr, Hotel zum Ritter, Kettwigerstraße.
„Hermes" Ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung G. m. b. H., Hamburg, Elysiandee 6. (Ärztl. Leiter: Dr. H. L. Meyer.) Aeltestes und größtes ärztliches Institut dieser Art.


Freiw. städt. Feuerwehr
Abteilung I.
Donnerstag, den 7. Febr., abends 8 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal Ant. Jürgens, Hochstr. 44. Eine halbe Stunde vorher Vorstandssitzung. Um rege Beteiligung wird gebeten.
Der Oberbrandmeister.

Radio
ohne Anzahlung
auf 12 Monatsraten. Verlangen Sie Vertreterbesuch. Anfrag. unt. H. G. 844 an die Allg. Ztg.

Aufpolstern
sow. Neuanfertigung von Sofas, Chaiselongues, Matratzen usw., gut u. billig, eventuell Zahlungserleichterung. 6571
Polsterei Gerster, Florastraße 95

Schnellläufer
von Mk. 1.95 an
PREUTE
Bahnhofstr. 30

Die besten
Gasflamm-Hausbrandkohlen,
alle Sorten, liefert franko Haus per Auto bis Buer
3 Simons, Wiehagen 135. Ruf 2838
Preise per Karte sofort auf Wunsch, Umgehend billigst. Entfernung gleich.


Sendung großer
Schweine
zum Weiterfüttern angekommen, die ich billig abgebe.
Konieczny
Wiehagen 46.

Hohe Preise
zahlt nur derjenige für Herrenkleidung und Schuhe. Hochstr. 73. Telephon 3468.

Freiw. städt. Feuerwehr
Abteilung I.
Donnerstag, den 7. Febr., abends 8 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal Ant. Jürgens, Hochstr. 44. Eine halbe Stunde vorher Vorstandssitzung. Um rege Beteiligung wird gebeten.
Der Oberbrandmeister.

Bekanntmachungen des Amtes Westerholt.

Beschluß.

Auf Grund des § 145 Abs. 2 LVG. in Verbindung mit den §§ 16 des Polizei-Verwaltungsgesetzes vom 11. 3. 1850, 14 der Verordnung vom 20. 9. 1867 und 15 des Lauenburgischen Gesetzes vom 7. 1. 1870, setze ich hiermit sämtliche Polizeiverordnungen der Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Kreis- und Ortspolizeibehörden, soweit sie vor dem 1. Januar 1890 erlassen sind, mit Ausnahme derjenigen Verordnungen, die die Strom-, Schiffahrts- oder Hafenpolizei betreffen, mit Wirkung vom 1. 5. 1929 außer Kraft. Dieser Beschluß bezieht sich auch auf diejenigen vor dem 1. 1. 1890 erlassenen Polizei-Verordnungen, die nach diesem Datum abgeändert sind.

Berlin, den 14. Januar 1929.

Der Minister des Innern:
Grzesinski.

Wird veröffentlicht.

Westerholt, den 2. Februar 1929.

Der Bürgermeister: Holz.


Kisten, Verschläge etc.
Blumenkästen, Schilder mit Beschriftung, Holzarbeiten jeder Art in gut eingerichteten Eigenwerkstätten hergestellt, liefert prompt und vorteilhaft
Alters- und Invalidenwerk G. m. b. H.
Gelsenkirchen
Wannenstraße 306, Telefon 441-448

Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser werden in einigen Tagen durch d. Teinterreinigungsmittel Venus (Stärke A) unter Garantie beseitigt.
Sie erzielen einen samme weichen Teint.
Nur zu haben bei
Merker-Drogerie E. Eschenröder, Hochstraße 32, Medizinal-Drogerie F. Reichstein, Bismarckstraße 66, Liebe-Drogerie Hennes & Witkop, Bahnhofstraße 77.

Gesiftetes Tafel-
Pflaumen-Mus
ganz rein, dick u. mit Zucker eingekocht, halbfest, gewürzig, wohlschmeckend,
10 Pfund-Poste mer . . . nur 3.30
10 Pfund-Emaille-Eimer nur 3.8
25 Pfund-Goldblech-Eimer nur 7.70
28 Pfund-Emaille-Eimer nur 8.70
Fässer 100-300 Pfund, Pfd. nur 0.30
Posteimer Viertf.-Marmelade 3.90
Posteimer Kunsthonig . 3.70
4 Dos. je 2 Pfd. Marinad.-Fleisch. 4.10
120 Harzkäse, speckig . . nur 3.50
9 Pfund Bürde-Margarine nur 5.14
9 Pfund Edelsana-Margarine . 7.87
Preise ab hier Nachnahme.
Ueber 5000 Anerkennungen.
Erich Henkelmann, Magdeburg 43

heit im verflossenen Jahre kund. Der Vorstand wurde mit Stadtoberinspektor Bräuer an der Spitze einstimmig wiedergewählt. Anstelle von Schnittler kam Heusner in den Vorstand. Nun hielt Stadtverordneter Direktor Bergassessor Behrens, einen Vortrag über kommunalpolitische Probleme, die im Augenblick innerhalb der Stadt im Mittelpunkt des Interesses stehen. Eine lebhafte Aussprache zeugte von dem Interesse an der Parteiarbeit seitens der Mitglieder.

Ae. **Erfolgreiche Wanne-Eickeler Schwimmre.** Wieder konnte Trude Günther, die talentierte Turnerin und Schwimmerin des Turnvereins 1885 Wanne ihrem Verein zu Ehren verhelfen. Beim gauoffenen Schwimmfest in Bochum errang sie im Rückenschwimmen sowie 50 Meter Brustschwimmen zwei erste Siege und zwar in einer Zeit von 45,7 bezw. 47,4 Sekunden. Auch die Jugendlichen Vingel (Turnklub 89/92) und Schnickers (Turnverein 1885) konnten mit ansehnlichen Siegen landen.

Br. **Kriegerverein Röhlinghausen.** Die gut besuchte Versammlung wurde vom Vorsitzenden Böcke geleitet. Dem Ehrenvorsitzenden Dr. Holm wurden anläßlich einer Familienfeier die Wünsche des Vereins übermittelt. Dr. Holm dankte dem Verein für diese Aufmerksamkeit und verschrieb für die Mitglieder ein Rezept von 100 Liter Bier. Aus diesem Anlaß blieb man noch einige Stunden bei Gesang und schöner Harmonie zusammen.

Br. **M. G. V. Einigkeit Röhlinghausen.** Vor vollbesetztem Schübbeschen Saal trat der Verein an die Oeffentlichkeit. Lange Jahre hatte man nichts von ihm gehört. Dem Dirigenten Mols gebührt Dank für das Gelingen des Konzerts. Auch die Musikkapelle Naumann errang Beifall für ihre Darbietungen.

Das erbrochene Stahlgewölbe



Zu dem bereits gemeldeten überaus verwegenen Bankeinbruch in Berlin bringen wir heute eine Ansicht des geplünderten Tresorraumes. Wie man sieht, sind sämtliche Stahlfächer gewaltsam geöffnet, der Inhalt geraubt, teils verstreut.

Aus der Umgegend.

Gladbeck.

Py. **Fund einer Kindesleiche.** Am Montag morgen 10,40 Uhr wurde von dem Friedhofswärter Hildebrandt auf dem evangelischen Friedhof in Gladbeck eine neugeborene Kindesleiche gefunden. Diese war in eine neue Gummiunterlage gewickelt. In der Nähe der Leiche lag eine blutbefleckte Damenunterhose und eine Bettuch. Die Täterin ist unbekannt.

k. **„Flammen im Schnee".** Eine im Winter eigenartige Erscheinung trat in der Nacht vom Sonntag in dem Geländeschnitt der Bahnlinie Oberhausen—Hamm in der Nähe der Kreuzung mit der langen Straße auf. Wahrscheinlich infolge Funkenfluges von einer Lokomotive hatte sich an dem Hange das dürre Gras entzündet und eine größere Fläche brannte trotz Eis und Schnee ab. Irgendwelcher Sachschaden ist dabei nicht angerichtet worden.

k. **Ministerbesuch in Gladbeck.** In Begleitung des Regierungspräsidenten Stieler-Aachen, des Reichstagsabgeordneten Riesener und des Landtagsabgeordneten Metzinger stattete Wohlfahrtsminister Hirtsiefer am Sonntag der Stadt Gladbeck einen Besuch ab, der besonders der Gaststätte Wittringen und dem Heimatmuseum galt.

W. **Postalische Verbesserungen in Gladbeck.** Die Postschalter sind ab Montag, den 4. Februar, von 8 bis 13 und von 14,30 bis 19 Uhr geöffnet. Ferner wird im Laufe des Monats, sobald die erforderlichen Vorbereitungen getroffen sind, die Paketzustellung werktags zweimal anstatt bisher einmal erfolgen. Diese verbesserte Maßnahme wird allseitig aufs freudigste begrüßt.

W. **Im Kampf gegen Krebs und Tuberkulose.** Die wissenschaftliche Erforschung der Tuberkulose und des Krebses, der zurzeit meist verbreiteten Krankheiten, findet in der Oeffentlichkeit starkes Interesse. Am Freitag, den 8. Februar, abends 8 Uhr, findet im Realgymnasium in Gladbeck ein Lichtbildervortrag von Prof. Wamge „Im Kampf gegen Tuberkulose und Krebs mit Licht-, Röntgen- und Radiumstrahlen" statt. Ein Besuch kann nur dringend empfohlen werden.

W. **Neue Siedlung an der Berlinerstraße in Gladbeck.** Bauunternehmer Kasten läßt in kurzer Zeit an der Berlinerstraße eine neue Siedlung von insgesamt 23 Häuser mit zusammen 100 Wohnungen erstehen. Jede Wohnung erhält drei Räume von je 16 Quadratmeter. Der einzelne Bau ist ein Doppelhaus mit zwei Türen und vier Wohnungen, sodaß also zwei Wohnungen an einer Treppe liegen. Zu jeder Wohnung gehören 16 Ruten Gartenland.

Bevölkerungsbewegung der Stadt Gladbeck.

(Mit besonderer Berücksichtigung der evangelischen Gemeinde).

Von Pfarrer F. Meier.

Die absolute Bevölkerungszahl Gladbecks seit 1925 ist von rund 60 300 auf rund 61 300 gestiegen. Ob man bei dieser Steigerung von etwa 1000 in vier Jahren von einem Wachsen der Bevölkerung oder auch nur von einer Beständigkeit sprechen kann, werden wir bei der Besprechung der Geburtenzahlen sehen. Die Zahl der Katholiken wird meldeamtlich am 1. Februar mit 35 413 angegeben, die der Evangelischen mit 23 430 und die der Dissidenten mit 1675. Die amtlichen kirchlichen Zahlen sind etwas anders, sie geben die Zahl der Evangelischen mit 22 228 und die der Dissidenten mit 2570 an. Wie entsteht der Unterschied? Die kirchliche Zahl der Dissidenten gibt die an, die seit einer Reihe von Jahren aus der evangelischen Kirche ausgetreten sind und seither einer Religionsgemeinschaft nicht angehören; ferner ist festgestellt, daß sich eine große Anzahl Dissidenten auf dem Meldeamt ganz nunter aus irgendwelchen Gründen weiter evangelisch nennt. Ihre Zahl beträgt etwa 800. Daß bei der Abwickelung der Kirchensteuergeschäfte dadurch der Kirchengemeinde und auch den Beteiligten selbst viel Aerger entsteht, versteht sich von selbst, und manches Gerede über die „Unersättlichkeit" der Kirche hat in der Nachlässigkeit vieler Leute seinen Grund. Daß Ordnung das halbe Leben ist, ist ein weidlin vergessener Satz. Die absoluten Zahlen für die evangelische Bevölkerung sind 1925 sind folgende:

1925: 23 034
1926: 22 497
1927: 22 193
1928: 22 228

Am dichtesten ist die evangelische Bevölkerung in der Landstraße mit 762 Seelen, in der Bismarckstraße mit 555 Seelen, in der Roßheidestraße mit 797 Seelen, in der Riedenstraße mit 277 Seelen und in der Kirchhellenerstraße mit 316 Seelen. Der Pfarrbezirk I hat sich vermindert um 106 auf 6475 Seelen, ebenso hat sich der Pfarrbezirk II mit 4686 Seelen um 173 vermindert. Die andern Bezirke sind angewachsen: Brauck mit 175 auf 5462, Zweckel mit 86 auf 3555, Rentfort mit 53 auf 2050 Seelen. Man sieht hier deutlich den Einfluß der Bautätigkeit. In Gladbeck-Mitte können nur Private bauen, diese Bautätigkeit ruht; in den Außenbezirken bauen die Verbände. So werden voraussichtlich auch in den kommenden Jahren die Außenbezirke wachsen, während die Mitte stagniert.

Westerholt.

s. **Die Jugendabteilung des evang. Arbeiter- und Bürgervereins** findet sich am Samstag abend 6 Uhr im gemeinnützigen Gasthaus zu einer Besprechung zusammen. Nach der Versammlung gemütliches Zusammensein, wozu alle Mitglieder herzlich eingeladen sind.

s. **Die Freiwillige Feuerwehr** hatte am Donnerstag abend im Katholischen Gesellenhause ihr diesjähriges Winterfest veranstaltet, woran außer den Mitgliedern mit ihren Damen, auch eine Menge geladener Gäste aus der Beamten- und Bürgerschaft teilnahmen. Das Fest nahm mit vielen Darbietungen an Vorträgen, Liedern und Aufführungen einen schönen Verlauf.

s. **Der Motorradklub Westerholt (A.D.A.C.)** hielt in den Räumen des Gasthofs zur Post sein diesjähriges Winterfest am Samstag, den 26. Januar. An der Veranstaltung nahmen auch einige Mitglieder der Ortsgruppe Buer teil, die der erste Vorsitzende in seiner Begrüßungsansprache hervorhob. Humorvolle Anerkennung widmete Herr Alois Dammann den Damen des Vereins. Zur Feststimmung trug das Wurstessen sehr viel bei.

Possum.

au. **Der schlesische Landsleuteverein „Freundschaft"** hielt am Sonntag unter Leitung des Vorsitzenden Pietsch seine Versammlung ab. Aus der Tagesordnung heben wir den Bericht über das Winterfest hervor, das in allen Teilen gut verlaufen war, sowie die Gründung einer Sterbekasse, die in besonderen Fällen in Aktion treten soll.

Zum Dynamitanschlag in Bottrop.

Der Attentäter Eduard Soyka hinter Schloß und Riegel.

Ot. **Bottrop**, 4. Februar.

Der an den Sprengstoffattentaten, die in der letzten Zeit in Bottrop verübt wurden, beteiligt gewesene Eduard Soyka ist nach einem bei der hiesigen Kriminalpolizei eingegangenen Funkspruch der Kriminalpolizei Breslau Montag morgen dort mit einem Helfershelfer, dessen Persönlichkeit noch nicht einwandfrei feststeht, festgenommen worden. Bei seiner Verhaftung wurden bei ihm Sprengpatronen, Schußwaffen und Geld vorgefunden. Die Kriminalpolizei kann, um die Untersuchung nicht zu gefährden, weitere Einzelheiten vorerst nicht mitteilen.

Allerlei aus aller Welt.

Weil sie zu dicke Beine hatte.

Sie ist ja nicht das erste Opfer der Modetorheit der schlanken Linie, die Modistin Josephine Blanchard in Paris, aber sicherlich eines der beklagenswertesten. Und im übrigen ist ihr Fall einer der krassesten, der auf diesem Gebiete zu verzeichnen ist.

Josephine war ein hübsches, frisches, kerngesundes Mädel, so recht geschaffen um einen Mann glücklich zu machen und die Mutter kräftiger, gesunder Kinder zu werden. Ihr Jules war auch ganz zufrieden mit ihr und hatte nichts an ihr auszusetzen, aber unzufrieden mit sich war Josephine selber. Sie hatte, das war ihr stiller Kummer, zu dicke Beine. Mit solchen Beinen konnte sie ihren Jules unmöglich heiraten. Alles Mögliche hatte sie bereits versucht, hatte die Beine massiert, in einen Gummistrumpf gepreßt, es war alles umsonst gewesen. Da gab ihr eine Freundin den Rat, sie solle sich doch einmal an den Chirurgen Professor X. wenden. Der wäre ein berühmter Schönheitsspezialist und würde ihr helfen.

Und Josephine ging zu dem Chirurgen. Der besah sich den Schaden, lächelte, klopfte Josephine auf die Schulter und meinte, dem abzuhelfen sei eine Kleinigkeit. Am folgenden Nachmittag lag Josephine auf dem Operationstisch. Sie bekam eine Einspritzung in die Wadengegend, die sie gefühllos machte und nun ging der Professor an die Arbeit.

Eine „Kleinigkeit", wie er gesagt hatte, war es nicht, denn die Operation dauerte eine ganze Stunde. „So, jetzt ist es vorbei", sagte der Professor schließlich, „ich habe ein großes Stück aus der Wade fortgenommen."

Dann wurde die Wunde vernäht und fest zusammengebunden und Josephine ins Bett gebracht. Die Patientin, die von der Operation kaum etwas gemerkt hatte, bekam bald darauf heftige Schmerzen, die von Stunde zu Stunde stärker wurden. Der Professor tröstete sie, das würde bald vorübergehen. Am nächsten Tage klagte Josephine dem Assistenzarzt, daß sie es vor Schmerzen kaum mehr aushalten könne. Der Arzt nahm den Verband ab und machte ein bestürztes Gesicht. Das ganze Bein war schwarz angelaufen. Schleunigst wurde der Professor gerufen. Das sei ein Malheur, rief er aus, das sei ihm noch nie passiert! Wenn man die Patientin am Leben erhalten wolle, müsse sofort das ganze Bein amputiert werden. Was denn auch geschah.

Jetzt humpelt Josephine auf Krücken einher, und wenn sie in ihrem Unglück etwas tröstet, so ist es der Gedanke, daß sie sich nur das eine Bein hat „verschönern" lassen und nicht gleich beide, wie der Chirurg wollte. So hat sie wenigstens noch ein gesundes Bein. Den Professor aber hat sie auf Schadenersatz verklagt. Sie fordert 500 000 Francs dafür, daß sie zum Krüppel geworden ist. Ihr Advokat macht geltend, daß der Chirurg überhaupt kein Recht besaß, eine solche Operation vorzunehmen. Ein Arzt, der sich seiner Verantwortung bewußt sei, dürfte nur dann zu einer Operation schreiten, wenn wirklich eine Gefahr vorliegt, nicht aber, wenn es sich darum handelt, einer Laune der Eitelkeit nachzugeben. Und nun ist man gespannt darauf, ob das Gericht diesem vernünftigen Argument beipflichten wird.

Auch eine Mutter.

Ein fast unglaublicher Betrugsfall wird aus Amerika gemeldet. Vier Jahre sind es her, daß Frau Friedman, ihren damals zweijährigen Sohn Joseph am Arm, von einem Auto angefahren wurde. Mutter und Kind wurden leicht verletzt. Frau Friedman erhielt 2500 Dollar Schmerzensgeldet. Für ihren Sohn aber machte sie eine Forderung von 50 000 Dollar geltend, weil der Kleine durch den ausgestandenen Schrecken plötzlich stumm geworden war. Mehrere Aerzte untersuchten den Jungen, es war in der Tat kein Wort aus ihm herauszubringen. Die Mutter erklärte, daß ihr Sohn seit dem Unfall die Sprache vollständig verloren habe. In zwei Instanzen wurde die Forderung der Mutter denn auch als berechtigt anerkannt.

Jetzt ist die Sache vor dem obersten Gerichtshof nochmals zur Verhandlung gekommen. Zwei Spielkameraden von Joseph sagten dabei aus, daß er keineswegs stumm sei und wiederholt mit ihnen gesprochen hätte. Der Richter ließ den jetzt sechsjährigen Knaben in ein besonderes Zimmer bringen und richtete allerhand Fragen an ihn. Der Junge schüttelte nur immer wieder mit dem Kopf und blieb stumm. Dann ließ man die Spielkameraden ins Zimmer, während sich der Richter zurückzog. Sie redeten auf Joseph ein, der erwiderte kein Wort. Plötzlich öffnete der Richter die Tür, trat auf Joseph zu und sagte: „Haben sie Dir etwas getan, die bösen Jungens, ja?" Völlig verwirrt antwortete der Knabe: „Nein, Herr Richter, sie haben mich bloß ein bißchen geneckt."

Der Richter erklärte, daß eine solche Handlungsweise — ein Kind vier Jahre lang gewissermaßen zum Stummsein zu trainieren — eine der gemeinsten sei, die man sich nur vorstellen könne. Die Mutter wurde sofort wegen Betrug und Meineid verhaftet.

Inserate die Unheil anrichten.

Die Dame mit den weißen Hosen. – Das falsche Stellenangebot. – 1000 Pfund für das röteste Haar. – Klante. – Kurpfuscher-Anzeigen.

Von Bigs.

In einem Konzert in der Berliner Philharmonie sitzen in den ersten Reihen eine Masse Herren, die sich offenbar um die Musik nicht viel kümmern, sondern jemanden zu suchen scheinen. Ihre Augen irren hin und her und einer oder der andere brummt ärgerlich etwas vor sich hin. Schließlich kommt es heraus, daß vor einigen Tagen ein Inserat in einer großen Berliner Zeitung gestanden hat, laut dem eine reiche Wiener Witwe einen Lebensgefährten sucht. Alle Herren, die sich auf diese Anzeige meldeten, ha, besagte Witwe mit einem handgeschriebenen Briefe in jenes Konzert bestellt und versprochen, in der ersten Reihe zu sitzen, einen Strauß weißer Rosen in der Hand. Sie saß aber nicht. Die also Genasführten taten sich zusammen und machten derartigen Krach, daß die Darbietung unterbrochen werden mußte. Die Sache kann möglicherweise ein gerichtliches Nachspiel haben, da verschiedene der Geprellten sich für betrogen erklärten, weil sie ohne jenen Brief niemals ein teures Konzertbillett gekauft hätten und vermuteten, daß irgendein Reklametrick hinter der Sache stecke.

Solche Inserate sind immerhin selten, entbehren aber fast nie einer gewissen komischen Wirkung. So leistete sich neulich ein übler Spaßvogel eine Anzeige des Inhaltes, daß ein großes Warenhaus fünfhundert Angestellte benötige, die sich vor einem Hause in einer großen Verkehrsstraße um zehn Uhr vormittags einzufinden hätten. Zur bestimmten Zeit waren etwa viertausend Menschen in dieser Straße versammelt und jeder Verkehr unmöglich. Als es an den Tag kam, daß die Annonce nicht auf Wahrheit beruhte, machten die Arbeitslosen einen fürchterlichen Skandal und es bedurfte eines starken Polizeiaufgebotes, um sie auseinanderzutreiben.

Aus einem der originellsten Inserate, die je in einer Zeitung auftauchten, hat Conan Doyle, der große Kriminalschriftsteller, eine seiner besten Erzählungen gemacht. Vor mehreren Jahrzehnten erschien im „Daily Mirror" in London eine Annonce, die alle Rothaarigen aufforderte, sich zu melden, da das röteste Haar mit einem Preise von tausend Pfund belohnt werden sollte. In der Tat hatte ein reicher spleeniger Engländer diesen Preis ausgesetzt. Alles, was in London nur einen leisen, rötlichen Schimmer auf dem Haupte hatte, fand sich prompt ein und die Polizei mußte mit Gummiknütteln Ordnung schaffen.

Nicht immer verlaufen die Folgen unheilstiftender Inserate so verhältnismäßig harmlos. Man wird sich noch an den bekannten Wettschwindler Klante erinnern, der in riesigen Inseraten aufforderte, bei ihm zu wetten, und eine Verzinsung von 50 bis 60 Proz. im Monat versprach. Natürlich konnte er dieses Versprechen nicht halten, und der größte Teil jener, die nie alle werden, aber gerne mühelos Geld erwerben, verloren ihre Einlage bis auf den letzten Pfennig.

Grieser denkt nicht an den schönen Schein, und ich bin zu müde für diese Dinge."

„Ich habe ja nichts dagegen, wenn es heut Rosen sind und morgen Flieder und übermorgen Maiglocken. Wenn es aber immer dieselbe Blume ist, dann wird die Sache gefährlich, das kenne ich schon. Dann gibt es Unruhe und unpünktliche Mahlzeiten, spätes Nachhausekommen und mürrische Morgenstunden. Dazu ist der Herr Professor eben doch nicht mehr jung genug. Und diese Frau Kommerzienrat scheint ja nichts zu tun zu haben, als krank zu sein und Blumen zu bringen. Immer dieselben, immer Nelken."

Sie ging heraus, noch immer ärgerlich vor sich hinmurmelnd, und Clemens dachte über den Fall nach und wunderte sich über sich selbst. Denn es war ihm noch nie eingefallen, daß der Freund der Familie, in dem er nur den Menschen gesehen, ein begehrter Mann war. Als Zorn dann endlich kam, später als sonst und ein wenig zerstreut, überprüfte er rasch sein kluges, energisches Gesicht, dem der helle rote Bart eine so eigene Note gab.

„Warum sehen Sie mich so an, Brockhöfen?"

Der wurde verlegen.

„Nun? Geht es Ihnen wie Ihrem Freund? Hat Ihnen der Orient die Sprache geraubt und nur Pigeon englisch übriggelassen?"

„Vielleicht die Verstellungskunst des alten Europa. Denn die des Ostens, über die wahrlich nicht zu klagen ist, habe ich mir nie angeeignet, was dem Kaufmann in mir nicht förderlich gewesen ist."

„Also ohne Verstellung, was ist's?"

Clemens wies auf die Nelken.

„Also Frau Weiß hat Angst um ihre Allgewalt. Das kenne ich. Aber das sind nur Gewitterwölkchen. Uebrigens will ich Sie nicht mit Zitaten aus dem „Faust" belästigen. Zitieren ist unmodern. Sagen Sie mir lieber, was Sie mir bringen. Ich konnte ja neulich nicht mit. Schon zum zweitenmal. Dumme Verhinderungen."

Die Nelken standen so aufdringlich vor Clemens, daß diese Verhinderungen auf einmal eine verführerische Gestalt mit Glutaugen annahmen.

Er erzählte. Im Schloß würde tüchtig gearbeitet, was Eberkopf ganz bauschen gemacht habe. Da der Sommer aber heiß sei, so ließe Hatwig ihn ruhig gehen. Wenn irgend möglich, begleite sie ihn aber oder suche ihn auf, wenn es Abend würde. Er selbst habe ihr seinen Wechsel verraten.

„Sie versteht es, ihn zu nehmen. Ich hätte nie geglaubt, daß er sich so führen ließe. Dabei sprechen sie kaum miteinander. Sie verstehen sich auch so. Jedenfalls hält er jetzt seine Mahlzeiten einigermaßen ein. Er war ja ganz verfallen. Kommt ein Regentag, so brennt Feuer in der Halle schon von früh an, daß er immer Wärme findet. Dann geht er garnicht fort, und niemand stört ihn. Es war Ihr bester Einfall, Zorn, daß Sie Hatwig verriefen. Vielleicht retten wir ihn."

Auch Zorn sah jetzt auf die Nelken. Ein seltsamer Blick war in seine Augen getreten.

„Es war Selbstsucht, nichts anderes. Uebrigens die gewöhnliche Triebfeder auch scheinbar nützlicher Dinge, mein Freund. Hier müssen wir aber auf Rückfälle gefaßt sein, glaube ich. Leicht hat es Ihre Schwester nicht."

„Die Baronesse geistert manchmal durch das Schloß. Das gehört dazu. Kleinlich ist Hatwig nicht."

Der Professor sah immer auf die Nelken.

„Ich wollte Sie eigentlich auch nächsten Sonnabend allein fahren lassen, Brockhöfen, aber die Entenjagd lockt doch zu sehr. Wissen Sie, ob der Kahn in Ordnung ist?"

„Die kleine Milde saß neulich auf dem Hof und rupfte Wildenten. Sie hatten Jagdgäste gehabt, also ist die Sache wohl im Zuge. Es war wohl etwas von der Beute ins Schloß geschickt. Es gab Entenbraten."

„Ich komme", sagte Zorn mit plötzlichem Entschluß. „Warum stehn Sie schon auf?"

„Ich erwarte meinen Bruder. Er ist heut im Examen. Wenn es gut ausgeht, wollen wir da feiern. Hatwig hat mir versprochen, dazu nach Berlin zu kommen."

„Und das sagen Sie mir erst jetzt?"

„Aber es ist doch Familienangelegenheit."

„Und da wollt ihr mich ausschließen, ihr Undankbaren?"

Clemens wurde verwirrt. Da nahm der Professor den Nelkenstrauß, der zwischen ihnen stand, schob ihn achtlos zur Seite und wurde heftig.

„Ich denke, das habe ich mit verdient, daß ich mitfeiere. Ich werde sogar das Lokal bestimmen. Ihr kennt ja Berlin gar nicht."

Clemens war erstaunt. Nein, er kannte die Weltstadt wirklich sehr wenig. Aber in Woldemar irrte sich der Professor augenscheinlich. Der war ganz anders. Der war wie Axel. Der ließ sich nicht dreinreden.

„So soll er sich telephonisch mit mir in Verbindung setzen. Hätte das längst von selbst tun müssen. Habe das doch um euch Brockhöfens verdient."

Clemens hatte seine Gedanken kaum geordnet, als er bei sich zu Hause angelangt war. Da lag Woldemar auf dem schäbigen roten Plüschsofa unter dem nach der Wand gekehrten Bild, das seine süßliche Nacktheit dem Japaner alle Verlogenheit Europas tagtäglich aufreizend gelegt hatte. Er schlief, schlief so fest, daß der Bruder ihn rütteln mußte, damit er erwache.

„Durch, das sehe ich. Sonst wäre diese Seelenruhe unnatürlich."

„Durch, natürlich. Hinterher wars doch nur eine Bagatelle. Arme Kerls, die vorbeigegriffen haben."

„Also, gratuliere, Woldemar. Mutter wird sich freuen. Sie hofft du kommst nun nach Celle."

„Wird geschehn. Berlin ist auf die Dauer für meine Börse zu angreifend."

„Und für dein Herz auch."

„Davon versteht du nichts, alter Junge. Gib zu, daß ich dich verschönt habe, seit ich einmal mit dir auf den Bummel war."

Clemens berichtete von Zorn.

„Das wird eine schreckliche Familienkimpelei. Aber der Professor ist kein Mann den man ablehnt. Ich glaube wirklich, ich habe hier eine volle Stunde geschlafen, trotz der Warnung des geistickten Sofakissens, das diese Zeit auf den vierten Teil beschränken möchte. Deine Bude würde mir auf die Nerven fallen, Clemens."

„Und mir deine elegante Pensionsmutter mit dem zweideutigen Publikum und der falschen Eleganz."

„Jeder wie er es brauchen kann. Es war ein fideles Gefängnis."

„So fidel, daß ich zuweilen an deinem Examen zweifelte."

„Mit Unrecht, wie du siehst. Uebrigens ist gestern die junge Gräfin mit dem fabelhaften Augenaufschlag verschwunden, eine halbe Stunde, ehe die Polizei nach ihr suchte. Ich hoffe, der Vorsprung genügt ihr. Hochstaplerin natürlich. Habe nie daran gezweifelt."

„Was dich nicht hinderte, von ihr zu schwärmen."

„Im Gegenteil. Ich will doch einmal zur Polizei."

Clemens seufzte, aber Woldemar war so übermütig, nachdem der Druck von ihm genommen, daß er den Bruder fast mitriß.

„Natürlich sind alle Examina Kinderkrankheiten. Denke, ich habe die Windpocken gehabt und kann nun zum erstenmal wieder an die frische Luft. Ich gehe dir die Versicherung, sie tut wohl. Kommst heute mit mir und bist mein Gast?"

Clemens schüttelte den Kopf.

„Nimm es mir nicht übel, ich würde euch nur stören. Für das tanzende Europa bin ich verloren, und darauf und auf ein paar Bars zum Schluß wird es doch wohl herauskommen. Also Hatwig kommt Donnerstag und wohnt im Hospiz am Gendarmenmarkt. Ich werde ihr ein Zimmer bestellen. Du telephonierst mit Zorn und kommst in mein Büro, mir eure Abmachungen mitzuteilen."

Die Brüder trennten sich. Ein Widerschein der lachenden Schönheit Woldemars war in dem möblierten Zimmer haften geblieben. Einmal, dachte Clemens, einmal waren die sieben Adamssöhne doch eine stolze Schar gewesen. Kein Wunder, daß die Mutter in ihrem Stift diese Zeit nicht vergessen konnte. Ob die beiden Jüngsten so ähnlich werden würden wie Woldemar? Der hatte sich mit den veränderten Verhältnissen vollständig abgefunden. Er besann sich nicht darauf, daß sich je in ihm etwas aufgelehnt hatte, wenn sie einmal abends zusammen gewesen waren. Selten genug, freilich, denn der Bruder war von tausend Verpflichtungen in Anspruch genommen. Er war ein aleinender Tänzer, kein Fünf-Uhr-Tee ohne ihn, kein Wohltätigkeitsball, keine Aufführung. Er machte auch keinen Unterschied zwischen alter Gesellschaft und neuer. „Soll ich die reizende Kleine, mit der ich die Nacht durchgetanzt habe, nach ihren Ahnen fragen? Sie will ja nicht zu Mutter in Stift, und ich will sie nicht heiraten. Und wenn schon, dann fragte ich erst recht nicht danach. Früher hat man sich das ganze Leben verbaut. Muß das wahre Hindernisrennen gewesen sein. Gut, daß meine Zeit später gekommen ist, obgleich ich vom Krieg gern mehr gesehen hätte als den Rückzug. Daß ich den Anfang versäumt habe, das große Aufflammen, bedaure ich ewig. So fallen wie Bodo, bei der Einnahme Lüttichs, direkt nach Walhall hätte mich die Walküre getragen!"

(Fortsetzung folgt.)

Math 17, Vers 8. Jesus allein.

Statt besonderer Anzeige.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten, treusorgenden Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Wilhelm Henschke

heute, nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 83½ Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:

Frau Wilhelm Henschke geb. Eichner

Gelsenkirchen, Schwerin, Oslo, Detmold, Amerika, den 3. Februar 1929.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. Februar, nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause, Rheinelbestr. 58, aus statt. Hausandacht im Hause ½ Stunde vorher.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen, nun fühlen wir mit tiefem Schmerz, was wir verloren haben.

Plötzlich und unerwartet starb nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin

Frau Wwe. Chmielewski

geb. Zallmann

im Alter von 67½ Jahren.

In tiefer Trauer:

Luise Pidun geb. Chmielewski
Emma Pidun geb. Chmielewski
Mimi Schenda geb. Chmielewski
Johann Pidun
August Pidun
Karl Schenda
Wilma Pidun

Gelsenkirchen, den 4. Februar 1929.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 6. Februar, nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause Sutumerstr. 66 aus, statt. Hausandacht eine halbe Stunde vorher.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sowie für die schönen Kranzspenden sagen wir allen auf diesem Wege unsern **herzlichen Dank.**

Frau August Hegenberg und Kinder.

Gelsenkirchen, Februar 1929.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten und unseres guten Vaters sagen wir allen, besonders dem Gesellenverein Ueckendorf und der Bäcker- und Konditor-Zwangsinnung, Gelsenkirchen

innigsten Dank.

Frau Wwe. Heinrich Bücker und Anverwandte.

Danksagung.

Für die freundliche Teilnahme, die uns beim Heimgang unseres lieben Vaters zuteil wurde, danken wir herzlich

Geschw. Heidtmann.

Gelsenkirchen, den 2. Februar 1929.

Beachten Sie die kleinen Anzeigen.

Beerdigungsinstitut „Friede"

Telefon 3511 Inhaber August Topp
Gelsenkirchen König-Wilhelmstraße 61

Ausführung sämtlicher Beerdigungsangelegenheiten. Ueberführung nach und von allen Richtungen durch Leichenauto

Sarglager **Leichenwagen**

Beerdigungsinstitut Eugen Stein

Gelsenkirchen, Hülsmannstraße 5, Fernruf 701.

Uebernahme sämtlicher Beerdigungs-Angelegenheiten
Särge in allen Preislagen
Leichenwäsche, Trauerdekoration

Eigene erstklassige Leichenwagen

Färberei Kunze

Hochstr. 22, Tel. 872.

Bismarckstraße 154,
König-Wilhelmstraße 42,
Bochumerstraße 160.

Trauersachen sofort!

Marine-Verein

Gelsenkirchen.

Nachruf.

Soeben erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser liebes Vorstandsmitglied

Karl Steinhüser

am 5. Januar v. Mts. in Pittsburg (Amerika) gestorben sei.

Er war Mitbegründer unseres Vereins und hat in den fast 40 Jahren seiner Zugehörigkeit zum Verein, sich große Verdienste erworben.

Wir werden seiner nie vergessen.

Der Vorstand.

Trauerhüte

Schleier, Handschuhe, Flore

Th. Loewenstein & Co.

33 Bahnhofstraße 33
Telefon 1607

Auswahlsendung auf Wunsch

Feine Herren-Schneiderei

Wir liefern Ihnen aus Ihren Stoffen Anzüge sowie moderne Mäntel mit den besten Zutaten von Mk. 27.- an unter fachmännischer Leitung und garantieren für tadellosen Sitz. Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Gebr. Schulmann Dessauerstraße 32



Mandarinen-Mischung

weich, zart und duftig, die edelste Mischung für den Fünf-Uhr-Tee. 100-Gr.-Paket 2.20 RM

Heinrich Grewer, Tee-Import
Gelsenk., Kreuzstr. 11, Buer, Mariensstr. 12

Krieger- und Landw.-Verein

Gelsenkirchen I.

Unser lieber Kamerad

Wilh. Neuenhaus

ist gestorben.

Zum letzten Ehrengeleite treten die Kameraden Donnerstag, 7. Februar nachm. 2,30 Uhr im Vereinslokal an.

Rege Beteiligung wird erwartet

Der Vorstand.

Ev. Frauenhilfe

Gelsenk.-Neustadt.

Unser liebes Mitglied, die Ehefrau

Käthe Hake

ist am Sonntag früh plötzlich, aber sanft entschlafen. Zur Teilnahme an der Beerdigung wollen sich die Frauen am Mittwoch um 3.15 Uhr nachmitt. am Trauerhause Arendtstr. 21 recht zahlreich einfinden.

Der Vorstand.

Kriegerbund

Gelsenkirchen Bismarck-Ost.

Unser langjähriges treues Mitglied, der Kamerad

Christ. Bieber

ist gestorben.

Zur Teilnahme an der Beerdigung treten die Kameraden am 7. Februar 1929, 8 Uhr morgens, im Vereinslokale Linden an.

Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Der Vorstand.

Putzfrau

für Freitags gesucht Bohwinkelstr. 40.

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Von **HAMBURG** nach **Nord-, Mittel- u. Süd-AMERIKA KANADA** und allen Häfen der Welt



Alljährliche Veranstaltung von Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See

Vertretungen an allen größeren Plätzen

Gelsenkirchen, Rudolf Burgmer,

Hauptgeschäft: Bochumerstr 20,
Zweigstelle: Buer, Goldbergstr. 2.

Herrschaftlich renovierte

5-Zimmer-Altwohnung

mit Nebenräumen, ruhige, sonnige Lage, frei zu vermieten.

Angebote unter I. B. 861 an die Allgemeine Zeitung. :7811

Beim Einkauf von Betten

denken Sie zuerst an das

Bettfedern-Importhaus Inh. D. Herstein

Größtes Bettfedernlager Gelsenkirchen-Buers

Gelsenkirchen, Augustastraße 4 (Eingang Vereinsstraße)

Bei mir gekaufte Betten halten ein Menschenalter.

Albert Klare
Else Klare

geb. Voorgang

VERMAEHLTE

Dortmund — Gelsenkirchen, Schalker Markt — (z. Zt. Hotel zur Post)

den 5. Februar 1929.

Willi Ehlert
Johanna Ehlert

geb. Lohmann

VERMÄHLTE

Gelsenkirchen, den 5. Februar 1929

Breddestraße 13

Meiner verehrten Kundschaft zur Kenntnisnahme, daß ich vom 1. Febr. 1929 meine Wohnung von der Schützenstr. 17

zur Steinmetzstr. 11 verlegt

habe und bitte ihren werten Besuch nach dorthin.

Paul Hermann, Schneidermeister

Steinmetzstraße Nr. 11

Eilt! Die Woche Ziehung

9. — 16. Februar

6. Große

Volkswohl-Lotterie

Höchst- und Haupt-Gewinne:

150 000	100 000
75 000	50 000
40 000	25 000
20 000	15 000

usw. Los 1 Mk. Doppellos 2 Mk.

Glücksbriefe: mit 5 Losen 5 Mk. mit 10 „ 10 Mk.

Degenhard

Staatl. Lotterie-Einnahme

Georgshaus am Neumarkt.

Weingroßhandlung

sucht auf eingeführten

Vertreter

für Gelsenkirchen und Umgebung. Offerten unter W. J. 649 an die Allgemeine Zeitung 15912

Für umfangreiches

Möbelhaus

per sofort, spätestens 1. 3. 29

erste Bürodame

gesucht. Damen, perfekt in Stenographie, aus der Möbelbranche, bevorzugt. Schriftl. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen nur von Damen, die Wert auf selbständige gutbezahlte Dauerstellung legen, unter A. Z. 43 an die Geschäftsstelle in Buer, Rienhofstraße 4.

---

2 durchaus tüchtige 6678

Leiterinnen

für Lebensmittelfilialen, welche solche schon mit gutem Erfolg geführt haben, gesucht. Angeb. u. N. O. 872 an die Allgem. Ztg.

Wohnhaus

Ein besseres 3-Familienhaus in Buer, im Villenviertel gelegen, im Mittelpunkt der Stadt, zu verkaufen. 5 Zimmer werden frei. Anzahlung 8—10 000 Mk.

Ald. Gendziersti, Buer, Moltkestraße 4.

Ladenlokal

mit drei Schaufenstern im Mittelpunkt der Stadt ist sofort an solventes Unternehmen zu vermieten. Herrsch. Fünf-Zimmer-Wohnung steht gegebenen Falles zur Verfügung.

Egon & Otto Silberberg

Augustastr. 4 (Gegenüber Alsberg.)

Am Stadtgarten Wittekindstr. 17 eine schöne

Part.-Wohnung

von 5 Räumen, mit großer Diele, eingerichtetem Bad pp. und Mansarde, sofort oder später zu vermieten.

Baugeschäft Wilh. Stallmann, Wittekindstraße 27.

Gesucht:

Zwei übereinander liegende Etagen

je 3 bis 4 Zimmer und Küche

oder

kleines Einfamilienhaus

mit 7 bis 8 Räumen, in guter Lage.

Evtl. Kauf nicht ausgeschlossen

Off. unter H. N. 850 an die Allg. Ztg.

Herren und Damen

verdienen leicht viel Geld (konkurrenzlos) Zu erfragen Dienstag u. Freitag nachmittag v. 1—5 Uhr

Cafe Birkel Bismarckstraße 61.

Suche

Untervertreter und Provis.-Reisende

f. ein. gangb. Massenart. bei 20 b. 25 Proz. Verd. Ang. u. Novelty hauptpostlagernd Gelsenkirchen.

Mk. 75 Wochenlohn

können Damen und Herren verdienen b. den Vertrieb eines leichtverkäufl. Verbrauchsartikels. Man verlange Angebote u. **Novelty**, hauptpostl. Gelsenkirchen.

Sofort gutes

Stimmungstrio

gesucht.

Neustraße 8.

Ordentlicher

Laufjunge

gesucht. 6665

Drog. Brandenberg, Bismarckstraße 116.

Tüchtige

Friseuse

für jeden Samstag nachmittag gesucht.

Salon Schütte

Wattenscheid Hochstraße 5.

Tüchtige

Näherin

zur Aushilfe sofort gesucht. **Königstr. 39**

Tüchtiges

Erstmädchen

in gute Stelle nach Holland gesucht. Zu erfrag. bei **Böhnke, Wiehagen 36, II.**

Mädchen

mit guter Schulbildung sucht Stellung als Büroanfängerin Ang. u. H. Z. 859 an die Allg. Ztg.

Aelteres

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht. Vorzustell. nur nachm. von 3 bis 5 Uhr.

Steelerstraße 149 Restaurant.

Ordentliches

Mädchen

das gut kocht und selbständig arbeitet, gesucht.

Frau Freiß Schalkerstraße 10.

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit gesucht.

Landwirt Grollmann Heßlerstraße 51.

Tüchtiges 7805

Halbtagsmädchen

im Alter von 20 J. gesucht. **Weber,** Heinrichstraße 59.

Suche für sof. ein in all. Hausarbeiten erfahrenes 6667

Mädchen

mit gut. Zeugnissen. Frau H. Schwiegelsohn, Florastraße 47. Vorzust. v. 10—12 U.

Anständ., sauberes

Mädchen

für ½ Tage gesucht. Wirtschaft Krey, Ueckendorferstr. 98.

Prop. Mädchen

in Küche und Haushalt erfahren, und **Halbtagsmädchen** gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Bäckerei Wegmann, Hochstraße 85.

Aelteres 6671

Mädchen

das kochen kann, daselbst auch ein jüng. **Mädchen** gesucht. **Oppermann,** Ringstraße 20.

Tüchtiges, ehrliches

Halbtagsmädchen

sofort gesucht. **Ringstraße 8, Laden.** Vorzustellen von 10 bis 12 Uhr.

Junges Mädchen sucht Stelle als

Friseur-Volontärin

Ang. u. J. K. 868 an die Allg. Ztg.

Suche zu kaufen:

Zigarrengeschäft

in guter Lage, oder passendes Lokal, zu mieten. 7808

Off. u. J. E. 863 an die Allg. Ztg.

Bierverlag

sofort abzugeben. Näh. Ringstraße 17 Telefon 2897. Von 5—6 Uhr zu fragen.

---

2 gewerbl. Räume

je 100 qm, im Zentrum d. Stadt, zusamm. od. getrennt als Lager od. Werkstatt zu vermieten. Kraft, Licht u. Wasserleitung vorhand. Ang. u. J. S. 875 an die Allg. Ztg.

Wohn.-Tausch

Gellenk.-Hamburg

Schöne 3-Zimmerw. abgeschl., geg. gleiche Wohnung in Hamburg gesucht. Ang. unt. J. R. 874 an die Allg. Ztg.

Wohn.-Tausch.

3 Zimm. geg. 4 od. 3 Zimm. am Stadtgarten.

Karolinenstr. 28 II.

Berufstät. Frau s. **leeres Zimmer** od. Mansarde, auch im Neubau. Miete kann im voraus gezahlt werden. 7803 Ang. u. J. O. 855 an die Allg. Ztg.

Brautpaar sucht

3-4räum. Wohnung

(Neubau) zum 1. April 1929. Falls Baugenossenschaft, kann Anteil sofort gezahlt werden!

Ang. u. J. J. 867 an die Allg. Ztg.

Beschlagnahmefreie, beste Wohnlage in Heßler, in sehr gut. Hause, freistehend, mit herrlich. Garten,

3 u. 4 Zimmer-Wohnung

Diele u. Badezimm. mit kompl. Einrichtung, Stallung, ev. auch Gartenland, sofort zu vermiet. Schr. Ang. u. J. L. 876 a. d. Allg. Ztg.

Junges kinderloses Ehepaar sucht

2 leere Zimmer

Miete kann im voraus gezahlt werden. Ang. u. N. W. 858 an die Allg. Ztg.

Tausche abgeschl. 4-Zimmerwohng. L. Et. gegen gleiche in Bulmke od. Altstadt. Zu erf. Hüllen, Torstraße 5, Hofeingang.

Großes möbliertes **Frontzimmer** mit Kochgelegenheit und Licht an kinderloses Ehepaar zu vermieten. 7797 Zu erfr. Allg. Ztg.

Beamter, ledig, sucht 1 bis 2

leere Zimmer

mit separ. Eingang, Nähe Stadtgarten, mögl. mit Bad. Off. u. J. N. 871 an die Allg. Ztg.

Neub. od. Altwohng.

2—4 Zimmer

sofort gesucht. Ang. u. J. M. 870 an die Allg. Ztg.

Wer gibt jungem, kinderlos. Ehepaar

2 leere Zimmer

ab geg. hohe Vergütung. Zu erfragen in der Allg. Ztg. 7754

Möbl. Zimmer

mit elektr. Licht u. Badegelegenheit zu vermieten. Müller, Industriestraße 39 I, Eingang Steinmetzstr., part. Lebensmittelgeschäft

---

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Ringstraße 31, III.

Offentlicher Arbeitsnachweis

Gesucht für sofort

Burschen

bis zu 18 Jahren und gelernte und ungelernte

Mädchen

bis zu 23 Jahren für die Dresdener Landwirtschaft. Geprüfte Stellen, gute Löhne. 65

Meldungen (Jugendliche in Begleitung der Eltern) mit den Arbeitspapieren im Arbeitsamt, Hohenzollernstr. 2, Burschen Zimmer 14, Mädchen Zimmer 20, vormittags von 8—12 Uhr

---

Hypotheken und Baugeld

Darlehen an jederm. An- u. Verkauf von Hypotheken- und Grundschuldbriefen. Bankk. Pabst, Essen, Bornstraße 14. Hand gerichtl. eingetrag. Seriöse Vertr. für Hypothek. gesucht.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Wie der Märkische Landesdienst aus Potsdam meldet, sind am Sonntag Professor Dr. Freundlich, Leiter des Einsteinturmes, Professor Dr. Grotrian vom Astrophysikalischen Observatorium, Dr. von Klüber, Assistent am Einsteinturm, ein Mechaniker und die Damen Freundlich und Grotrian nach Sumatra abgereist, um dort auf Kosten der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft die Sonnenfinsternis am 9. Mai zu studieren. Es bieten sich, da die Verfinsterung fünf Minuten dauert, sehr günstige Beobachtungsverhältnisse. Es handelt sich um die Erforschung der Elemente der Sonnen-Corona und die Nachprüfung der Einsteinschen Relativitätstheorie. Die Potsdamer Meteorologen werden unter Geheimrat Süring ebenfalls nach Sumatra reisen; sie fahren aber erst in einigen Wochen, weil die Aufstellung ihrer Instrumente einfacher ist.

*

Im Arbeiterheim in Gloggnitz (Niederösterreich) kam es bei einer sozialdemokratischen Versammlung, zu der auch die Heimwehr geladen war, zu Zusammenstößen, bei denen von beiden Parteien mehrere Personen verletzt wurden. Das Arbeiterheim wurde stark beschädigt. Der sozialdemokratische Vizebürgermeister Pischler aus Wiener Neustadt erhielt eine schwere Kopfverletzung, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

*

Als der neue Bahnhof in Freiburg in der Schweiz eingeweiht werden sollte, wünschten die Einwohner des überwiegend katholischen Freiburg, daß der neue Bahnhof durch den Bischof eingesegnet werde. Dagegen verwahrten sich die sozialistischen Arbeiter des Bahnhofs. Die Direktion der Bundesbahn entschied daraufhin, daß sie religiös und politisch neutral sei und daß deshalb eine Einsegnung unterbleiben müsse. Der Bischof von Freiburg, Monsignore Besson, hat sich sofort nach Rom begeben.

*

Wie der römische Vertreter der „Kölnischen Volkszeitung" von wohlinformierter Seite erfährt, ist bei den geheimen Verhandlungen zur Lösung der römischen Frage am 14. Januar ein weiteres Protokoll unterzeichnet worden. Der Fortschritt in den Verhandlungen vollzieht sich begreiflicherweise langsam in Etappen, so daß man in hohen kirchlichen Kreisen auch jetzt noch das Wort „Lösung" der römischen Frage als voreilig betrachtet und einstweilen nur hofft, zu einem modus vivendi zu gelangen, der dann allerdings als Ausgangspunkt endgültiger Abmachungen anzusehen wäre.

*

Wie „Herald and Tribune" meldet soll Hoover beabsichtigen, Lindbergh zum Unterstaatssekretär für Luftfahrtangelegenheiten im Handelsdepartement zu ernennen.

*

Die Generalverwaltung des vormaligen preußischen Königshauses teilt mit, daß die in den letzten Tagen aufgetauchten Meldungen über angebliche Kunstverkäufe aus dem früheren Besitz des früheren Königshauses aus der Luft gegriffen sind. Kurze Zeit nach dem Umsturz seien wohl einige solcher Verkäufe getätigt worden; es handle sich aber bei all diesen Verkäufen nur um Stücke von nicht allzu hohem Kunstwert. Seit Jahren sei aus dem Besitz des früheren Königshauses kein Kunstwert mehr verkauft worden und ein Verkauf des Kunstbesitzes sei auch keineswegs beabsichtigt.

*

Seit Montag früh ruht infolge des Streiks der Werkstättenarbeiter bei der Großen Leipziger Straßenbahn der gesamte Straßenbahnverkehr in Leipzig. Am Montag wurde ein Schiedsspruch gefällt. Danach erhöhen sich die tariflichen Stundenlöhne für das technische Arbeiterpersonal mit Wirkung vom 1. Februar um 5 Pfg. und mit Wirkung vom 1. Oktober um weitere 2 Pfg. Die Erklärungsfrist der Parteien läuft am 6. Februar, mittags, ab.

*

Am gestrigen Montag begann in Paris die Tagung des deutsch-französischen Studienkomitees mit einem Empfang des Vorstandes durch Ministerpräsident Poincare.

Vermischtes.

Wasserrohrbruch in Halle.

In der Nacht zum Montag ereignete sich am Wallenhausring in Halle ein Wasserrohrbruch, wie er seit vielen Jahren in Halle nicht verzeichnet wurde. Zwischen 2 und 3 Uhr morgens barst ein Hauptdruckrohrstrang der Wasserleitung und mit gewaltigem Getöse durchbrach das Wasser, nachdem es unterirdische Löcher gewöhlt hatte, die Pflasterdecke. Etwa 3500 Kubikmeter Wasser überfluteten die Straßenzüge in der Umgebung der Bruchstelle. Das Pflaster wurde an vielen Stellen aufgerissen. Der Straßenbahnverkehr mußte zum Teil eingestellt werden. Die Straße wurde wegen der Gefahr der Unterspülung polizeilich gesperrt.

Alle Welt friert.

Treibeis auf Rhein und Mosel. – Stillegung der Schiffahrt. – Rekordkälteziffern überall.

Der strenge Winter.

Das kalte Wetter, das fast überall in Deutschland seit mehr als einer Woche herrscht, hält noch immer an. In der Berliner Innenstadt war die niedrigste Temperatur gestern minus 13 Grad, in den Außenbezirken maß man Temperaturen bis zu 18 Grad. Auch aus den anderen Gegenden Deutschlands werden der örtlichen Lage entsprechende tiefe temperaturen gemeldet. So hatte Stettin 20 Grad Kälte, das pommersche Küstengebiet in der Gegend von Rügenwalde 13 Grad, in Warnemünde wurden 18 Grad gemessen. An der Nordseeküste herrschten Temperaturen von 2 bis 4 Grad. In Wilhelmshaven sank das Thermometer sogar auf minus 11 Grad. Am Mittel- und Oberrhein maß man durchschnittlich minus 12 Grad.

München meldet sogar 22 Grad.

Wahrscheinlich wird eine allmähliche Milderung des Wetters eintreten.

Das Treibeis des Rheins

hat das Duisburg-Ruhrorter Hafengebiet erreicht. Der Verkehr mußte bereits erheblich eingeschränkt werden. Die im Hafen liegenden Fahrzeuge wurden nicht mehr abgeschleppt mit Ausnahme der Schiffe mit eiligen Gütern, die vorgeschriebene Termine einhalten müssen.

Das Treibeis auf der Mosel

ist bei Lay zum Stillstand gekommen und hat sich über die ganze Breite des Flusses festgesetzt. Oberhalb der Mündung in den Rhein beginnt das Eis sich ebenfalls festzusetzen. Die Schiffahrt auf dem Rhein ist wegen des schweren Eisganges fast ganz eingestellt worden. Da die Kälte anhält, dürfte sie von Dienstag ab gänzlich eingestellt werden.

Auch das die Weser stromabwärts ziehende Treibeis ist zum Stehen gekommen. Die zum Teil gewaltigen Schollen bilden bei Nienburg eine geschlossene Eisdecke und unterbinden dort jeglichen Schiffsverkehr auf dem Strom.

Der Kaiser-Wilhelm-Kanal

ist infolge der Eisverhältnisse für Schiffe bis zu 500 Brutto-Registertonnen sowie für Pallastschiffe mit geringem Tiefgang blockiert. Viele Schiffe der verschiedensten Nationalitäten sitzen im Eise fest. Die Kanalbehörde hat beim Reichsverkehrsministerium Kriegsschiffe für den Eisbrecherdienst im Kanal gefordert. Der auf der Reise von Königsberg nach Amsterdam befindliche Dampfer „Vax", der Bremer Dampfschiffahrtsgesellschaft Neptun ist auf der Fahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal gegen den im Eise festsitzenden französischen Dampfer „Jumiegesgerammt. Beide Schiffe erlitten Deckschäden.

In Frankreich hat eine neue Kältewelle

ihren Einzug gehalten. Paris verzeichnet 11 Grad Kälte, Straßburg 16 Grad Kälte usw. Bemerkenswert ist, daß dagegen der Südwesten Frankreichs fast Vorfrühlingstemperaturen verzeichnet.

Seit dem 16. Dezember 1923 war am Sonntag in Wien mit 22 Grad der kälteste Tag:

seit 50 Jahren ist niemals im Monat Februar ähnliche Kälte beobachtet worden. In Admont wurden 29 Grad unter Null festgestellt, in Klagenfurt 26 Grad, in Graz 24, in Innsbruck 23 Grad, in Salzburg 20 Grad, in Tamsweg (Steiermark) 35 und in Linz 33 unter Null.

Die strenge Kälte von minus 25 Grad Celsius hält auch in Prag an. Der längere Aufenthalt auf den Straßen ist unmöglich. Zahlreichen Bewohnern sind Gliedmassen erfroren.

Budweis (Südböhmen) meldet minus 37 Grad Celsius.

Die Donau ist ungefähr 25 Kilometer von Preßburg zugefroren. Während ihres Bestehens seit 1775 hat die Sternwarte am Clementinum in über 150 Jahren im ganzen nur zweimal einen ähnlich strengen Frost verzeichnet.

Auch in den nördlichen Ländern hat die Kälte nicht nachgelassen. Sie hat zwischen Bandholm bei Holland und der Insel Fejö eine feste Eisdecke geschaffen, die es Automobilen ermöglicht, über das Eis zu fahren. Im Großen Belt haben die Eisenbahnfähren mehrstündige Verspätungen. Auch zwischen Gjedser und Warnemünde hat sich soviel Eis gebildet, daß die deutsche Eisenbahnfähre „Mecklenburg" in der Nacht zum Sonntag mit 1½stündiger Verspätung eintraf.

In der Türkei herrscht der strengste Winter seit 25 Jahren. Der Schnee liegt vier Fuß hoch, und die Verbindungen zu Lande und zur See sind so gut wie lahmgelegt. Die Eisenbahn- und telegraphischen Verbindungen mit den übrigen Teilen Europas sind äußerst unsicher. Eine völlige Isolierung wird befürchtet. Schwere Stürme wüten im Schwarzen und im Marmara-Meer, und die Schiffe suchen Zuflucht in den Häfen. Zahlreiche Todesfälle infolge der Kälte werden gemeldet, und der Schrecken wird noch vermehrt durch das

Erscheinen hungernder Wolfsrudel

in den Vororten Konstantinopels selbst.

Die Züge des Simplon-Expreß-Dienstes sind seit drei Tagen nicht eingetroffen. Sie sind in Tschorleköi und Alpulu zwischen Adrianopel und Konstantinopel

eingeschneit,

und Versuche, sie herauszugraben, sind bisher fehlgeschlagen.

In China hat die Kältewelle

zahlreiche Todesfälle

verursacht. Die Küstenschiffahrt ist durch Eisschwierigkeiten sehr behindert. Der Hafen von Chinwangtao ist vollkommen zugefroren und durch eine 17 Meilen weit ins Meer ragende Eisbarriere gesperrt.

Der Hünchinger Lokomotivführer auf freiem Fuß.

Die Untersuchung geht aber weiter.

Oberlokomotivführer Kämmerl, der wegen des Eisenbahnunglücks in Hünching in Haft genommen worden war, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Das Untersuchungsverfahren nimmt jedoch seinen Fortgang.

Zugentgleisung bei Preßburg.

Montag früh entgleisten von dem Schnellzug Preßburg—Prag—Berlin bei der Ausfahrt aus der Station Preßburg-Hauptbahnhof zwei vierachsige Personenwagen. Da infolge des starken Frostes die Wagen an den Schienen angefroren waren, mußte der Schnellzug mit drei Lokomotiven in Bewegung gesetzt werden. Dabei wurden die angefahrten zwei Wagen durch eine Schublokomotive aus den Gleisen gedrückt. Die Reisenden stiegen in einen Ersatzwagen und der Eilzug fuhr mit beträchtlicher Verspätung gegen zehn Uhr von Preßburg ab. Verletzt wurde niemand.

Noch ein Zugunfall.

Die Direktion der ungarischen Staatsbahn teilt mit: Sonntag nachmittag ist in der Nähe von Pilisesaba ein Güterzug in zwei Teile gerissen worden. Der hintere Teil lief in den vorangehenden Wagen hinein.; fünf Waggons wurden arg beschädigt.

Mysteriöser Kircheneinsturz.

Eine französische Kirche stürzt über Nacht in sich zusammen.

Nach einer Meldung aus Toulouse ist in der Pyrenäen-Stadt Mazlace die Kirche unter fürchterlichem Krachen eingestürzt, ohne daß bisher irgendwelche Anzeichen einer Beschädigung sichtbar waren. Die Kirche war durch ihren außerordentlichen Reichtum an goldgeschmiedeten und anderen kostbaren Geräten bekannt, die noch aus dem frühen Mittelalter stammten.

Ein Amokläufer in Berlin.

Er verletzt einen Chauffeur und einen Polizisten.

Aufregende Szenen spielten sich am Sonntag abend im Südosten Berlins ab. Der Arbeiter Erhardt, der bereits früher einmal im Irrenhaus untergebracht war, schoß in einem Tobsuchtsanfall auf offener Straße einen Chauffeur an und empfing dann das alarmierte Ueberfallkommando der Schutzpolizei mit Revolverschüssen, durch die ein Polizeibeamter verwundet wurde. Die Beamten erwiderten das Feuer und verletzten den Amokläufer so schwer, daß er sterbend in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Wie der „Montag" meldet, soll Erhardt mit dem Chauffeur vor einiger Zeit einen Wortwechsel gehabt haben, der damit endete, daß der Chauffeur ihm eine Ohrfeige versetzte. Seitdem soll Erhardt seinen Angehörigen gegenüber wiederholt geäußert haben, daß er an dem Chauffeur Rache nehmen werde.

Sechs weitere Bluttaten.

In Berlin ereigneten sich am Sonntag und in der Nacht zum Sonntag sechs Schlägereien und Bluttaten, bei denen zwei Personen getötet, vier schwer verletzt und zwei leichter verletzt wurden.

Rundfunk

Dienstag, den 5. Februar.

10.15—11.10 Schallplattenmusik (Brunswick-Platten)
11.15—11.55 Schulfunk für Volksschulen: Rechenscherze (2)
12.10—12.50 Schallplattenmusik (Deutsche Grammophongesellschaft)
13.05—14.30 Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschlötter. Solist: Rudi Rhein (Violine)
1. Lustspiel-Ouvertüre — Keler-Bela
2. Saurd Fosfar — Grieg
3. Heyre Kati — Hubay

Solist: Rudi Rhein
4. Melodien aus der Operette „Die Faschingsfee" — Kalman
5. Erinnerung an Covent Garden, Walzer — Joh. Strauß
6. Parapbrase über das Volkslied „S'kommt ein Vogel geflogen" — Ochs
7. Florentiner-Marsch — Fucik

14.30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Eis Vordemberge: Kinderspielstunde
15.40—16.35 Kinderstunde
Kinderszenen von R. Schumann
16.35—17.00 Lesestunde. Hansjürgen Wille: Zwei Frauen — Eine Mutter
17.00—17.45 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft für höhere Schulen: Oberstudiendirektor Dr. Wasserloos: Möglichkeiten und Grenzen des Arbeitsunterrichtes in den naturwissenschaftlichen Fächern
17.45—18.30 Vesperkonzert
Ausführende: Franz Ludwig (Klavier), Charlotte Schneider (Sopran)
Mozart
1. Fantasie c-moll
2. Brief-Arie der Donna Anna aus „Don Juan"
3. Variationen über „Ein Weib ist das herrlichste Ding"
4. Drei Lieder:
Das Veilchen — Als Luise die Briefe ihres ungetreuen Liebhabers verbrannte — An Chloe
5. Rondo in F-dur

18.30—18.50 Lesestunde. Rudolf Rieth: „Die Leute von Seldwyla", von Gottfried Keller (10)
19.15—19.40 Lektor Le Bourgeois — Lektor G. Perrot: Französische Unterhaltung
19.40—20.00 Gespräche über Menschentum Hardt — Honigsheim — Stein — Worm (20)
20.00 Uebertragung aus dem Großen Saale des städtischen Saalbaues Essen:
Konzert des Städtischen Orchesters Essen. Leitung: Musikdirektor Max Fiedler. Solist: Georg Kulenkampff (Violine)
1. III. Sinfonie A-dur — Schmidt
Allegro molto moderato — Adagio — Scherzo (Allegro vivace) Finale (Lento — Allegro vivace)
Zum ersten Male
2. Konzert für Violine mit Orchester in G-dur, op. 19 — Kletzki
Allegro moderato — Andante espressivo — Allegro giocoso
Solist: Georg Kulenkampff
3. Ouvertüre zur Oper „Der fliegende Holländer" — Wagner

Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt

Funkstille

Strick-Kleider Jacken, Westen, Unterkleider
usw. sind immer in reiner Wolle preiswert bei
G. A. Michel Bahnhofstraße 12, a. Neumarkt
zu haben Nur eigene Herstellung

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.
Verantwortlich für Politik i. V.: Otto Zobel; für Örtliches, Handel, Sport und den übrigen Teil: Th. Rehn; für Feuilleton: Dr. Wilh. Prepohl; für Konzerte und Musik: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW. 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Tausche abgeschl. 4-Zimmerwohng. 1. Et. gegen gleiche in Bulmke od. Altstadt. Zu erf. Hüller, Torstraße 5, Hofeingang.

Großes möbliertes Frontzimmer mit Kochgelegenheit und Licht an kinderloses Ehepaar zu vermieten. 7797 Zu erfr. Allg. Ztg.

Beamter, ledig, sucht 1 bis 2 **leere Zimmer** mit separ. Eingang, Nähe Stadtgarten, mögl. mit Bad. Off. u. J. N. 871 an die Allg. Ztg.

Rend. od. Altwohng. **2—4 Zimmer** sofort gesucht. Ang. u. J. M. 870 an die Allg. Ztg.

Wer gibt jungem, kinderlos. Ehepaar **2 leere Zimmer** ab geg. hohe Vergütung? Zu erfragen in der Allg. Ztg. 7754

Möbl. Zimmer mit elektr. Licht u. Badegelegenheit zu vermieten. Müller, Industriestraße 39 I, Eingang Steinmetzstr., part. Lebensmittelgeschäft

Möbl. Zimmer zu vermieten. Ringstraße 31, III.

Gut möbl. Zimmer mit Licht u. Heizung an anständ. Herrn od. Dame zu verm. Rotthausen Schemannstr. 3 part.

Ein bis zwei 7802 **möbl. Zimmer** in gutem Hause an besseren Herrn oder Dame zu vermieten. Elektr. Licht u. Bad Kampstraße 43 I.

Junger Kaufmann, ledig, sucht ein leeres od. wenig möbl. **Part.-Zimmer** zu mieten. Ang. m. Preisangebote an Möbelhaus Salzhauer, Vereinsstraße 30—32.

Ein oder zwei **möbl. Zimmer** mit Kochgelegenheit an kinderloses Ehepaar sof. zu verm. Sellmannshof 16.

Runkeln zu verkaufen. 6681 Antonstraße 12.

Smoking (evtl. mit 2 Hosen) fast neu, gr. schlanke Figur, bill. zu verk. Schalke, Gerdstr. 20 I

Ladeneinrichtung, besteh. aus Schaukasten, Theke u. Regale zu verkaufen. Kupsch, Elisabethstr. 19, II.

Zwangsversteigerung. Mittwoch, den 6. Febr., 10 Uhr vormittags, werde ich hier, Arminstr. 8: 2 Geldschränke, 1 Personenauto, 1 Kassenschrank, 1 Rechenmaschine, 3 Schreibmaschinen, 9 Schreibtische, 2 Bücherschränke, 1 Klavier, 1 Gasofen, 2 Sessel, 3 Teppiche, 3 Tische, 3 Kredenze, 1 Vertiko, 2 Spiegel 1 Ausziehtisch, 6 Büfetts, 1 Liegesofa 6 Sofas, 1 Rechenmaschine, 1 Waschtisch, 1 Liegestuhl, 1 Flachwagen, 2 Pferde, 1 Kippkarre 2 Schnellwagen, 3 Ladentheken, 2 Ladenregale, 3 Ladenkassen, 3 Glasschränke, 1 Musikschrank, 2 Fässer Speiseöl, 30 Paar Herrenschuhe, Rohkaffee, Bonbons, Konserven, Erbsen, 3 Bände (1—3 Ehtrungeschichte), ferner an Ort und Stelle: 1 Ladentisch und 2 große Ladenregale öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Ebers Gerichtsvollz. I. A. Gelsenkirchen Schwindstraße 12.

Kinderwagen billig abzugeben. Wannerstr. 88, I.

Zwangsversteigerung. Mittwoch, den 6. Febr., vorm. 10 Uhr werde ich im Versteigerungslokal Arminstraße 8: 18 Hühner, 2 Wanduhren, 2 Sofas 1 Eimerschrank, 1 Fahrrad, 1 Waschtollette, 1 Papagei mit Bauer, 1 Küchenschrank und 1 Tisch öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Normann II Gerichtsvollz. I. A. Bochumerstr. 124.

Zwangsversteigerung. Mittwoch, den 6. Febr., vorm. 10 Uhr werde ich hier, Arminstraße 8: 2 Registrierkassen 2 Küchenschränke 1 Nachtkonsole Bilder, Stühle 1 Gaskocher m. Tisch öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Groebel Ober-Gerichtsvollz. Rheinischestr. 67 I.

Bekanntmachung. Dienstag, den 5. Febr. 1929, nachm. 3 Uhr, werden auf dem hiesigen Güterschuppen 5 Gestelle Fischkonserven, 150 Kg. öffentlich an den Meistbietenden gegen Barzahlung versteigert.
Güterabfertigung Gelsenkirchen-Hbf.

Zwangsversteigerung. Mittwoch, den 6. Febr., vorm. 10 Uhr werde ich hier, Arminstraße 8: 1 Bild mit Goldrahmen, 1 Sofa mit Umbau, 1 Bücherschrank, 2 Sessel, 1 Kleiderschrank, 3 Herrenfahrräder, 12 Restaurationstische, 6 Plüschsofas, ferner an Ort und Stelle Viehagen, 3 Hobelbänke, 1 kompl. Holzverarbeitungsmaschine mit Motor und Vorgelege, (näheres nach der Versteigerung, Arminstraße 8) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Bezmann Ober-Gerichtsvollz.

Speisezimmer (echt Eiche), sehr schönes Modell, mit Ausziehtisch und 4 Lederstühlen, kompl. für Mk. 485,— zu verkaufen.
Möbelhaus Hammert jetzt Bismarckstr. 204

Gebr. guterhaltene **Gestellmangel** zu kaufen gesucht. Ang. m. Preisang. u. J. P. 873 an die Allgemeine Zeitung.

4 Monate alter **Rehpinscher** zu verkaufen. 7810 Näh. in d. Allg. Ztg.

Kinderwagen nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. J. L. 869 an die Allg. Ztg.

Wenig gebrauchter **Kinderwagen** billig zu verkaufen. Karolinenstr. 41 III.

Schwerer, gebr. **Geldschrank** zu verkaufen. 6664 Cohen, Augustastraße 7.

Zwei Federhandkarren zu verkaufen. Ringstraße 50.

Guterhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen. Ehmenstr. 18, p. l.

Berliner Spezialhaus liefert **Teppiche, Läufer, Divand., Steppdecken,** ohne Anz. in 12 Mon.-Rat Senr. Sie a. W. Rukop, Düsseldorf, Kl. Kirchstraße 143

Verloren Samstag im Hans-Sachs-Haus (Ruderfest) Platin-Armband. Da Andenken gute Belohnung. Frau Dr. Müller Schalkerstr. 106 Telefon 840.

Letzter erteilt gründliche **Nachhilfe** besond. in Englisch und Französisch. Ang. u. J. D. 863 an die Allg. Ztg.

Geld an Beamte u. Festbesoldete sowie an sichere Leute jeden Standes mit und ohne Abschluß einer Lebensversicherung. Ratenrückzahlg. bis 12 Monate durch Gasse, Josefstraße 31, prt. Sprechstunden 10—1 und 3—7 Uhr.

Sofort 200 Mk. zu leihen, nur aus Privathand gegen hohe Zinsen. Ang. u. J. S. 866 an die Allg. Ztg.

14—1500 Mark geg. 8fach. Möbelsicherh. v. Selbstgeb. auf 1 Jahr zu leih. ges. Gute Zinsen. Ang. u. J. A. 860 an die Allg. Ztg.

Geld gegen Sicherh. (auch Möbel) und Ratenrückzahlung durch A. Zaage Ringstr. 17, Tel. 2897

Welterer Herr in sicherer Posit. sucht ältere anständ. Dame ohne Anhang 7812 **kennen zu lernen.** Off. u. J. C. 862 an die Allg. Ztg.

Im Taumel des Balles

wo Lichter strahlen und Geigen locken, muß die Frau mehr denn sonst schön und anmutig sein. Der Ballsaal ist ihr Reich, hier ist sie Königin, Königin der Herzen und der Schönheit.

Ein Hauch von Zuckooh-Creme verleiht Ihrer Haut jenen vielbegehrten matten Schimmer des Alabasters, der die Bewunderung der Männerwelt erregt.





Zuckooh-Creme, das unvergleichliche Schönheitsmittel, hat sich ob seines prachtvollen Eigenschaften die Welt erobert. Sie wird Zuckooh-Creme Sie entzücken. Die Wirkung auf Ihre Schönheit ist unbeschreiblich. Preis pro Tube (fetthaltig oder nicht fettend) nur 35, 50, 75 oder 100 Pfg., Porzellandose M. 1.50.

Daß Deine Wangen Alabaster gleichen, Kannst Du mit Zuckooh-Creme erreichen.

ZUCKOOH-CREME

das unvergleichliche Schönheitsmittel, erhalten Sie in jeder Apotheke, in jeder Drogerie und Parfümerie, sowie in jedem besseren Friseurgeschäft.

APOLLO
-THEATER

Unsere Parole

Lachen u. Freude

hat ganz Gelsenkirchen zu unserem Theater gezogen!

Nur noch bis einschl. Donnerstag der

HARRY-LIEDTKE

-Karnevalsschlager



Eine Nacht im Fasching

Die falsche Braut

Träume, die zur Wirklichkeit werden

Eine entzückende Karnevals-Komödie der Verwechslungen in 8 Akten mit der großen deutschen Starbesetzung

Harry Liedtke, Marianne Winkelstern, Hans Junkermann, Kurt Vespermann, Hermann Picha.

Es gibt noch wahre Liebe! Das lehrt dieser HARRY LIEDTKE-Schlager, der die Geschichte eines armen Ladenmädchens wiedergibt, die durch Zufall die Bekanntschaft eines reichen Adligen macht, der zugleich der Neffe eines noch reicheren Bankdirektors ist

Aufführungszeiten: 3.00, 6.05, 9.10 Uhr.

Ferner: Der überaus witzige und lustige Film mit der entzückenden

KÄTHE VON NAGY IN
Die Republik der Backfische



Was eine Hand voll Backfische doch nicht alles zustande bringen kann . . .

7 Akte zum Tränenlachen. In den Hauptrollen:

Käthe v. Nagy, Ernst Stahl-Nachbaur, Hermine Sterler, Betty Mayfair, Jise Strobrawa, Karl Harbacher, Alexander Murski.

Ein herzerfrischender Film von überschäumender Jugendlust und Jugendkraft, von Uebermut und Humor, von frisch-fröhlicher Jugend.

Käthe v. Nagy, noch in bester Erinnerung aus »Die Durchgängerin«, zeigt sich auch hier als Lustspieldarstellerin von seltener Begabung.

Aufführungszeiten: 4.50, 7.55 Uhr.

Der beliebte bunte Teil

Die neue Wochenschau

Orchesterleitung: Heinz Damitz

Kassenöffnung 2 Uhr.

Industrie-Kino

Hallo Gelsenkirchen!

Kommen Sie bald, denn nur noch Dienstag, Mittwoch, Donnerstag zeigt sich

Tom Mix

in seinem 100-prozentigen Wildwest-Sensations-Film:

Erstaufführung!



Hallo Cheyenne!

Eine echte, richtige tolle Wildwestgeschichte in 5 Akten Tom Mix bietet dieses Mal wahre Spitzenleistungen an Kühnheit und Reitkunst und übertrifft alles was in den letzten Jahren von ihm geboten wurde.

Die Frauen lieben ihn!

Die Männer bewundern ihn!

Hierzu eine weitere ganz außergewöhnliche Darbietung!

Ein Film voll Sensationen und Spannung aus Tibet, dem rätselhaftesten Lande der Welt:

Gilda Gray

in:



Die Teufelstänzerin

8 nie geschaute Akte.

In den Hauptrollen:

Gilda Gray, Anna May Wong.

In diesem Film lernen sie die Geschichte eines kleinen englischen Mädchens kennen, das von geheimnisvollen schwarzen Lamas aufgenommen wurde und später als Teufelstänzerin für die Götter tanzen mußte. Sie wird von einem Engländer, der in das Kloster eindringt, nach aufregenden Abenteuern aus den Händen der Lamas befreit.

Im bunten Teil

Eine vorzügliche Lachpille

in 2 Akten.

Die neue beliebte Wochenschau

Orchesterleitung: Willy Franz

Trotz enormer Unkosten kleine Preise!

CAPITOL
BAHNHOFSTRASSE 53

Nur noch 3 Tage

das große Filmereignis!

Lya Mara

in ihrem neuesten Großfilm in 8 Akten

Mary-Lou

Die Geschichte einer grenzenlosen Liebe

Eine der besten Leistungen Lya Maras. — Still und verhalten in den Liebesszenen, gestaltet sie mit echt weiblichem Taktgefühl das Leben einer liebenden Frau. Ob Haustochter, ob Zirkusreiterin, ob Großfürstin, immer wieder schimmert die Seele des liebenden Weibes durch, immer klingt ein starker Ton von Gefühl und Seele, der den Zuschauer fasziniert und gefangen nimmt. Eine ganz große, eine starke Leistung.

In weiteren führenden Rollen: **Fred Louis Lerch, Fritz Kampers, Adele Sandrock**

2. Großfilm in 8 Akten:

Einer der entzückendsten Lustspielfilme

Ein Film voll Charme, Tempo und übermütiger Laune mit

Norma Shearer

als

Eine Verkäuferin von Klasse

Dazu wie immer das reichhaltige

Beiprogramm

Anfang 3 Uhr — Letzte Vorstellung 8 Uhr

UHU
Lichtspiele

Hochstr. i. Nähe Alter Markt

Wir zeigen ab Dienstag ein hervorragendes Drei-Schlager-Programm.

1.) **Ken Maynard,**

der beliebte Sensations-Darsteller spielt die Hauptrolle in dem großen Wild-Westfilm:



Der Killer von Texas

5 spannende Akte voll jagenden Tempos und tollkühner Sensationen.

2.) **Als Erstaufführung für Gelsenkirchen**

Liebeserwachen

(Die Tragödie einer Primanerin)

Der Roman eines jungen Mädels von heute in 6 Akten. In der Hauptrolle die Wiener Schönheit: **Anita Janova.**

3.) **Ein großer Detektivfilm, der an der Riviera zur Zeit des Karnevals spielt**



Der Faschingskönig

8 spannende Akte, von Glücksrittern, Erpressern und schönen Frauen in den Hauptrollen:

Elga Brink und Henry Edwards.

4.) **Das ausgezeichnete Beiprogramm.**

Städt. Veranstaltungen

Gelsenkirchen-Buer.

Dienstag, 5. Febr., 20 Uhr, in der Schauburg, Buer: **1. Chorkonzert.** Leitung: Städt. Musikdirektor Paul Belker. Joseph Haydn: Die Schöpfung.

Mittwoch, 6. Febr., 19,30 Uhr, in der Stadthalle Gelsenkirchen: Gastspiel des Düsseldorfer Schauspielhauses: „Die Silberschnur" (Gruppe weiß.)

Freitag, 8. Febr., 20 Uhr, in der Schauburg, Buer: Gastspiel d. Rheinischen Städtebundtheaters Neuß „Der Glückskandidat".

Ti-Li

Tivoli-Lichtspiele

Gelsenkirchen, Arminstr. 14

3 Tage!

Ab heute Dienstag bringen wir ein

3-Schlager-Programm

von ganz besonderer Güte

Nur Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag

1. Der große Sitten- und Detektivfilm

Großstadtjugend

Nöte und Gefahren der heranwachsenden Jugend.

Einer der besten Harry-Liedtkefilme in 7 Akten mit H. Picha als **Detektiv.** Ein Film der prominenten Besetzung mit: **Harry Liedtke,** Ida Wüst, Maria Paudler, Carl Auen, Hilde Auen, Wilhelm Dieterle, Max Sachs, H. Picha.

Jugend in Gefahr — im Tempo unserer Zeit — Irrungen und Wirrungen — Von Anfang bis zum Ende spannende Handlung — Durchschlagender Erfolg bei der Berliner Uraufführung. —

Kleine Preise.

2. **Fred Thomson** der Gefürchtete in seinem 6-aktigen

Wildwest- und Sensationsfilm:

Ein Todesritt in der Steppe

Thomson u. sein braver, treuer Schimmel „Silberkönig", im Kampfe mit einer Räuberbande, dessen Haupt sich in diesem Film als ein Bankdirektor entpuppt

Dazu das auserwählte Beiprogramm.

Der reitende Komet

Ein spannender Wildwestfilm in 6 Akten.

Pferdediebstahl — Revolvergefechte — Kämpfe mit wütenden Stieren und Panthern.

Riesige Auswahl

Farben, Lacke, Tapeten,

gut und billig nur im Fachgeschäft

Hch. Feffenbecker, Tapetenbecker **Buer,** Neumarkt 5

Radio-Apparate

ohne Anzahlung auf zwölf Monatsraten. Verlangen Sie Vertreterbesuch. Anfrag unt. „Radio" an die Allg. Zeitg. 6566

Papa, wo bist Du?

Lieber Papa, kehre zurück!
Deine 16 Töchter haben Dir verziehen!

Komme bis Donnerstag, 7. Februar

in das Ufa-Theater-Schauburg

damit es nicht länger heißt —

16 Töchter und kein Papa

Maly Delschaft, Lia Eibenschütz, Camilla Spira, Curt Vespermann, Anton Pointner, Paul Graetz, Walter Steinbeck und der Sprintermeister **Helmuth Körnig** sind auch da

Ebenso wirst Du den Revuefilm

UNMORAL

Die sieben Abenteuer der Frau Venus

mit **Ellen Richter, Georg Alexander, Evi Eva, Siegfried Arno, Albert Paulig, Kurt Geren** mit erleben können. Es wird bestimmt ein fröhliches Erlebnis sein.

In der Rheingold-Diele

Gladbeck

Großer Faschings-Trubel!

Unsere

Spirituosen-Woche

bietet Ihnen Unerreichtes an **Qualität und Preis**

Reiner, alter Korn „feiner Münsterländer" . . per Liter	**2.40**
Alter Witkop der gute reine Branntwein, vom Weinbrand kaum zu unterscheiden . . . . . per Liter	**2.60**
Doppelkorn 38 %, aus feinem Roggen u. Weizen hergestellt, per Liter	**2.80**
Doppelwacholder 38 %, ganz vorzüglich . . per Liter	**2.80**
Alter Witkop 38 %, aus feinstem Weizen und Roggen . . . per Liter	**3.00**
Allerfeinster Weizen 38 %, mild und edel . . . . per Liter	**3.50**
Weinbrand-Verschnitt per Liter	**3.00**
Urkraft der edle, reine Weinbrand, per Flasche	**3.20**
Rum-Facon per Flasche	**2.70**
Jamaika-Rum-Verschnitt per Flasche	**3.25**
Edel-Liköre per Flasche 3.50, 3.00	**2.75**

Hennes & Witkop

nur Bahnhofstraße 77

Leihbibliothek auf Teilzahlung

für fl. Gesch. z. Mitbenutzung richtet an all. Orten sof. ein. Gefl. Angeb. u. K. H. U. 469 an die Allgem. Ztg.

Beachten Sie die kleinen Anzeigen!

Beste deutsche Bezugsquelle **Billige böhm. Bettfedern**

nur erstklassigste Qualitäten.

BLAHUT

1 Pfd. **graue,** geschlissene M. 0.80 u. 1.-, **halbweiße** M. 1.20, **weiße,** flaumige M. 2.-, 2.50 und 3.- **Herrenbartschleiß schneeweiß** Mk. 4.-, **bester Halbdaun** M. 5.- und 6.-, **ungeschl. flaum Kapfendaun** M. 2.20, 2.80 und 3.25, **Flaumrupf** M. 3.80 und 4.80, **Daunen grau** M. 4.- u. 5.-, **Daunen weiß** M. 7.- u. 10.- zollfrei gegen Nachn., von 10 Pfund an auch postfrei. Nichtpass. umgetauscht od. Geld zurück. Ausführl. Preisliste u. Muster kostenlos

Erstes Bettfedern-großhaus **Rudolf Blahut, Deschenitz 214** Böhmerwald

I. Hypotheken

vermittelt auf Geschäfts- u. Wohnhäuser (auch auf Neubauten) in kürzester Frist ohne Vorspesen und zu zeitgemäßen Bedingungen

Fa. L. & A. Sönnichsen

Gelsenkirchen

Vohwinkelstr. 22, Tel. 3287 u. 5007

Annahmestelle der Preußischen Hypotheken-Aktien-Bank, Berlin

Fachm. übernimmt **Buchführung Steuerbearbeitung, Inkasso** bei entsprechender Kaution, auch zur Aushilfe, tage- oder stundenweise gegen geringe Vergütung. Gefl. Ang. u. J. F. 804 an die Allg. Z.

Haben Sie Stoff?

Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen **elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß** mit guten Zutaten, auf Roßhaar u. Wollgersch verarbeitet, von **28 Mark an**

Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mk. an.

Schneider Schärmann,

Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54

Schreibmaschine (Torpedo) wenig gebr., günstig zu verkaufen. 6679, Johannesstr. 9, prt.

Flurgarderobe zu verkaufen. Oststraße 70, Laden.